

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nr. 25 Pf.

Wochentag von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Kasseler-Post) Nr. 967.  
Bismarck-Ring 25 Nr. 1020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegungs- und Porto. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. —  
Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Anzeigen- und Verlags-Vertriebs- und Anzeigen-Vertriebs-Veranstaltungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die Vertriebs- und Anzeigen-Vertriebs-Veranstaltungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Vertriebs-Veranstaltungen.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 2 Pf. in beiden abweichender Spaltenanordnung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und weitere Teile, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 145.

Wiesbaden, Donnerstag, 26. März 1908.

56. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

### Die Idee des Weltstaats.

Die Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde und die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Abteilung Wiesbaden, veranstalteten am Dienstagabend im großen Saale der „Barburg“ einen Vortragabend, in dem Universitätsprofessor Schilling sprach über „Die Idee eines Weltstaats“. Im Zuge einer Stunde führte der Vortragende die Zuhörer durch die Geschichte der letzten Jahrhunderte, in denen die Idee der Weltbürgerlichkeit, die Idee eines Weltstaats, im Laufe der Geschichte erlebt hat. Die falsche Vorstellung, als ob man es in unserer, leider unverständlicherweise oft bespöttelten, Pazifisten und Kosmopolitismus nur zu tun habe mit Schwärmen und Phantasien, wurde gründlich zunichte gemacht durch die objektive Darstellung, mit der auf dem Boden der realen Tatsachen stehend Professor Schilling das Zukunftsgebäude des internationalen Weltstaats, wie er kommen muß und wird, vor den Augen seiner Zuhörer in der Idee entwarf. Dieser Zukunftsstaat, der mit dem sozialdemokratischen Zukunftsphantasieprodukt eines absolut einseitigen Klassenegoismus nichts zu tun hat, dieser internationale Bundesstaat mit einem internationalen Bundesrat und einem internationalen Parlament, ist in seinen Anfängen schon jetzt gegeben. Nur geht es, wie es beim Beginn neuer weltgeschichtlicher Epochen stets gewesen ist, auch jetzt wieder so, daß die ankündigende neue Zeit von den Zeitgenossen selbst am wenigsten verstanden wird. Das Verständnis in der Menge zu erwecken und damit das Geranzen einer besseren Epoche des Friedens zu beschleunigen, ist daher die Aufgabe aller friedlichen Freunde des Kulturfortschritts der Menschheit. Die beiden genannten Wiesbadener Vereine haben sich daher ein dankenswertes Verdienst mit der Veranstaltung des äußerst feierlichen Schilling'schen Vortrags erworben. Da aber der Besuch der Veranstaltung leider nur recht mäßig war — auch hier im kleinen also merkt man das mangelnde Verständnis für diese große kulturelle Frage — wollen wir im nachstehenden durch die Veröffentlichung des Gedankenganges des Schilling'schen Vortrags diesem den wünschenswerten größeren Resonanzboden geben in der Hoffnung, daß sich die Zahl der Friedensfreunde auch in Wiesbaden immer mehr vermehren wird.

Der Gedanke, die Welt international zu organisieren, ist nicht neu. Staatsbürgertum und Weltbürgertum

sind ebenso vereinbar mit einander wie Familien- und Vaterlandsliebe. Sokrates war der erste, der sich offen als Weltbürger bekannte. Der erste, der politisch das Ideal eines die Welt umfassenden Kulturstaats zu verwirklichen suchte, war dann Alexander, der damit über den Standpunkt seines Lehrers Aristoteles, der noch den Stadtstaat vertrat, hinauswuchs. Der Gedanke wurde aufgenommen von der römischen Philosophie und darauf von Rom aus bewirkt in die Tat umgesetzt; zur römischen Kaiserzeit fiel der Staat mit dem Weltkulturreich zusammen; damit gewann man den Weltfrieden. An einer gewissen inneren Blüte und den Folgen der übermäßigen Zentralisation ging dann dieser römische Weltstaat zugrunde. Da die einzelnen Teile keine Selbstverwaltung hatten, mußten sie verkommen und nach ihnen das Ganze. — Im Mittelalter vertraten Papsttum und Kirche den Gedanken des Universalismus; das deutsche Kaiserium wuchs auf diesem Boden. Dieser Weltstaat hatte eine andere Struktur als der römische durch die Selbstständigkeit seiner Teile. Aber nur dieser Weltstaat konnte Mitteleuropa gegen Normannen, Slaven und Islam schützen. Frühzeitig trat die Krise ein. Die Staufer verlegten das Schwerkraft der Monarchie nach Süditalien. Im 13. Jahrhundert verlor daher das internationale Kaiserium seine beste Basis in Deutschland. Dehnt sich dann noch die Stärkung der Territorialgewalt, die Stärkung des Papsttums und die fehlende kulturelle Überlegenheit der Deutschen.

Dante sah die Folgen des Zerfalls für die Menschheit voraus. Wie er, traten um 1300 schon auch andere hervorragende Köpfe für eine internationale Organisation auf dem Boden der Gleichberechtigung ein. Der Faktor aber, daß das Kaiserium immer noch vorhanden war, und immer wieder Versuche gemacht wurden, seine Ansprüche auf die Welt Herrschaft zu beleben, hinderten das Zustandekommen einer Organisation. — Nach Karl V. und der Reformation haben wir nun den vollständigen Abbruch, vollständige Desorganisation, die Zeit der großen Koalitionskriege, das innerpolitisch schwächste Deutschland der Tummelplatz der fremden Heere! — Nur unter dem Einfluß der Kriege ändert sich das Denken der Menschheit. Das Mittelalter glaubte noch an die Einheit der Menschheit, den Frieden als gewollt von Gott, — ein ungeheurer Kulturgedanke, der weit über dem Chauvinismus von heute steht. Jetzt wird der Krieg ein „Geld der göttlichen Weltordnung“.

Bourbonen und Habsburger streiten um die monarchische Welt Herrschaft. Dieser überlebte Gedanke wird noch einmal aufgenommen von Napoleon. Der große Korse hat ausdrücklich auf Helena wiederholt gedrückt, er habe den Völkern den Frieden bringen wollen. Nur mit welchen Mitteln!

Kant schreibt 1795 sein Büchlein vom ewigen Frieden. Mit dem 19. Jahrhundert bereitet sich nun ein neues viertes Zeitalter vor. Es wird zwar nicht erreicht durch die heilige Allianz, die ihre Hauptaufgabe in der Vornahme über die Völker zur Erhaltung des dynastischen Besitzstandes sieht. — Auch der Nationalismus, der Gedanke, jede Nation habe das Recht zu eigener Staatsbildung, wirkt zunächst zum Unfrieden und nicht zum Frieden. Der Gedanke von einer materiellen Welt Herrschaft ist dann zeitweise noch wieder aufgenommen von Napoleon III., vom Zaren Nikolaus von Rußlands Niederlage und leider auch in manchen Reden Kaiser Wilhelms II. Wir haben damit jedoch nur Angst erzeugt, dem Frieden nur geschadet. Wir sind zu solchen Ansprüchen längst nicht stark genug.

Heute liegt die Situation für eine internationale Organisation schon wesentlich günstiger. Einerseits ist jetzt der Nationalismus zu einem Faktor der Beruhigung geworden, da kein verständiger Staat noch nach Angliederung fremder Nationalitäten strebt. Als zweiter Faktor fördert die Gründung des Deutschen Reiches, eine absolut friedliebende, starke, innerpolitische Organisation im Inneren Europas, den Ausgleich der Nationen. Die kolonialen Beziehungen können jetzt, nachdem die Erde verteilt ist, ebenfalls nicht mehr störend wie früher wirken. So beginnt denn in den letzten Jahren die Sicherung des gegenseitigen Besitzstandes durch Garantieverträge, ein Charakteristikum gerade der letzten Zeit. Eine Flutwelle des Internationalismus geht nach einem trefflichen Wort Roosevelts über die Erde hinweg. Durch die Naturwissenschaften ist ein anderes Zeitalter angebrochen, der Raum überwunden, durch die Fortschritte der Technik eine weitgehende internationale Interessengemeinschaft geschaffen, die internationale Verständigung voranzutreiben. In tausend Dingen haben wir so jetzt internationale Angelegenheiten, internationale Verträge, internationale Behörden. Der Schauplatz der Politik hat sich verschoben. Nicht mehr haben wir eine europäische, sondern Weltpolitik.

Von Nordamerika ging nun die eigentliche Friedensbewegung aus. Am 31. Oktober 1888 erfolgte die Gründung der interparlamentarischen Union; heute sind an ihr 20 Staaten mit 5000 Parlamentariern beteiligt. Die Zeiten, wo man darüber lachte, sind vorüber. 1890 ist die erste Haager Konferenz, der natürlichen Niederlage der Friedensbewegung. Leider haben wir Deutschen, Regierung wie ein großer Teil der Presse, die rückständige Haltung dabei eingenommen. Über unser Verhalten waren die anderen Mächte entsetzt. Unsere politische Ohnmacht datiert seit jener Stellungnahme im Haag. Wir werden nicht so-

### Genilleton.

#### Wilhelmine Louises Hut und was er bedeutete.

Nach dem Amerikanischen von A. Loos, Gundershofen, für den Tierchuperein zu Wiesbaden bearbeitet und von diesem der Frauenvet gewidmet.

Ich bin stolz auf Willy! Manchmal denke ich: sie gehört zu den schönsten Wesen, die man in der Avenue sehen kann; manchmal denke ich: sie ist die Allerhöchste! — Was mich selbst anbelangt, so sagen meine Freunde, ich näherte mich dem Herbst des Lebens. — Trotzdem! — Jedenfalls glaube ich zu wissen, daß — in welcher Jahreszeit meines Lebens auch immer — ich nie aufhören werde, das vornehmste aller geschaffenen Dinge zu bewundern — eine schöne Frau! Bemerkte ich, wie eine solche mir in der Avenue entgegenkommt, halte ich es nicht für nötig, mich so zu benehmen, als wären wir uns schon einmal begegnet. Mein Gesicht drückt einfach meine Freude aus, daß sie überhaupt existiert, und ich bin sicher, sie empfindet mein Vergnügen. So sah ich neulich ein entzückendes Wesen auf mich zukommen. Die Straße war freilich voll solcher entzückenden Wesen, — denn es war gerade die Hauptverkaufszeit — glänzende, schöne amerikanische Frauen, unter denen zu entscheiden immer sehr schwer ist, sie sind alle so gleichmäßig bestrichend für Auge und Seele! — Da war es also, daß sich mir eine junge Frau näherte, bei deren Anblick ich meinte, noch nie etwas Ähnliches gesehen zu haben. Ich wünschte, sie möchte auf irgend eine Art erkennen, daß die Tatsache ihrer Existenz mich erfreute; aber ich zeigte es weder durch ein Lächeln oder eine Verbeugung, noch zog ich den Hut, nur tief im Innersten dachte ich, wie froh ich wäre, daß sie auf der Welt sei; und ich zweifle auch nicht, daß man mir ansah, wie ich mich ihres Daseins freute, denn plötzlich kam sie quer über die Straße und stand mit dem strahlendsten Lächeln vor mir.

„Oh!“, rief sie aus, „Bist du's? — Sag: Wie gefällt er dir?“ Da erst bemerkte ich, es war meine Frau, Willy; und mit einer gewissen Überbegerlichkeit sagte ich ihr, wie froh ich sei, daß mein allererster Eindruck von

ihm sich so voll bestätigte. Wahrhaftig, ich habe noch keine gesehen, für die ich Willy zu tauschen möchte!

Wenn wir einmal Stahl besonders vorteilhaft verkaufen haben werden, leisten wir uns einen Wagen und fahren in die Oper. Sie trägt dann keinen Hut, sondern in ihren Haaren glänzenden Schmuck, mit dem ihre Augen um die Welt leuchten, weil wir Stahl mit Vorteil verkauft haben. Und wenn ich dann inmitten dieses Stromes fröhlichen, modernen Lebens, inmitten dieses Luxus von Reichtum, Schönheit und Lebenslust, dem als beiseitender Teil anzugehören ich stolz bin, — wenn ich dann Willy von neben mir sitzen sehe in dem gemieteten Wagen, wie sie das Haar zurückstreicht mit den Händen, welche weiße Handschuhe umschließen, die nur erst zweimal chemisch gereinigt sind, dann muß ich mich fragen, was ich getan habe, sie zu verdienen, und ob sie wohl jemals erfahren wird, was ich alles getan habe, um denselben Lohn zu verdienen. Und dann — schweige ich ganz still und bin glücklich, daß sie lebt!

Gerade das tat ich auch augenblicklich, als Willy von ihre Frage wiederholte: „Nun, — wie gefällt er dir?“

Ich zog meinen Anzeiger heraus. „Madame de Brail!“ sagte Willy von triumphierend, mit vor Erregung geröteten Wangen.

Als wir die Avenue zusammen hinnergingen, sah ich, wie verschiedene Frauen und auch Männer Willy von anstarrten. Die ersten mit Neid und Ärger, die letzteren mit achtungsvoller Freude, daß sie auf der Welt war.

„So! — Das hast du also gewählt.“ — Sie nickte.

Ich muß hier erklären. — Mein Stammbaum wurzelt in Kentucky und manchmal kommt das Interesse am Pferdesport plötzlich über mich, und es fällt mir ein, irgend eine Summe dafür einzusetzen, daß meine Prophezeiungen über bestimmte Leistungen irgend eines bestimmten Pferdes richtig sind. In der gerade verflochtenen Woche war ich in meiner Ansicht über ein gewisses Pferd so glücklich gewesen, daß ein Mitbürger, der eine andere Meinung hatte, mir 140 Dollar dafür zahlte, daß ich richtiger geraten als er selbst. Meine Freunde tadeln derartige Handlungen; ich kann's aber beim besten Willen nicht ändern; doch denke ich, das Unrecht ist viel-

leicht kleiner, wenn ich das Resultat einer glücklichen Voraussage mitunter Willy von gebe. Bewährt sich meine Prophezeiung einmal nicht, wird die Sache natürlich überhaupt nicht erwähnt.

Fine 140 Dollar waren in Willy von's Besitz übergegangen, freilich, wie ich jetzt höre, nur vorübergehend — da Madame de Brail nun dauernde Eigentümerin geworden war.

„Scha! — Ist der Hut nicht schön?“ fragte Willy von glückselig.

„Wieviel kostet er?“ fragte ich sanft.

„Ja, denk nur, wie sonderbar, er kostet genau 140 Dollar.“

Es war ein großer Hut, ohne jede Rücksicht auf Geometrie geformt; er hatte eine große Schnalle von etwas Glänzendem und einen großen Knos von etwas, das an der Seite in die Höhe stand, aber vor allem hatte er Federn, viel Federn von vielen Schattierungen, die vor den Augen verchwanden, besonders einen langen Schweif von einer Handvoll wundervoller weißer Federn, flaumig, düftig wie der Rauch eines Kindes, zart wie der Filigranschnitt des Laureis, und weiß — ganz weiß!

„Madame de Brail — sagte: es wären die weißen — die Agretten — weiß! — die ihn so teuer machten. Sie sind selten. Sie hatte auch noch rote Federn — ich glaube, Flamingos nannte sie dieselben —, und vielleicht wären die roten Dinger noch — doch sie waren mir zu teuer! — Aber findest du nicht auch, daß er reizend ist? — Sag ehrlich — liebes Mädchen!“

Wir gingen gerade an einem Platz vorüber, wo man an kleinen dunstigen Eiscremesoda haben kann, 20 C. das Glas an dieser Stelle. Willy von liebt Eiscremesoda leidenschaftlich, und so mischten wir uns unter die Menge und setzten uns nieder. Ich war gerade dabei, nach meiner beliebigen Art, vor Vergnügen gar nichts zu fagen, als ich ausblinzelte, wie das, durch eine gefärbte Glasschale einfallende Licht Willy von's neuen Hut rot erscheinen ließ.

Der Anblick war mir unbeschaglich, ich wendete die Augen ab. Da waren viele Hüte auf den Köpfen schöner

liert, wir haben uns selber isoliert. Derweil geht die Friedensbewegung weiter. Zwischen erster und zweiter Haager Konferenz sind allein 64 obligatorische Schiedsgerichtsverträge geschlossen, die von Tabak mit Recht verglichen werden mit den einzelnen Landfriedensverträgen am Ende des Mittelalters, als Vorboten des allgemeinen Landfriedens. Das Objekt der zweiten Haager Konferenz ist dann ein obligatorisches Weltfriedensgericht, in sehr bescheidener Form zwar noch. — Aber auch in dieser bescheidenen Form ist es wieder gescheitert durch Deutschlands Haltung. In Gesellschaft Österreichs und der Balkanstaaten haben wir die Sache wieder zu Fall gebracht. Marshall's Gründe sind aktenmäßig widerlegt. Davon haben wir in unseren vom Auswärtigen Amt gespendeten Zeitungen allerdings nichts zu hören bekommen. Auf die Dauer aber werden wir das obligatorische Schiedsgericht auch durch Deutschland nicht hinstellen können. Alle möglichen internationalen Vereinigungen sind gebildet oder im Entstehen. Im Handelsrecht, im Wechselrecht, in der Arbeitergesetzgebung drängt überall die Entwicklung zu internationaler Regelung, überall sind auch schon Ansätze zu einer solchen vorhanden.

Es muß auf diese Art durch die Schaffung einer internationalen Solidarität zur Verminderung der Rüstungen kommen, damit die enormen Opfer für den Militarismus vermieden, für Kulturzwecke freigegeben werden. Es ist ein Wahnsinn, daß in Europa noch 8 Millionen Menschen unter Waffen stehen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Abrüstung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wie würde es anders stehen, wenn jene 8 Millionen Menschen Europas wirklich produktiv, werkschaffend arbeiten würden. Zwischen Frankreich und Deutschland, die ja als entscheidend in erster Linie in Betracht kommen, ist die Zeit zur Verständigung bald gekommen. Wir haben Frankreich in der Volkszahl so überflügelt, daß es nicht mehr mitkann. Eine Verständigung über eine Maximalzahl von Soldaten ist dadurch erleichtert. — Wie die Industrie zu Subsidien der Großen gekommen ist, so würden auch die Mächte zur Syndizierung, zum Ausgleich der Gegensätze, zur Abwehr gemeinsamen Schadens kommen. Wenn die Haager Konferenz zu einer ständigen Einrichtung wird, haben wir schon den Grundstock zu einer dauernden internationalen Organisation, einem Bundesrat; ein internationales Parlament muß folgen. Alle internationalen Behörden werden von jener Zentralbehörde im Haag ressortieren. Der Krieg wird aufgehört, ein Rechtszustand zu sein, als Krankheit erkannt werden; und daher wird man alles gegen ihn tun. Mit dem antiken Weltstaat verglichen, bringt uns derjenige, der jetzt kommt, einen enormen Fortschritt; er wird nicht monarchisch, sondern republikanisch, ein gleichberechtigtes Nebeneinander der Völker. Auch der nationale Gedanke kann so mehr zur Geltung kommen als früher. Wie es Bismarck gelungen ist, den legitimistischen mit dem nationalen zu versöhnen in Deutschland, so wird und muß es jetzt auch kommen zu einer Versöhnung des internationalen und nationalen Gedankens in der Welt. Diese Versöhnung, diese Organisation auf Grund der Selbstständigkeit der Einzelteile und Gleichberechtigung wird dann die Frucht des germanischen Staatsgedankens sein. Es wird dann die Zeit sein, wo die Staaten der Erde mit einander wohnen werden wie die Bürger einer Stadt. — Hoffentlich ist diese Zeit nicht mehr zu fern; ihre Vorboten sind nicht mehr zu verkennen; kommen wird sie gewiß. H.

Frauen. Die Hütte waren originell und leuchteten in allen Regenbogenfarben.

Sie hatten Federn durch alle Abstufungen bis zu den grellsten und schreiendsten Farben, hochgestellte und festgelegte; der reine Wettbewerb der Putzmakerinnen von der Avenue.

Eine oder zwei hatten die roten Federn des Flamingo oder Ibis. Einige zeigten die grünen Bügel des Paradiesvogels. Da waren Mövenbügel, durchbohrte Mumien des bunten Kolibris. Bruchstücke, Schwingen, Schwänze und Köpfe, und darunter zahlreiche von den langfederigen weißen Bügeln, die Willy Lou so bewunderte. Ich zählte fünfzig Hüte um uns her, ohne die in dem Zimmer nebenauf. Ich suchte mir vorzustellen, wieviel Vögel und welche Arten all diese Federn getragen hatten, aber ich kam nicht dazu, denn als ich bei meiner Schätzung umherginge, da sah ich wieder das verhängnisvolle Licht des farbigen Glasfensters auf all diesen Schmuckstücken und sah wie dieses Licht sie alle in ein brennendes Rot tauchte — in ein Blutrot! — Es war mir, als ob alle diese Modetorheiten in einem Meer von Blut schwammen, sie alle, die als Kopfbedeckung über lauter lächelnden, edlen und hübschen Gesichtern schwebten, über Frauengesichtern, den zarlichsten aller geschaffenen Dinge und mitten darunter das sanfte Gesicht meiner teuersten lieben Willy Lou.

Ich schaute hinüber nach dem Geschäftspult, wo eine nette junge Frau saß, mit der wir manchmal gesprochen, wenn wir hierher kamen. Sie war augenblicklich die einzige hinfällige Frau. Die Sonne, welche ihr Haar übergoß, trug nur dazu bei, seinen natürlichen rotbraunen schimmernden Glanz zu heben. Ich wandte mich plötzlich an Willy Lou und sagte: „Nimm deinen Hut ab!“

Sie lachte vergnügt, weil sie glaubte, ich scherze. Aber ich wiederholte sehr ernsthaft: „Nimm ihn ab!“ und stand auf, um ihn für sie an den nächsten Hutmacher zu hängen.

Es kommt sehr selten vor, daß ich den Kommandanten in meinem Haushalt anwende. Willy Lou weiß, daß ich sie liebe, und versteht ihren Vorreiß daraus zu ziehen. Habe ich aber einmal einen Befehl ausgesprochen, so gilt er unbedingt und ohne Begründung. Willy Lou sah, daß dies ein solcher Fall war, und obgleich ihr Gesicht sich röte und die Augen feucht wurden, nahm sie den Hut ab, denselben Hut, der ihr an diesem Tage so unaussprechliches Vergnügen gemacht hatte,

## Ein Raub von 200 Millionen.

Paris, 24. März.

Madame Therese Humbert ist übertroffen. Sie schwindelte nur 100 Millionen zusammen. Henri Raoul Rochette, 29 Jahre alt, früher groom im Bahnhofrestaurant zu Melun, dann Kellner, heute Generaldirektor von zwanzig Banken, Minengesellschaften usw., brachte es auf 200 Millionen. Er sitzt zur Stunde hinter Schloß und Riegel, seine 400 Angestellten auf der Straße, wo die Gläubiger und Aktionäre ach und weh schreien. Vor ein paar Tagen erhielt Ihr Korrespondent, wie wohl noch Hunderttausend andere in Paris lebende Menschen, die Wohnungsteuer zahlen, ein elegantes Briefchen, in dem er höflich daran erinnert wurde, acht Wochen vorher ein ähnliches Briefchen mit dem Rat erhalten zu haben, Aktien der Hella-Blüthstrümpfe zu kaufen; damals hätten diese Aktien 100 Frank gekostet, heute stünden sie auf der Börse im hohen Kurs von 400 Frank und in ein paar Wochen würden sie 600 Frank erreichen. Wie dumm! Wieder einmal eine Gelegenheit verpasst, aus einem Hundertfrankbillet vier zu machen, ohne sich den Kopf zu zerbrechen. . . Wer ist der freundliche Mann, der so glänzende Ratsschlüsse erteilt? „Credit Minier Industriel“, steht auf dem Briefbogen gedruckt. Was hat eine Bergwerksgesellschaft mit Blüthstrümpfen zu tun? Deren Administratoren sind in Paris schon oft auf anderen Socken davongelaufen, wenn der Boden zu glühend heiß wurde. . . Das Briefchen empfiehlt neuerdings Aktien einer Societe du Buissou Hella. Überfließen wir lieber einmal die Sache, bevor wir dem unterzeichneten Monsieur Rochette das bare Geld in die Hände schütten. Erwacht, liebt man in der Morgenszeitung, daß Monsieur Rochette arretiert wurde, und daß der „Credit Minier Industriel“ geschlossen wurde. Man freut sich seiner besonderen Klugheit, nicht auf den Leim gegangen zu sein, und hat ein überlegenes, mit leidiges Mäkelchen für die Dummen, die nicht alle werden. . .

Der Held dieses Finanzromans wurde, wie gesagt, aus Melun bezogen; dort kam er am 21. April 1873 zur Welt und verdiente seine ersten Groschen ehrlich als Laufjunge des Bahnhofrestaurant. Zum Kellner avanciert, machte er eine kleine Erbschaft, die in ihm den Plan aufkommen ließ, Paris zu erobern. Da er seine paar tausend Frank in die Bank eines Herrn B. hegte, erhielt er dort eine kleine Anstellung und zeigte sich bald so ansehnlich, daß er ihr höchster Beamter war, als Herr B. wegen betrügerischen Bankrotts die Flucht ergriff. Rochette war der einzige, der bei diesem für ihn ungewissen lehrreichen Zusammenbruch nichts verloren zu haben scheint; im Gegenteil, es gelang ihm, mit Hilfe einiger der Gläubiger eine der „Gründungen“ des flüchtigen Bankiers fortzusetzen, die spanischen Kupfergruben „Rio Tinto“ (der Name erinnerte hübsch an den berühmten Börsenwert „Rio Tinto“). Obgleich dieser „Rio Tinto“ eine recht fabulöse Sache war, gelang es Rochette, mit ihm eine Gesellschaft „Mines de Nerva“ zu bilden, die ein Aktienkapital von 20 Millionen Frank hatte! Das war der Anfang. Innerhalb dreier Jahre „lancierte“ er dann die folgenden Gesellschaften: „Credit Minier Industriel“, Anfangskapital 550 000 Frank, seitdem auf 6 000 000 Frank erhöht; Charbonnages de Lavinia, Kapital 2 Millionen; Charbonnages de Garbana 500 000 Frank; Mines de Viat, 2 Millionen; Mines du Val-d'Aran, 2 Millionen; Syndicat Minier 2½ Millionen, im Juni 1907 unter Auflösung der Mines du Viat und du Val-d'Aran auf 10 Millionen erhöht; Banque

Franco-Espagnole, 20 Millionen; Union Franco-Belge, 2½ Millionen; Mines de Nerva, 20 Millionen; Pecheries d'Alsace et du Maroc (Eisenerzgesellschaft), 1 Million; die tägliche Zeitung „Le Financier“, 2 Millionen; Societe du Manchon Hella, 4¼ Millionen; Societe du Buissou Hella, 15 Millionen!!! Insgesamt wurden also 60 Millionen für diese Gesellschaften eingezahlt. Aber auf der Börse stiegen die Aktien wie durch Wunder. Die Hella-Blüthstrümpfe stiegen vorgestern bis auf 500 Frank, die „englisch“ herausgegebene Buissou-Hella zu 10 Schilling stand schon auf 58 Frank, die Aktie des Syndicat Minier war von 100 auf 200 Frank gestiegen usw., so daß alle Aktien, die Rochette lanciert, vorgestern auf der Börse einen Wert von über 200 Millionen haben sollten — bis die Regierung der Justiz den Befehl gab, die „Bude“ zuzumachen. Da gab es einen fürchterlichen Sturz aller Rochette-Papiere; die Blüthstrümpfe Hella fielen auf 80 Frank, die Buissou-Hella auf 8 Frank, das Syndicat Minier auf 60 Frank, die Banque Franco-Espagnole von ihren stolzen 324 auf 50 Frank, die „Mines de Nerva“ von 25 auf 3 Frank, die Charbonnages de Lavinia von 100 auf 20 Frank. . . Ein großer Konfiskator der Börse, der den Austrag hatte, alle Verkaufsangebote von Rochette-Papieren an der Börse sofort zum hohen Kurs aufzunehmen, hat seine Zahlungen eingestellt — er ist für 2 Millionen in der Pathe. Noch andere Banken und Finanziers scheinen von dem Raub ruiniert, und man erwartet böse Dinge.

In Paris geschehen noch selten ähnliche Finanzzusammenbrüche, ohne daß auch politische Kreise mit hineingezogen und kompromittiert wurden; auch diesmal wird gestillt, daß ein einflussreicher Senator sich mit seinem ganzen Ansehen hinter Rochette gestellt habe, daß mehrere Deputierte schwere Verantwortung an dem Geschehenen trügen, und daß der Vizepräsident der Kammer, der radikal-sozialistische Abg. Rabier, der juristische Beirat Rochettes gewesen sei. Herr Rabier sagte Interwiewern, er habe vor einigen Tagen dem Bankier, dessen Verhaftung ihn aufs äußerste überrascht habe, seine Demission als Advokat zugesandt, weil seine Zeit ihm nicht mehr erlaube, sich um die zahlreichen Geschäfte des Credit Minier zu kümmern. Das Gerücht hatte schon seit Monaten mehrere Klagen gegen Rochette erhalten, aber keine genügende Veranlassung gesehen, einzuschreiten. Einer der Kläger war zwar mit besonderer Schärfe vorgegangen, namens seines persönlichen und namens des öffentlichen Interesses; es war das der belgische Ingenieur Gado. Gado hatte einen Wassermesser erfunden, der sich gut verkaufte; Rochette war an ihn mit dem Vorschlag herantreten, aus dem Wassermesser eine Aktiengesellschaft zu machen, um ihn auf größerem Fuße vertreten zu können. Der Ingenieur nahm an, um so freudiger, als Rochette ihm den Administratorsposten mit hohem Gehalt anbot. Die Aktien wurden auf den Markt gebracht, doch das Kapital nicht für die Vergrößerung der Werkstätten verwandt; Bestellungen konnten nicht einmal befriedigt werden; Gado machte Rochette Vorwürfe, Rochette setzte Gado auf die Straße. Der Ingenieur war um seine Patente, um alle Anrechte gekommen. Aber das Gerücht konnte in des Bankiers Verfahren nicht das leiseste Vergehen gegen die Gesetzgebung erkennen. Da begann der Ingenieur eine umfangreiche Untersuchung über alle Industrieunternehmen Rochettes; er entdeckte, daß die Kohlengruben, die angeblich so hohen Gewinn bringen sollten; nahezu völlig erschöpft und verlassen seien, daß alle Gesellschaften des Bankiers purer Schwindel waren. Der Untersuchungsrichter

ein Vergnügen, auf das sie sich jahrelang in ihrem zufriedenen Leben gefreut hatte.

Das mochte grausam erscheinen.

Ich kannte die Theorie aller der Hüte da drinnen. Ihre Bestimmung und ihre Aufgabe war, allen Menschen auf der Welt zuzurufen: „Hier bin ich! Nimm mich! Meine Federn prunken, damit du mich sehen mögest! Geh' vorüber an jenen dort! Denn ich — bin — ich — nicht hier? Warte, ich — nicht auf dich?“ Das ist der Ruf vieler Frauenercheinungen und der Ruf ihres Schmuckes. Es ist dieselbe Botschaft, welche durch die farbenreiche Frühlingswelt zieht, die Kunde der girrenden Taube, der Schimmer des knospenden Blütenbaumes, der Duft der Blumen und das Flüstern befruchtender Winde.

Willy Lou war meinem Wunsche gefolgt, ohne zu zaudern und obgleich sie dem Hut, als ich ihn für sie aufhing, eine kleine Wendung gab, daß er die volle Ansicht bot und alle ihn anstarrten und neidisch werden möchten — hatte ihr Gesicht die dunkelste Wolke angenommen, die je an ihrem sonnigsten Tage heraufgestiegen war. Ich schaute zu ihr hinüber, wahrscheinlich hatte sie unwillkürlich ihren Sessel ein wenig verschoben, denn zu meinem Erstaunen bemerkte ich, wie der Sonnenstrahl, der sie traf, die Blutfarbe vollständig verloren hatte und sanft und verklärend geworden war. Ihr Haar, braun wie das der jungen Frau am Pult, spielte nur grade so weit ins Rote, um einen warmen Schimmer anzunehmen. Ich sah nach Willy Lou hinüber, so lange und eindringlich, daß sie die Augen senkte — so eindringlich, daß sie für den Augenblick vielleicht selbst ihren Hut vergaß.

„Willy Lou“, sagte ich endlich, obgleich sie meine Frau ist, Willy Lou, du bist schön! — schön, gerade wie du da bist!

Ich glaube in dieser Behauptung muß etwas Wahres gewesen sein, denn wenn ich heute zurückdenke, erinnere ich mich deutlich der beiden Gesichter, welche damals ohne Hut waren, ohne auch nur eines von all den Gesichtern im Gedächtnis behalten zu haben von jenen, die unter den bluttriefenden Federn saßen. Das bestätigt mir als Mann die Tatsache, daß die Frau aus sich selbst schon ist, und daß nur da, wo diese Schönheit an sich austritt: „Hier bin ich!“ Nimm, mich!“ dieser Ruf von dauernder Bedeutung ist und daß die Wirkung des äußeren Tandes dir das selbe sagen soll, vorübergehend und nur flüchtig ist.

Ich ergriff Willy Lou's Hand, welche vor ihr auf dem Tisch ruhte und sagte: „Willy Lou — nicht wahr? Es ist eine große und schöne Sache, das Leben! — Meinst du nicht auch? Das Leben eines Baumes, einer Blume, eines Vogels oder einer Frau oder irgend eines anderen Geschöpfes — weilt du!“

Allerdings, wenn ich Willy Lou etwas begreiflich machen will, bin ich allemal genötigt, eine Welt- und Himmelskarte an Erklärungen zu liefern. So verstand sie mich auch jetzt nicht.

„Sieh!“ — sagte ich, und zeigte auf „ihn“ wie er da oben hing. „Die weißen Federn da, waren auf einmal blutrot geworden und das ist eine Farbe, die sich wohl für Wilde, allenfalls für Männer, aber nicht für Frauen schickt.“

Sie sah mich mit ihren weit offenen Augen an, von denen ich manchmal glaube, sie sieht auch mit dem Weissen darin.

„Wenn ich dich anschau, Willy Lou“, fuhr ich eindringlich fort, „brauche ich nichts auf der Welt von Schmutz, von Farben, von Dingen, die mich nur von dir ablenken. Ich will nur dich sehen und am liebsten sehe ich dich ohne Hut, nur dich selbst. Versteht du, Fräulein?“

„Gewiß!“ erwiderte sie. Aber Willy Lou sah nicht alles, was ich sah, und konnte zwei Tränen nicht unterdrücken, die ihr in die Augen fielen. Sie ist ein gutes Kind. Wenn einem Mädchen etwas gefehlt, weint sie; ein verwundeter Vogel, ein Sperling, der aus dem Nest gefallen ist, dauert sie — aber hier —

Nein! Ich mochte sie nicht weinen sehen, weil sie mich nicht verstand. Ich sah, daß eine ausgedehnte Erklärung notwendig war, und um eine solche Welt- und Himmelskarte zu liefern, spritzte ich ein wenig Eiscrème auf den Tisch und dahinein zeichnete ich für Willy Lou mit dem langgestreckten Köffel eine Landkarte einiger Weltgegenden, in denen Bill Jones, ein alter Freund von mir, besonders tätig gewesen war.

Die Geschichte von Bill Jones, dem Handelsjäger, ist hier und da erzählt worden. Sie verliert dabei niemals etwas von ihrer Widerwärtigkeit und gewinnt niemals etwas an günstigeren Gesichtspunkten. Nichtsdestoweniger ist Bill Jones ein Freund von mir — oder vielmehr war es vor Jahren. Eigentlich ist er nicht anders als du und ich. Wir verkaufen Stahl zu besonders günstigen Preisen, er verkauft Federn, wenn der Marktpreis günstig ist. Vögel zu töten, ist sein

wurde jetzt um so mehr fahrig, als ein Rentner der Provinz diese Behauptungen mit einer neuen Klage unterstützte, worin er sagte, Rochette habe ihn mit falschen Vorpiegelungen veranlaßt, 150 000 Frank in die Kohlengruben von Viat zu stecken, er habe ihm ein Telegramm aus Madrid vorgezeigt, worin jemand ebenfalls für 150 000 Frank Aktien Viat verlangte. Durch Zufall habe er erfahren, daß dies Telegramm von einem Freund Rochettes aus Gefälligkeit abgefaßt worden war. Der Bankier habe ihm auch eine Photographie der Schachtgebäude von Viat gezeigt, worauf man viele Arbeiter und volle Waggons gesehen habe; die Photographie wäre eine Fälschung gewesen, da seit Jahren kaum auf den Kohlengruben gearbeitet worden sei. Hierzu gesellte sich eine Klage Rochettes gegen den Ingenieur Francis Lauth und eine Widerklage Lauths gegen Rochette. Lauth hatte in seinem „Echo des Mines“ den großen Krah vorausgesagt, und den Bankier einen Schwindler genannt. Daher Verleumdungsklage Rochettes und Widerklage des Ingenieurs auf Verzug. Rochette soll von Lauth ein Gutachten über die Bergwerke verlangt haben, die dieser befristet und als wertlos erkannt hatte; Lauth hatte eine hohe Summe für die günstige Besprechung mit Entzückung abgewiesen. Trotz all dieser Klagen geschah noch nichts; beim Untersuchungsrichter soll nämlich der bekannte Senator X. vorgeprochen und dem Beamten mit Repressalien gedroht haben, wenn er irgend etwas gegen den Crédit Minier zu unternehmen wage. (!) Aber Rochette verstand nicht nur in seinem Blatte „Le Financier“ seit der Klage den Ingenieur Lauth, er griff auch höhere Persönlichkeiten an. Sein Plan ging dahin, sich ein großes politisches Blatt anzueignen, das „Petit Journal“. Dessen Aktionäre erhielten seit einiger Zeit anonyme Briefe, worin ihnen zum Verkauf der Aktien geraten wurde, da das „Petit Journal“ sehr schlecht liege und keine Dividende zahlen könne. Die Aktien fielen denn auch auf die Hälfte und Rochette kaufte sie auf, um die Mehrheit bei der nächsten Versammlung der Aktionäre zu haben und die schlagenden Administratoren wegzujagen. Leiter des „Petit Journal“ ist Senator Prevot, Hauptbesitzer der früheren Ministerpräsident Dupuy. Prevot erhob Klage gegen Unbekannt, da die Mandate ungeheuerlich waren. Was hinter den politischen Kulissen vorging, weiß man nicht; jedenfalls wurde das Einschreiten gegen Rochette verordnet.

Der kleine, bewegliche, aber schlacht wie ein Handelsangestellter erscheinende Bankier wurde gestern früh in seiner Wohnung, Rue Eugène-Labiche, verhaftet und im eigenen Automobil nach dem Crédit Minier geführt, wo ihn der Untersuchungsrichter erwartete. Als das Personal entlassen wurde, sagte Rochette, der sehr ruhig blieb, es handle sich um einen Raubakt; die Angestellten könnten Vertrauen in seine Sache haben. Nachdem die Siegel angelegt waren, wurde der Bankier in die Untersuchungsstube abgeführt. An die nächsten Filialen des Crédit in der Provinz wurde telegraphiert, zu schließen. Die Wartin des Finanziers telegraphierte sich in Biarritz. . . Karl Lohm.

hd. Paris, 25. März. Der verhaftete Bankdirektor Rochette behauptet auch in seiner Zeitschrift „Le Financier“, daß er das Opfer eines Raubaktes geworden sei, und hofft, bald wieder in Freiheit gesetzt zu werden. In den Provinzstädten, in denen Rochette Zweigniederlassungen errichtet hatte, wurden verschiedentlich Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Gesicht; er ist ein Meister in seinem Fach, ein Spezialist von wunderbarer Geschicklichkeit.

Zuerst folgte Bill dem Frühlings-Ausflug des wilden Geflügels nördlich vom Golf von Kanada, dann dem Rückflug südlich von Kanada zum Golf. Mit seiner Flinte erlegte er die Birk- und Schneehühner der Prärie, die Waldhühner und die papabottes, denn wenn er keine Enten suchte, wandte er sich der Inlandjagd zu. Ich weiß, daß er in einer Saison fünftausend junge Prärie- und Schneehühner und vierhundert Enten bei einem einzigen Einfall auf dem Minnesotasee jagte, auch sechshundert schwache halbmagere junge Enten in einem Frühjahrsziehen auf den Markt brachte. Ich habe in den See-Märkten von Texas neben ihm gestanden und Schneepfen und Taucher geschossen, bis seine Flinte heiß und meine rot vor Scham war. Etwas Ähnliches habe ich nie gesehen. Er zielte auf keinen Vogel außer der Reiher, und die Flüchtigen des wilden Geflügels holte er herunter, einen nach dem andern, Vogel nach Vogel den Kopf zurückwerfend hoch in der Luft.

Er ging methodisch, ruhig, unpersönlich zu Werke, ohne Genugtuung oder Erregung; es war einfach ein Geschäft. Eine Ladung kostete so und so viel und durfte nicht verschwendet werden, und ebensowenig konnte es ihm nützen, wenn er einen Vogel herunterjagte, wo er ihn nicht erlangen konnte. Sein Vorgehen war unfehlbar, und so wurde er bekannt als der König der Handelsjäger. Ein netter Kamerad dieser Bill! Gerade der entscheidende Mann des entscheidlichen Gewerbes, das ich je kennen lernte; und dennoch nicht anders als du und ich, denn sein Handel war einer, den du und ich für ihn abschlossen. Er übte sein Gewerbe nicht aus, weil es ihm gefiel, sondern weil du und ich darauf bestanden, daß er es ausübe — wir — die Amerikaner, die noch nicht einmal geschick genug waren, nicht die brütende Henne vom Nest wegzuschleichen.

Bill Jones Vorgehen war typisch für die amerikanische Geschäftlichkeit. Nennen vom Nest zu schleichen. Für gewöhnlich schoß er das Dutzend junger Enten oder Taucher für einen Dollar und junge Prärie- und Schneehühner um denselben Preis; dann sah er die Preise in die Höhe gehen auf zwölf Dollar für ein Dutzend Birkhühner und das Doppelte für eine gewisse Sorte Enten. Manchmal verdiente er hundert Dollar bei einer Jagd von einem Tage auf fünfzig Stück canvas baks in Texas, manchmal fünfzig Dollar an einem Tage für

## Deutsches Reich.

\* Die Reichsschuldenkommission hat ihren Bericht vom März d. J. erstattet und ihn dem Bundesrat und dem Reichstag zugehen lassen. Wir entnehmen dem umfangreichen Bericht die nachfolgenden Zahlen: an Reichsschulden waren Ende März 1907 im Umlauf 120 000 000 M. Bis zum Schlusse des Monats Februar 1908 beliefen sich die in das Reichsschuldbuch eingetragenen Buchforderungen auf 631 194 200 Mark in 8479 Konten (gegen das Vorjahr mehr 28 012 400 Mark und 389 Konten). Der Gesamtschuldbestand des Reiches betrug am 31. März 1908 4 313 500 000 M., davon verzinsschuld 3 803 500 000 M., im Rechnungsjahre 1908 hat sich die Schuld um 200 Millionen vermehrt. Der Bestand des Reichsinvalidenfonds betrug Ende Januar 1908 178 350 000 M. (weniger 1 800 447,29 M. gegen das Vorjahr).

\* Die 60. Wiedertekehr des Tages der Erhebung Schleswig-Holsteins wurde vorgestern in fast allen Städten und Gemeinden der Provinz Schleswig-Holstein feierlich begangen. Die Stadt Kiel legte reichen Flaggen Schmuck an. Um 11 Uhr vormittags bewegte sich ein aus der Studentenschaft, Turnern, Militärvereinen und zahlreichen Korporationen gebildeter imposanter Zug mit den noch lebenden Kampfgemeinschaften von 1848/51 durch die Hauptstraßen zu den Gräbern der gefallenen Krieger. Nachmittags fand ein Festessen und abends ein Festkomers statt, zu welchem alle lebenden Veteranen als Ehrengäste geladen waren.

\* Die Wessensfahrt nach Windsor. Zur Wessensfahrt nach Windsor an die Gruft König Georgs IX. haben sich über 1000 Hannoveraner gemeldet. Man denkt diese Fahrt in ähnlicher Weise abzuhalten, wie seinerzeit die Wessensfahrt nach Langensalza.

\* Vor dem Niesenkampf der Bauarbeiter. Um den drohenden Niesenkampf im deutschen Baugewerbe noch abzuwenden, soll in Berlin noch im Laufe dieser Woche eine Konferenz zwischen den beiderseitigen Hauptvorständen stattfinden. Die Zusammenkunft ist von einer nicht interessierten Persönlichkeit angeregt worden, um auf diesem Verhandlungswege die beteiligten Parteien einander näher zu bringen. Der Vorstand des Arbeiterbundes hat seine Bereitschaft erklärt, mit den Hauptvorständen der Zentralverbände der Maurer, Zimmerer und Bauhelfer in Verhandlungen einzutreten, und diese davon benachrichtigt.

\* „Saubengel“ im Auslande. Die ausländischen Blätter sind einigermassen in Verlegenheit, wenn sie ihren Lesern den Grund des Streits zwischen dem deutschen Reichstag und der Journalistentribüne erklären sollen, da ihr Wörterbuch nicht auf Herrn Gröber eingerichtet ist. Am höflichsten zeigen sich die Franzosen auch wieder bei dieser Gelegenheit; die französischen Blätter teilen ihren Lesern bloß mit, daß Herr Gröber den Journalisten „une épithète peu aimable“ zugerufen habe. Der „Temps“, der es deutlicher machen will, überlegt das Gröberische Wort mit „cochon de voyou“, was nicht ganz zutrifft, da „voyou“ zwar ein Bengel, aber „cochon“ nur ein Schwein, aber keine Sau ist. Von den englischen Blättern überlegt der „Standard“ das Wort mit „swinish fellows“ (schweinische Burischen), „Daily Express“ mit „swinish louts“ (schweinische Lummel), „Daily Chronicle“ mit „son of a pig“ (wörtlich: Sohn eines Schweines), die „Times“ mit „pigs of fellows“ (Schweine von Burischen), „Daily Mail“ mit „herd of swine“ (Schweineherde), der „New York Herald“ mit „dirty

rascals“ (schmutzige Schufte); aber alle diese Bezeichnungen sind nicht zutreffend, was die Blätter selbst fühlen, da die meisten das deutsche Wort „Saubengel“ in Klammer beifügen. Von den italienischen Blättern gibt der „Corriere della Sera“ nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Stg.“ das Wort mit „porci maleducati“ (ungezogene Schweine) wieder, die „Tribuna“ mit „sporcaccioni“ (etwa: Schmierfink), der „Avanti“ mit „gente sozza“ (dreckige Leute); aber auch diese Übersetzungen treffen den Sinn und die Bedeutung des Wortes nicht genau. Die holländischen Blätter finden ebenfalls keinen zutreffenden Ausdruck, und darum begnügen sie sich mit der Wiedergabe des deutschen Wortes; sie haben zwar den „bengel“ in der deutschen Bedeutung, aber für den Schmutz haben sie nur das „zwijn“, nicht die Sau. Es ist für uns Deutsche nicht gerade schmeichelhaft, daß ein Mitglied der höchsten Volksvertretung so ordinäre Worte gebraucht, daß für deren Übersetzung der Sprachschatz der zivilisierten Völker nicht ausreicht.

### Heer und Flotte.

Die beiden Leibhusaren-Regimenter in Langfuhr können in diesem Herbst ein Jubiläum feiern. Vor hundert Jahren wurden die beiden Husaren-Regimenter zu Leib-Regimentern ernannt. Da aber der Tag des Jubiläums in die Mandoverzeit fällt, so hat der Kaiser, der dem Jubiläum beizumohnen will, angeordnet, daß das Fest im Mai im Anschluß an seinen Besuch beim Fürsten zu Dohna-Schloditten stattfinden soll.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. März.

### Bezeichnung der Frachtgüter.

Von jeher bilden im Eisenbahnverkehr die fehlenden und überzähligen Güter und der zu ihrer Ermittlung und Unterbringung erforderliche Schriftwechsel sowohl für die Eisenbahndienststellen wie für die Verkehrstreibenden eine besonders große Belastung, die gewöhnlich während des gesteigerten Herbstverkehrs ihren Höhepunkt erreicht. Die hauptsächlichste Ursache dieses Mißstandes liegt in der mangelhaften Bezeichnung (Signierung) der Frachtstücke durch die Verloader. Die Bezeichnung wird häufig so allgemein gehalten, daß sie kein genügendes Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen gleichartigen Gütern bietet und leicht Verwechselungen hervorruft. Auch läßt die Art der Befestigung der Bezeichnungen häufig viel zu wünschen übrig. Ferner fehlt nicht selten der Name der Bestimmungsstation (§ 38 [5] der Eisenbahnverkehrsordnung), oft ist er auch nicht voll ausgeschrieben oder stimmt sogar mit den Angaben im Frachtbrief nicht überein. Alle Bezeichnungen werden leider häufig nicht oder nur unvollständig entfernt und geben so Anlaß zu falschen Verladungen. Eine große Zahl von Verkleppungen muß schließlich auf ungenügende Bezeichnung des Empfangsbahnhofes bei Orten mit mehreren Bahnhöfen zurückgeführt werden. Die Eisenbahnverwaltungen haben zur tatsächlichen Einschränkung dieser Unzulänglichkeiten das mit der Gutannahme betraute Personal erneut angewiesen, auf eine richtige und vollständige Bezeichnung der Güter genau zu achten und ungenügend bezeichnete Sendungen zurückzuweisen oder die vorgeschriebene Bezeichnung gegen Erhebung der tarifmäßigen Gebühr nachzuholen. Es liegt im eigenen Interesse der Verkehrstreibenden, die

Reiher, wie sie auch genannt werden, vermutete. Er sah einige Vögel am sumptigen Hühnerm Nahrung suchen, er beobachtete ihren Flug Tag für Tag, wie ein Bienenjäger den Flug der eintragenden Bienen beobachtet, durch Winkel und Direktionslinien seine Schlüsse ziehend. Er kam zu dem Schluss: daß irgendwo nordwärts, wo die dicke, gefärbte Luft über der Gegend der Sümpfe schwebte, eine große Kolonie der Vögel auf ihren Nistplätzen versammelt sein mußte.

Das war im Frühling. Ein rechter Jäger schickte keine Vögel im Frühling. Nahrung und Liebe ist doch beinahe alles, was das Leben bietet, für milde Geflügel, Reiher oder Menschen. Frühling ist die Paarungszeit der Vögel. Welcher Mann wollte geriet werden, wenn er ein Weib gefunden? Welche Frau möchte sterben, wenn sie ein Neugeborenes im Arm hält. — Gewiss, wir müssen alle sterben — eines Tages. Aber gerade dann erscheint es härter, und es ist auch sicher härter für das Geschlecht.

Bill Jones weiß nichts von Philosophie. Er weiß nur von Vögeln, Gefiedern und Marktpreisen. Er weiß, daß zur Nistzeit im Frühjahr, wenn die kleinen Vögel gerade aus den Eiern geschlüpft sind, auch die Zeit ist, wo der große, weiche Federflügel, weiß wie Schnee, dünn wie ein Hauch, am längsten und schönsten auf den Schultern des Reihers gewachsen ist. Das ist die Zeit, wenn das Gefieder der Vögel am meisten glänzt und ein Geschlecht dem anderen zuruft: „Rimm mich!“ — „denn ichan, ich bin am schönsten!“

Tief im grauen Sümpfgebiet, in geschützten gewählten Schlafwinkeln, errichten die Reiherväter ihr Heim aus gebrochenen Zweigen und Ästen, hier setzen sie andere ihres Geschlechts in die Welt, die sie ersehen sollen, wenn sie selbst nicht mehr sind. So ist der Gang der Natur.

Diese schönen großen Vögel, die sonst so unbeholfen erscheinen, sind beweglich und zierlich, hier in ihrem verborgenen Schlafwinkel in der Nistzeit. Hauptverstecke sind sie auf den Bäumen beieinander, Hunderte, Tausende. Eine große Anzahl hängt in einem einzigen abgehorbenen, zerklüfteten Baum. Durch die Jahreszeit achlos geworden, bleiben Hunderte im Bereich einer Büsche sitzen. Tausende mag man mit einem Blick übersehen, rein weiße, große, schöne Geschöpfe, wie sie auf den grauen, knorrigen Bäumen sitzen. Hoch oben über den Bäumen sind Bäume fliegender Vögel; sie ziehen fort, um Nahrung zu suchen, sie kehren wieder, um die Jungen zu

fünfundzwanzig Moorhühner. Bill sieht heute nicht mehr für den Handel. Es ist wenig mehr da zum Schießen. Er betreibt jetzt eine Fischerei im Mississippi, wo er ruffischen Störkaviar für uns macht aus dem Regenwels des Stromes.

Selbstverständlich jagte Bill Jones seinerzeit auf Federn. Er hat jeden nennenswerten Horst gekannt, vom Ohio bis zum Amazonasstrom.

Durch Florida hindurch schoß er alles zusammen, was sich an schon gefiederten Vögeln zu der Zeit noch dort aufhielt, als beim Vater und seine Mutter ihre Hochzeitsreise machten und von denen du auf deiner eigenen vor zehn Jahren nichts mehr gesehen hast.

Kunzig und grau, und dürr und lederbraun ist Bill Jones geworden, vom Einfluß des Klimas und häufigem Fieber. Schweigsam, aber aufgeweckten Geistes. Er konnte manches über die Vögel sagen, manches, von dem unsere Schriftsteller nichts wissen. Auch Abenteuer hat er erlebt, z. B. wie er für dreitausend Dollar an Federn verlor; wie ihn ein Fieber in den Sümpfen des Mississippi niederwarf, oder wie er in Louisiana beinahe sein Leben verlor, als ihn die wütenden Farmer aus dem Lande jagten, weil er sämtliche Vögel einer großen Reiherzucht abgeschlachtet hatte. Er konnte erzählen von Tögen mit rotenroten Hälsen, Flamingos und Ibisvögeln, auch von solchen mit ebbarem, wildem Geflügel.

Einmal — dort unten an der Golfküste — fand ich mit Bill unter einem zerstreuten Flug großer, weißer Vögel. Er holte einen nach dem anderen herunter, lange, schmale Geschöpfe, die in einem Gewirr von Reinen, Hals und Schopf zusammenfielen. An den Schultern jeder dieser Vögel sah ein Büchel langer, weißer Federn, hart wie Haare. Und doch verwünschte Bill seine Torheit.

„Ich hält's besser wissen sollen“, sagte er, — „das Frühjahr ist die rechte Zeit, die Tiere zu schießen, wenn sie brüten. Das ist die Zeit, wo die Federn am schönsten sind. Ich glaube freilich, es wird keinen Unterschied machen; denn es sind ihrer nur noch so wenig, daß einer sein Leben durch die Jagd nicht mehr fristen kann.“

Es gab eine Zeit, wo Bill seinen Lebensunterhalt damit verdiente, in einer, wie es ihm erschien, wunderbaren einfachen Art. Vom Mississippi durch die Farmer fortgetrieben, die ihn seine Jagdbeute nicht einschiffen lassen wollten, ging er in die Märkte von Louisiana, wo er einen Horst der kleineren Schopfreier oder weißen

Eisenbahnverwaltungen in ihrem Bemühen, die Unregelmäßigkeiten auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen, dadurch zu unterstützen, daß sie bei Bezeichnungen ihrer Güter den Vorschriften genügen. Als besonders geeignet zur Bezeichnung derjenigen Frachtfahrgüter, auf denen sich nach ihrer Beschaffenheit die Signierung schwer anbringen läßt, haben sich Signurfahnen aus Leinen erwiesen, die z. B. mit einem durch eine Metallöse laufenden Draht befestigt werden können. Bei den Güterabfertigungen des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz sind derartige Signurfahnen zum Selbstkostenpreis erhältlich. Für die Selbstbeschaffung von Beklebezetteln, die den Anforderungen der Eisenbahnverwaltungen genügen, wird das von den genannten Stellen zu beziehende Muster empfohlen.

— **Kurhaus-Neubau.** Der Betrag von 200 000 M., der nach der Tagesordnung der nächsten Stadtrats-sitzung als Kredit für den Kurhaus-Neubau gefordert wird, ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine neue Nachforderung, sondern der Rest der großen Summe von rund 600 000 M., die bereits vor einiger Zeit gefordert wurde und die die Baukosten des Kurhauses auf rund 5 Millionen erhöhte.

— **Verbandsrat der mittleren Eisenbahnbeamten.** Die mittleren Beamten der Preussisch-Oesterreichischen Staats-eisenbahnverwaltung halten in der Zeit vom 25. bis 30. Mai in Wiesbaden ihren diesjährigen Verbandstag ab. Den Anmeldungen nach wird die Teilnahme eine außerordentlich starke sein. Für die Abhaltung der Sitzungen ist von dem Magistrat der Stadt Wiesbaden das Paulinenschloßchen zur Verfügung gestellt worden. Zur Verhandlung stehen neben einer Reihe wichtiger Landesfragen der weitere Ausbau der bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen, sowie insbesondere die Besoldungsfrage.

— **Bereinschafts-Verfahren.** Der Justizminister hat eine Verfügung erlassen, die gleichzeitig eine Erleichterung der Geschäfte des Richters und eine Bequemlichkeit für das Publikum bedeutet. Bei der Anweisung von Zeugen- und Sachverständigengebühren in Straf- und Zivilsachen war das Verfahren bisher derart, daß ein Sekretär den Zeugen und Sachverständigen die Liquidation ausstellte, worauf der betreffende Gerichtsvorsteher durch seine Unterschrift die Gebühren anwies, die dann an der Kasse ausgezahlt wurden. Vom 1. April ab hat der Sekretär die Gebühren zu berechnen und anzuweisen, die dann an der Kasse zu erheben sind. Dadurch wird dem Vorsitzenden die Störung in der Verhandlung und dem Publikum der nochmalige Gang zur Gerichtsstelle erspart.

— **Auf dem Kaiserplatz,** vor dem Bahnhofgebäude, wird eben die von der Kgl. Eisenbahnbehörde errichtete kleine gärtnerische Anlage wieder entfernt. Sie war zwar gut gemeint, verfehlte aber ihren Zweck, einmal wegen des gar zu bescheidenen Aussehens, dann aber auch, weil sie direkt vor dem Ausgang aus der Bahnhofshalle angebracht war und deshalb verkehrshinderlich wirken mußte. Wir hatten besonders auf letzteren Umstand seinerzeit hingewiesen, und freuen uns, daß unsere Anregung Erfolg gehabt hat. — Die gärtnerische Ausstattung des Kaiserplatzes ist bekanntlich von der Stadtverwaltung in besonders glücklicher Weise vorgenommen worden und man wird sich gern des herrlichen Blumen- und Pflanzenbeetes erinnern, das die Gartenverwaltung dort geschaffen hat und die Freude aller Besucher des Platzes war. In diesem Jahre wird hoffentlich in gleicher Weise dafür gesorgt, daß die Augenweide in demselben schönen, wenn auch natürlich etwas veränderten

Gewande erscheint, man braucht ja nur das Muster aus dem Vorjahre zu benutzen. Hoffentlich ist es doch wohl nicht richtig, was man uns mitteilt, daß nämlich der Magistrat beschlossen habe, in die erwähnte Anlage zwei oder gar drei hohe Lichtmasten stellen zu lassen. Das würde natürlich den ganzen vorzüglichen Eindruck auf das empfindlichste stören. Die Herren Stadtväter würden sich sicherlich den Dank aller Freunde gärtnerischen Schmuckes unserer Straßen und Plätze erwerben, wenn sie den erwähnten merkwürdigen Beschluß, falls er wirklich bestehen sollte, einer Nachprüfung unterziehen, ihn abändern und das besprochene Beet genau so belassen wollten, wie Garteninspektor Zeininger es im Vorjahre so geschmackvoll und anziehend geschaffen hatte.

— **Pionierübung.** Heute Donnerstag, den 26. März, von 2½ bis 6 Uhr nachmittags, findet an der Kaiserbrücke bei Biebrich wieder eine Übung der Pioniere im Anbringen markierter Sprengladungen statt.

— **Jubiläum.** Am 1. April feiert Herr Joseph C. L. in Biebrich seine 50jährige Tätigkeit als Agent der Cöln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

— **Eisenbahnverkehr.** Infolge eines plötzlich eingetretenen Gebirgsrunds mit neuer Einsturzgefahr ist die für April in Aussicht genommene Eröffnung des Mettlacher Tunnels auf den 1. Mai verschoben worden.

— **Der Deutsche Bund für Rakenchutz** bittet in einem Aufruf, der von den besten Namen, wie Gustav Kasse, Deitels von Villenroth, Joh. Trojan, von Wildenbruch und vielen anderen unterzeichnet ist, alle Tierfreunde, und besonders alle Rakenliebhaber, der neugegründeten Vereinigung gegen einen Mindestjahresbeitrag von 2 M. beizutreten. Der Name des Bundes sagt, will er den herzlichen Quälereien und grausamen Verfolgungen, denen unser anmutigstes Haustier seit jeher ausgesetzt ist, ein Ende bereiten. Beitritts-Erklärungen sind an den Geschäftsleiter des Bundes H. J. Müller, Nixdorf, Donaustraße 105, zu richten.

— **Winfelausstellung.** In Antwerpen soll in diesem Frühjahr eine „Exposition Internationale des Jouets, Jeux, Articles de Sport usw.“ stattfinden. Die von geschäftsmäßigen Unternehmern veranstaltete Ausstellung hat, wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ mitteilt, in keiner Weise internationale Bedeutung und trägt rein privatgeschäftlichen Charakter; eine Besichtigung kann also nicht empfohlen werden.

— **Gunde sind an der Reine zu führen!** Ein solches Gebot würde sich empfehlen für die Kuranlagen hinter dem neuen Kurhaus und im Bowlinggreen. Gerade um die jetzige Zeit macht sich der Schaden, den die genannten Tiere in den frischen Anpflanzungen anrichten, doppelt bemerkbar. Zwar sucht der Gärtner seine mühselige Arbeit vor Zerstörung möglichst zu schützen durch aus Tannenzweigen bestehende Einfassungen der Blumenbeete, aber ein richtiger Schutz wird dadurch keineswegs erreicht. Auch so machen sich unsere vierbeinigen Hausfreunde noch ein besonderes Vergnügen daraus, die goldene Freiheit zu rollenwidrigen Seitensprüngen zu benutzen, die der Entfaltung des entzündenden Blumenstoffs hinderlich und schließlich werden müssen, den wir in jedem Frühjahr in unseren Kuranlagen anzutreffen gewohnt sind.

— **Eine widerliche Szene** spielte sich gestern nachmittags in der Anlage am „Römertor“ ab. Zwei betrunkenen Weiber, welche dortselbst eine Bank schon einige Tage lang, seit die Sonne ihre Strahlen wärmer spendet, mit Beschlag belegt und die Brauereiwäsche freisen lassen, oft in Gesellschaft arbeitsscheuer, fräutiger

Männer, gerieten aneinander, prügelten und zerkrachten sich. Der Friedhofsgärtner brachte die Megären nur mit Mühe fort. Belästigungen des Publikums und der die Anlagen „Am Römertor“ besuchenden Fremden in frecher und gemeiner Weise wird etwas Alltägliches. Die Behörde möge der Sache sich annehmen und dafür sorgen, daß diese „Wassermänner“ dem Arbeitshaus überwiesen werden, und zwar um so mehr, als die Schulfugend in großen Scharen häufig genug derartige ekelregende Szenen zu schauen bekommt.

— **Zerstörungswut.** In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ist einer der vor kurzem neben dem Eingange zur Hauptpost in der Rheinstraße aufgestellten Markenautomaten durch gewalttätiges Abreißen des Emailschildes mit der Aufschrift „Eine 10-Pfennig-Briefmarke“ beschädigt worden. Der oder die Täter verdienen eine exemplarische Strafe.

— **Lehrerprüfung.** Die Prüfung als Lehrer der Stenographie hat der 1. Vorsitzende des hiesigen Stenographenvereins „Eng-Samell“ Herr Kaufmann Robert Michaelowa bestanden.

— **Kurhaus.** Dr. Rudolf Prescher, welcher heute Donnerstagsabend 8 Uhr den 3. Zyklus-Vortrag im kleinen Saale des Kurhauses halten und eigene erste und heitere Dichtungen vortragen wird, ist einer der bekanntesten und beliebtesten modernen Dichter und Schriftsteller. Seine Werke sind in unserer Nachbarschaft Frankfurt. Er studierte Philosophie und Literaturgeschichte in Freiburg i. Br. und Heidelberg, wo er sich große Anreize auf ihn ausübte und wo er zum Doktor promoviert wurde. Nachdem er Reisen nach Italien und dem Orient unternommen, lebte er seit 1893 während 5 Jahren die Stelle eines Journalistenredakteurs am „Frankfurter Generalanzeiger“, wechselte 1898 nach Berlin über, wo er in gleicher Stellung für die „Post“ wirkte und 1906 die „Arena“ gründete. Prescher schrieb außer Väterwerken zahlreiche Erzählungen, die sich der beifälligen Aufnahme erfreuten, auch gab er mehrere Sammlungen seiner Gedichte heraus. In seiner Zeit zeichnet er sich durch große Formgewandtheit und Eigenart der Auffassung aus. Bekannt sind auch seine Übersetzungen von Calderons „Mister von Salamea“ und „Der Arzt seiner Ehre“, sowie von Klopstocks „Die Bilderhimmeln“. Allen Anschein nach wird sich Herr Prescher eines vollen Erfolges zu erfreuen haben.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

\* **Wiesbadener Konservatorium für Musik, Rheinstraße 54** (Direktor Michaelis). Der gestrige 67. Vortragsabend wurde vom Konservatoriumsdirigenten mit Mozarts Serenade „Eine kleine Nachtmusik“ in schwungvoller Weise eröffnet. Von den sich anschließenden Solovorträgen für Klavier zeichneten sich durch große Sicherheit, Klangvollen und doch weichen Anschlag, verbunden mit echt musikalischem Empfinden des Ausdrucks, besonders aus: Fräulein Charlotte Stahl (Romanze von Schubert), Fräulein Ingeborg Alt (Des-Dur-Walzer von Chopin), Fräulein Emma Erbach (Frühlingsrauschen von Lind), Fräulein Helene Todt (Lyrische Suite von Grieg und G-Moll-Walzer von Chopin), sowie Fräulein Charlotte Bock (Hochzeitstag auf Tralldingen von Grieg). Aus der Gesangsklasse der Königl. Opernängerin Frau Marie Eckert bot Fräulein Marie Ellis mit Liedern von Schubert und Robert Franz eine sehr ansprechende Leistung, ebenso Herr Karl Singer, der besonders mit dem Schumannschen Liede „Stille Sicherheit“ große Fortschritte sowohl in Fassung wie in Bezug auf Intonation erkennen ließ. In überraschend einwandfreier Weise gelang dem noch sehr jugendlichen Geiger Willy Wende der Vortrag der 2. Rondo-Romanze mit Orchesterbegleitung von Beethoven. Das von Fräulein Gertrud Michaelis ebenfalls mit Orchesterbegleitung hübsch vorgetragene Des-Dur-Konzert von Verdi befiel die in allen Teilen wohlgeleitete Veranstaltung. Das sehr zahlreich erschienenen Publikum ließ es an freundlichen Beifallsbezeugungen nicht fehlen.

\* **Walhalla-Theater.** Das Gattenspiel des römischen Theaters Job-Glassen neigt sich nunmehr seinem Ende entgegen. Heute Donnerstag und morgen Freitag kommt die allfällige Burleske „Cöln-Berlin“ zur Aufführung.

\* **Das 3. Konzert des „Wiesbadener Lehrerchorvereins“** findet Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Rajinos“ unter geistl. Mitwirkung von Frau Maria

stütern. Jeder Vogel kennt sein Nest und irrt sich niemals. Die hauptsächlichsten Futterstellen sind meistens entfernt, aber ein jeder kennt den Weg hin und her.

Aus der langen Linie schwelgender, geisterhafter Wesen läßt sich eines über einem gewissen Baum herunter; mit den Flügeln schlagend und schwerfällig steuernd zum Nest, bis es dicht über dem Nest die langen Fäule herumwirrt und sich umgewandt niederläßt. Auf demselben Baum kann man noch die Umrisse fünfzig anderer Vögel bemerken. Weder erwarten sie, noch fürchten sie Gefahr. Sie haben keine Möglichkeit, sich zu verteidigen, und sie werden vor keiner Gefahr stehen; denn lebendige Liebe hält sie hier bei ihren hilflosen Jungen, die nicht verlassen werden dürfen. Ein Reiter stirbt, aber er verläßt seine Brut nicht.

Bill Jones weiß das alles, er weiß, daß dieser Nistplatz etwa 50 Meilen weit im Sumpf liegt. In seinem Boot aus Sassafrasholz geht es weiter und weiter an dem langsam fließenden, verstaubten Flußarm hin. Er reißt ohne Gepäck, er lebt ja von der Jagd und dem Fischfang. Chinin hat er in einer großen Flasche bei sich und ein paar andere notwendige Dinge. Es gibt giftige Schlangen und manches andere, was zu fürchten und gefährlich ist in diesen unbekannten Sümpfen. Er ist überdies ganz allein, denn sein Unternehmen ist nicht für Kameradschaft geeignet. Auf diese Weise löst er endlich sein kleines Boot durch die letzte Oede von Wodsdorn und Sumpfgas und sieht sich auf dem Platz, den er so geduldig gesucht hat. Hier sind die Vögel zu Dutzenden, zu Tausenden. Er legt sein Ruder hin und schaut sich um, befragt, es könne ihm jemand gefolgt sein. Eifersüchtig wacht er über seinen Geschäftserfolg. — Nein, er ist allein, mit Ausnahme dieser geisterhaften Vögel in ihrem Allerheiligsten.

Bill Jones, hager und gelb, trotz seines Chinins, geht nicht jogleich ans Werk. Er macht sich gemütlich daran, sein Lager einzurichten, nachdem er den Nistplatz halb umgangen hat, um sicher zu sein, daß niemand außer ihm da sei. Erbarmen oder Mitleid kennt Bill Jones selbstverständlich nicht. Er weiß nur, daß Frauen die weißen Finger gern auf ihren Hüften haben und sie gut bezahlen. Sein kleines Lager ist bald hergerichtet. In ein paar Wochen wird er abreisen. Der Reichtum, den er mit sich nimmt, wird kaum ein paar Pfund wiegen, aber jede Unze davon wird mehr als 100 Dollar wert sein. Sein kleiner Einbaum wird Tausende von Dollar berauen.

Die Vögel stehen auf den Bäumen umher und warten, daß er beginnen soll. Aber noch einmal muß er sich überzeugen, daß er keine Störung zu fürchten hat. Sollte ein Unbekannter erscheinen, Bill Jones würde ihm eher den Mund mit einer Kugel füllchen, als ihn mit seinem Geheimnis ziehen lassen. Diese große Reizsucht hier, ist sein — sein Eigentum und sein Wertbest.

Ein paar Tage umkreist er sie gemächlich, kundschafft die Wasserwege aus, die hinein- und herausführen, stellt die Stärke der Vogelflüge fest, und bereitet vor, was nun kommen soll. Was macht es ihm aus, daß bald der Tod über der Verwundung dieses abgestorbenen Balbes brüten wird. Er denkt nicht darüber nach, daß das Schreckgespenst der Zerstörung mit ihm im Boote herkam; daß der Tod am Steuer saß und mit seinem Knochenfinger den Weg wies.

Endlich, eines Morgens, nach beendetem Frühstück, nimmt er noch einen Schluck Chinin und löst dann seinen Einbaum in ein dichtes Gebüsch am Fuß einiger Bäume, auf denen die weißen Nester sind.

Seine Waffe ist eine kleine, fast geräuschlose 22-fallbrige Flinte; er macht kein überflüssiges Geräusch, wie er das Kanon in den Morast senkt, damit es nicht schwant, und stellt sich halbverborgen darin auf.

Ein langbeiniger, männlicher Reiter kommt gerade aus der Luft herunter, zu seinem gewöhnlichen Ruheplatz am Strand. Er flattert, läßt sich nieder und steht aufrecht da, die lange, weiße Fahne seines Gefieders voll entfaltet. Ein solches Ziel verfehlt Bill Jones nicht. Die kleine Flinte läßt nur ein schwaches Knacken hören.

Der weiße Vogel flürzt herunter, ein wirrer Haufen, in den Schlamme am Fuß des Baumes. Die Mündung der Waffe wendet sich sofort einem anderen Vogel zu, und wieder einem anderen. Die Reihe ist kaum länger als 20 Meter und Bill schießt kaum einen einzigen. Der Schluß am Fuß des Baumes wird weiß. Bill ladet immer aufs neue und wischt den Schweiß aus den Augen. Er wendet sich einem anderen Baum zu. — Es ist dasselbe! O, immer dasselbe! Bald ist die dunkle Erde weiß von der Federernie! — Der Federernie für unsere Frauen! jener Federn, die ich gesehen habe, wie sie auf den Köpfen edler Frauen blühten wurden.

Vierzig! — Fünfzig! — mehr als hundert, will er nicht auf einmal töten. Bill versteht sein Geschäft, er will den Nistplatz nicht in Aufregung bringen, indem er zuviel von ein- und derselben Stelle schießt. Er drückt

sich, so nahe er kann, an den Fuß des Baumes, und langt mit dem Ruder hinüber, um seine weiße, geisterhafte Ernte einzuholen. Wie er einen Reiter nach dem anderen aufhebt, macht er mit seinem Messer an der Schulter eines jeden Vogels einen einfachen Einschnitt und löst gewandt den langen, weißen Federbusch los. — Den Federbusch für die Hüte unserer Frauen! Jeden Federbusch breitet er sorgfältig aus, daß er nicht verbogen oder gekrümmt werden kann. Den Körper des Vogels wirft Bill in den Schlamm. Nicht jeder Vogel ist tot, aber Bill hält sich nicht damit auf, ihn erst zu töten. Er schält die Federbüschel los und läßt die Tiere zappeln. Langsam sammeln sich die Vögel auf den Bäumen, reden die Häute, um zu sehen, was er macht. Bill weiß, sie werden sich bald wieder ruhig niederlegen. Alle Vögel im Umkreis von 100 Meilen im Lande sind hier auf dem Nistplatz vereinigt. Es ist ein großer Fund. — Und alles sein eigen.

Er löst sein Boot heraus und kehrt in sein Lager zurück, um seine Federn zu trocknen und zu ordnen. Er kennt sein Geschäft und geht gründlich vor. Dann ist er, nimmt Chinin ein und — sucht dann einen anderen Anstand.

Als er sich diesesmal in den Brutplatz hineinsetzt, hört er mehr Geräusch als das erstemal. Um ihn herum erheben sich die Stimmen junger, zirpender und krächzender Vögel. Junge Reiter flüchten mit den Flügeln auf den Rändern der einfachen Nester. Ein paar hirsigen ungeschickten herunter, und Bill läßt über die Verrenkungen, unter denen sie sich im Sumpf abarbeiten, aus dem es kein Entrinnen gibt. Mögen sie doch fallen, — sie haben Hunger und rufen nach der gewohnten Nahrung. Weilenweit von hier haben die Eltern sie zusammengelesen und ihnen getreulich zugezogen. Das ist vorbei — sie werden kein Futter mehr bekommen. Am nächsten Morgen ist das Gebüsch schwächer an der einen Stelle. Noch ein Tag, und es wird dort überhaupt ganz aufgehört haben. Bis dahin sind die kleinen Vogelflügel eines elenden Todes gestorben, damit — Frauen! — Mütter! — Federn auf ihren Hüften tragen können.

Ja, gewiß! — Und Bill Jones könnte es auch befehlen, für jeden Büschel der düstigen Feder-Nagareiten zwei ausdauernde und zwei ganz junge Reiter! — Sie müssen sterben, verhungern, einen entsetzlichen Todeskampf erleiden, und unabänderlich, unvermeidlich zugrunde gehen. Das kostet der Modehut einer Dame! — Wissen sie etwas von diesen

Schöder-Raminsky und des Herrn Hugo Marincat, Kapellmeister, auf der Bühne. Zur Wiederherstellung gelangten diesmal außer zwei Nummern des Männerchors hauptsächlich Kompositionen für gemischten und Frauenchor, und zwar von J. S. Bach (zwei Choräle), die berühmten Gesänge für Frauenchor op. 17 mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe von Brahms, die schillernde Traum-Sommernacht von Thulke für vierstimmigen Frauenchor, Solo, Violine und Harfe, sowie zwei Volkslieder von J. Brahms für gemischten Chor. Frau Schöder-Raminsky singt Lieder von Schumann, Brahms und Spangenberg; Herr Marincat hat zwei Choräle übernommen. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters H. Spangenberg.

**Vortrag.** Alle diejenigen, welche ein Interesse an der Erhaltung ihrer Gesundheit oder deren Wiederherstellung durch die natürlichen Heilkräfte der Sonne und Luft haben, sollten es nicht veräumen, den heute abend 8 1/2 Uhr in der „Lage-Platz“ stattfindenden Vortrag der Frau Maria Wüch über den Einfluss von Luft und Sonne auf den gesunden und kranken Organismus anzuhören. Insbesondere werden die Luftbäder für manche nützliche Winke von erfahrenen Rednerin erhalten.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Auf die heute Donnerstag stattfindende Mitgliederversammlung des „Deutsch-katholischen (freireligiösen) Frauenvereins“ machen wir noch besonders aufmerksam. Sie findet statt Rheinstraße 71.

\* Die Vereinigungen alter Burschen „Schaffter Wiesbaden und Mainz“ veranstalten am 28. März, abends 8 h. e. t., im Scharnhorstsaal des Konzerthauses in Mainz, Liedertafel (Große Bleiche), eine gemeinschaftliche Gardentafel.

#### Rassanische Nachrichten.

N. Viehrich, 25. März. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend. Die Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Krenner, in der Vorholderstraße hier wohnhaft, befindet sich seit etwa drei Jahren in der Heil- und Pflegeanstalt Elzberg, der Mann arbeitet als Arbeiter in der Zementfabrik, während er zu Hause noch zwei schulpflichtige Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren hat. Bis vor einigen Wochen hatte der schwer heimgesuchte Mann noch ein älteres Mädchen in seinen Diensten, das ihm den Haushalt führte; dasselbe hat jedoch vor kurzem geheiratet und er konnte bisher keinen passenden Ersatz finden. Die Kinder waren sich im väterlichen Hause somit selbst überlassen. Am gestrigen Abend begab sich das ältere Kind nach einem Geschäft, um Einkäufe zu machen, währenddessen sah das zehnjährige Kind nach dem Feuer, das dem Erbsen nahe war. Um dasselbe wieder in Gang zu bringen, nahm das Kind die Petroleumkanne und goß in seinem Unverstand den Inhalt auf das glimmende Feuer. Die Folge war, daß die Kanne explodierte und das Kind in Brand setzte. Die Brandverletzungen im Gesicht, an den Armen und den Beinen sind wohl recht erhebliche, aber trotzdem ist bestimmte Hoffnung vorhanden, daß das Kind dem Leben erhalten bleibt. — Der neunjährige Sohn des Wehgermeisters Ritzert von hier stürzte vorgestern beim Spielen derart unglücklich über einen Pflasterstein, daß er das rechte Schienbein brach. — Das Haus Bachgasse 2 ist bei der Verteilung am 24. d. M. im Rathaus durch ein Gebot von 2160 M. an den Herrn Phil. Zehner, Kanzlei-Diätar in Wiesbaden, übergegangen.

— **Sonnenberg, 24. März.** Die hiesigen Gemeindebehörden haben ihr Interesse für den Vogelschutz dadurch bewiesen, daß sie eine Ausgabe von 100 M. zur Beschaffung verschiedener Nisthilfen bewilligten. Dieselben sollen sofort, wenn auch schon etwas spät, von sachkundigen Personen in Nist- und Wald verwandelt werden. — Samstag, den 28. März, 1/2 Uhr abends, wird sich im Vereinslokal des hiesigen Geflügel- u. s. w. Zuchtvereins Herr Wollweber, ein sehr erfahrener Züchter edler Hühneraffen, über „Brut und Aufzucht

der Rassen“ aussprechen, und am darauffolgenden Samstag, den 4. April, findet ein hochinteressanter Vortrag des verehrten Mitglieds, Herrn Dr. Bergmann, Dozent der Humboldt-Akademie, statt. Das Thema lautet: „Reiseerinnerungen aus Mexiko.“ Die Ausführungen des beliebten Redners fanden bereits im Verein für Naturkunde zu Wiesbaden ungeteilten Beifall. Um die in diesem Falle jedenfalls entstehenden Unkosten für die Lichtbilderprojektionen des Herrn Bergmann zu decken, wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben. Beide Vorträge sind für die Allgemeinheit bestimmt und werden sicher stark besucht werden. Für Mitglieder der Gewerbevereine ist besonders der letzte Vortrag sehr interessant.

or. **Nambach, 24. März.** Die Heberolle der Hess.-Rass. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft über die Verteilung der Umlagebeiträge für das Jahr 1908 liegt von Donnerstag, den 26. März, ab, 14 Tage lang auf der Gemeindefasse hierseits zur Einsicht offen. — Auf dem Bürgermeisterrat Nambach ist eine öffentliche Arbeitsnachweiskasse errichtet worden und sind Vorkehrungen getroffen, daß sowohl die hiesigen hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen als auch durchreisende Arbeiter von dieser Einrichtung Gebrauch machen können. Die Plakate über offene Arbeitsstellen werden in dem Flur des Rathauses aufgehängt und können dieselben von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags eingesehen werden.

#### Gerichtssaal.

##### Wiesbadener Strafkammer

##### Ein Schmutzfall.

Der Töpfer Ludwig G. von Melsfeld war zuletzt auf der Chemischen Fabrik „Elektro“ in Griesheim beschäftigt. Im August v. J. starb seine Ehefrau, und schon bald nachher soll er sein leibliches, kaum 13 Jahre altes Kind seinen Löhnen geopfert haben. Die Sache gelangte durch Gepräche, die das Mädchen geführt hat, zur Kenntnis der Behörden. Der Mann ist noch unbestraft und befindet sich zurzeit hinter Schloß und Riegel. Als Zeugen gegen ihn war fast seine ganze Familie, seine in Frage kommende Tochter, ihr Lehrer usw., geladen, ferner ein Arzt als Sachverständiger. Hauptbelastungszeugnis war das Kind, das seine Aussage voll und ganz aufrecht erhielt. Das Urteil lautete wegen Missetatsverbrechens in zwei Fällen, indem ihm die milderen Umstände verjagt wurden, auf 2 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

##### Flott gelebt.

Der Zementarbeiter Jakob G. aus Weinstadt war im Vorjahr zeitweilig Vorarbeiter bei der Firma Pfannbecker u. Walter in Worms. Die Firma hatte ihn mit einigen Arbeitern nach Niederseelsbach und später nach Niederlahnstein entsandt, um dort an Neubauten zu arbeiten. G. erhielt von der Firma einen Voranschlag und hatte dann wöchentlich die Arbeiter zu löhnen, in Pisten namentlich aufzuführen und konnte auch Arbeiter annehmen und entlassen. Während er in Niederlahnstein die Arbeiten am Neubau des Reichstagsabgeordneten Dr. Dahlem leitete, machte er sich ein herrliches Leben, kam morgens um 9 oder 10 Uhr erst auf die Baustelle, besuchte, während sich andere im Schweiß ihres Angehts plagten, die in der Umgebung stattfindenden Kirchweihen usw. Aber hiermit nicht genug, seine Vergnügungen erforderten auch gewisse Geldmittel, und um sich diese zu beschaffen, verlegte er sich auf Betrügereien, indem er Beträge von 20 M., 15 M. 40 Pf., 8 M.

40 Pf. und 12 M. 54 Pf. in seine Tasche fliehen ließ, nachdem er in den Lohnlisten den Empfang selbst quittierte. Für den 20. August hatte er für sämtliche Arbeiter Tageslohn angefordert, obwohl Dr. Dahlem die Arbeiter für diesen Tag gelohnt hatte, weil es ein katholischer Feiertag, Johannes Enthauptung, sei und man deshalb nicht arbeiten sollte. Außer diesen Unterschlagungen soll er der Firma noch 88 M. Vorschuss veruntrent, auch einer Witwe in Niederseelsbach für 20 M. 50 Pf. Baumaterialien und einem Metzgermeister 2 Säcke Zement verkauft und auch dieses Geld für sich verwandt haben. Die Anklage ließ sich aber nicht in allen Punkten aufrecht erhalten, und es erging Urteil wider ihn auf 6 Wochen Gefängnis.

##### Nicht aufgeklärt.

Von einem dem Maurermeister L. dahier gehörigen Lagerplatz an der Dohheimer Straße verschwanden zu Anfang des letzten Sommers etwa 1800 Maurerkammern im Werte von 600 M., sowie 20 Kisten Dachpappe im Werte von 60 M. Gegenüber arbeiteten die Steinhauser Peter Sch. und Emil D., welche im Verdacht stehen, die Sachen mittels Einbruchs gestohlen und sie auch zu Geld gemacht zu haben, jedoch behaupten, sie hätten sie von dem Maurermeister A., dem Inhaber des Lagerplatzes nebenan, erhalten. Seltsam ist, daß dieser A., seitdem dieses Strafverfahren eingeleitet ist, sich aus dem Staub gemacht hat (er hält sich zurzeit in der Schweiz auf), und daß von dem Moment an, da A. seinen Lagerplatz übernahm, L. eine Abnahme seiner Materialien bemerkt haben will. Tatsächlich hat der Maurermeister A. sich um den Abgang der Kammern, von denen ein Teil ihm zum Kauf angeboten worden war, bemüht. Nach dem gestrigen Urteil sind Sch. und D. des schweren Diebstahls nicht als überführt anzusehen und werden freigesprochen.

#### Sport.

\* **Wiesbadener Fußballklub „Rhönix“.** Mit dem Resultat 2:1 für „Rhönix“ endete am vergangenen Sonntag das Reizungsspiel der 1. Mannschaft des obigen Vereins gegen die gleiche des Wiesbadener Fußballklubs „Union“. „Union“ zeigte von Anfang an anerkanntenswerten Eifer, und so konnte es die Verteidigung „Rhönix“ nicht verhindern, daß „Union“ das erste Tor erzielte. Recht aber legt die Stürmerreihe „Rhönix“ ein hartes Tempo ein, und der Halbfinale kann für seine Karten ausgleichen. Mit dem Stande 1:1 werden die Seiten gewechselt. „Union“ wird nach Halbzeit ganz in ihre Spielhälfte zurückgedrängt; vereinzelt Vorstöße werden von „Rhönix“ Verteidigung zurückgewiesen. Kurz vor Schluss kann erst der Rechtsaußen das freigewordene Tor erzielen.

\* **Motorboot-Regatta Coblenz-Göln.** Der im Vorjahre neu gegründete Motorboot-Yachtclub in Göln gedenkt seine erste Regatta am 21. Mai auf der Strecke Coblenz-Göln abzuhalten. Startberechtigt sind alle Mitglieder von Clubs, die dem Deutschen Motorboot-Verbande angehören, resp. Mitglieder der im Motorboot-Verbande mit dem deutschen Verbande stehenden ausländischen Clubs. Die Regatta soll in 3 Klassen gefahren werden. Die erste Klasse ist offen für die im öffentlichen Verkehr oder Fahrdienst und im gewerblichen Betrieb tätigen Boote. Es stehen hierfür Tourenboote zur Verfügung. Die zweite Klasse umfasst Tourenboote, die dritte Rennboote.

#### Kleine Chronik.

**Nette Erbschaftsteuer.** Gemäß einem Vergleich zahlten die Erben der in Genf verstorbenen Baronin Rothschild dem Kanton Genf 2 1/2 Millionen Frank Erbschaftsteuer.

**Verhafteter Raubmörder.** Aus Duisburg, 24. März, wird gemeldet: Der Polizei gelang es, gestern einen lange gesuchten Holländer festzunehmen, der vor einigen

Vogelbabies? Diese freundlichen, liebevollen Frauen so sanft und schneeweiß in ihrem Herzen, wie — um wohl — gerade wie diese weißen Agneten, die da liegen?

Auf jedem neuen Anstand fängt Bill Jones dasselbe Werk vom ersten Morgen wieder an; aber ich habe nicht das Herz, die Geschichte zu wiederholen. Sport ist schlimm genug, selbst um den Preis von Gefahr, Unfreiheit, Mut, Ausdauer und kraftvoller Männlichkeit. Aber dies Verschlagenheit der Vögel auf ihren Nestern und die damit notwendig verbundene Ermordung ihrer hilflosen Brut, die damit einem qualvollen Untergang überliefert wird, — ich sage, das ist kein Sport mehr, mit dem die Frauen ihren Schmutz zahlen. Der Vierzoll soll ein Wink sein: „Nimm mich!“ Das ist die Stimme der Sehnsucht, der Sehnsucht nach einem traulichen Nest, der Ruf des Lebens nach seiner Weiterentwicklung.

Wer aber je erfahren hat, woher jene Federn kommen, welche den Hut einer Frau zieren, wird sich schauernd abwenden bei ihrem Anblick, denn er wird rote Tropfen an ihnen niederrieseln sehen, und statt der Stimme der Sehnsucht und dem Rufen des Lebens den Schrei des Todeskampfes und der Verzweiflung zu hören glauben.

Sager, gelb, schweißig, so ging Tag für Tag der Dienstmann der Modedamen, ihr gedungener Schlächter und bezahlter Mörder, seinem Handelsgeschäft nach und mühte sich in ihrem Interesse darin ab.

Die einst so langen Linien weißer Vögel, die zwischen den Märschen und dem Brutplatz hin- und herflogen, wurden seltener und kleiner. Das Schreien der sterbenden jungen Vögel nahm ab; die weiße Decke auf dem morastigen Boden dehnte sich aus. Die zuerst im Sumpf versunkenen Vögel wurden fleckig und unansehnlich. Schädliches Gewürm froh aus dem Sumpf und ein sehr unerträglicher Geruch breitete sich weithin aus, der selbst für den bezahlten Diener der Modedamen zuviel war. Aber er blieb seiner Pflicht getreu, dem Dienst der Frauen, der zarten, liebevollsten Wesen der Erde, und doch zugleich — zum Teil ohne Wissen und Willen — der verabscheuenswürdig grusamsten aller Geschöpfe.

Mit seinem Federbüsch, dem kostbarsten Schmuck der Welt, verläßt Bill Jones den Platz, das Sumpfsieber im Blut, den Geruch von allem auf seiner Seele. Er ist froh, daß er fertig ist. Aber er hat keine Gedanken für das schwache Birken der Kleinen, die zwei zu zwei da oben in den Bäumen zu Grunde gehen, zu Tausenden.

Er denkt nicht an den Teppich vernichteter Körper, die hinter ihm in den Morast gesunken sind. Was kümmert ihn, daß die langen Linien fliegender Vögel, welche ihm den Weg hierher zeigten, nie mehr zu sehen sein werden.

Diesen Nistplatz hat er „ausgeschossen“ und er ist zufrieden. Er freut sich, daß er alle seines Handwerks aus dem Feld geschlagen hat und nicht entdeckt wurde. Wenn jetzt bloß noch die heißblütigen Farmer ihn nicht erwischen, ist alles gewonnen. Er schlüpft verstoßen durch den verpumpten Flußarm, dann verbrennt er sein Boot, geht zu Fuß dreißig Meilen nach der nächsten Eisenbahnstation, und entschließt sich nordwärts bis zum großen Federmarkt der Modedamen. Er wird nicht wiederkommen. Im nächsten Frühjahr werden seine Vögel mehr auf dem Platz sein, den er hinter sich läßt.

Der blutigste Wilde ist kein solcher Schlächter. Der grusamste zivilisierte Missetäter kann nichts Ähnliches an Grausamkeit ersinnen. Die Blume unserer Gesellschaft sollen die Frauen sein, was Gesellschaft heißt, soll sich um sie und um ihre Willen und für sie aufbauen. Und im Namen der Frauen läßt ein Mann solche unerhörte Grausamkeit? Auf ihren Wink hin wurde Amerika seiner bunten bürgerlichen Welt für immer beraubt und mit einer Barbarei, wie sie die Geschichte kaum kennt. An unsern Seeflächen schleichen Männer herum mit Schießwaffen und töten die Möven unrechtmäßiger Weise, um ihrer Brustfedern willen. Um ihrer Brustfedern willen schießen andere die großen Eisstörche und Kibitz, das gab dem Lande einen eigenen warmen Ton, ein halbtropisches Leben. Die Vögel sind verschwunden und werden nie wiederkehren und unsere

Frauen sind es, die sie gemordet haben. Sie tauchten ihre Hände in ihr Blut und heute tropft das Blut von den Federn auf ihren Ostien herunter.

Fünfunddreißig Millionen Vogelbälge wurden jährlich für unsere Frauen importiert. Vor kurzer Zeit brachte ein Schiff aus Archangel zehn Tonnen Schwingen von Weidenhühnern. Tausend und tausend Nachenhäute vom schwarzschleichen Taucher von derselben Küste, um Muffen und Boas daraus zu machen. Schwalben und kleine Finken, Haufen verschiedener Arten, werden getötet, nicht zu Tausenden, nein, zu Millionen! Und alles — alles — für unserer Frauen Güter!

Wäre es Federwerk, das bei der Manier abgeworfen wurde, wäre es Gefieder von Vögeln, die aus einem anderen sittlichen Grunde getötet werden, wären es Federn, wie beim Strauß, deren Verlust nicht den Tod ihres Besitzers bedingt, könnte man die Bereitwilligkeit der Frauen, sie zu gebrauchen, leichter verstehen.

Wenn irgend etwas von Gefahr, von Wagnis und nicht nur nackter Geizgierigkeit bei der Sache wäre — vielleicht könnte man die Mörder milder zu beurteilen versuchen, welche für die Frauen arbeiten. Aber der Verdacht, den die Frauen tragen, ist am schönsten und glänzendsten zur Frühlingszeit, zur Zeit der Rinnne des neu beginnenden Lebens.

„Ach, Frauen! Du bist ein Weib! Hast du kein Mitleid mit jenen duldenden Kleinen?“ Sag' es mir, Billy Lou!

#### Aus Kunst und Leben.

h. **Frankfurter Opernhaus.** Man schreibt uns unterm 23. März: Gelegentlich der heutigen Vorstellung zum Festen der Bühnengenossenschaft - Pension - Anhalt lernten wir eine neue Oper und eine neue Ballett-Pantomime kennen. Die erstere heißt „Der Wanderer“ (N. Viandante), ist ein irisches Drama in einem Aufzuge von Gustav Macchi, deutsch von Wilhelm Weber, Musik von Enrico Boffi. Der Komponist, der eigens zur Aufführung hierhergekommen war, lebt als Direktor des Konservatoriums in Bologna. Das neue phantastisch-pantomimische Märchen-Ballett führt den Titel „Räuberzahl“ und hat Herrn Franz Köhler zum Verfasser. Die Oper — oder wie sie sich benennt: das irisische Drama — führt uns in die Zeit 134 Jahre vor Christi nach Sizilien, da dort die Sklavenkriege tobten. Das mit



Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

| Zf. | In % | Zf. | In % | Vorl. Ltzl. | In % | Zf. | In % | Zf. | In % |
|-----|------|-----|------|-------------|------|-----|------|-----|------|
| 1   | 100  | 1   | 100  | 1           | 100  | 1   | 100  | 1   | 100  |
| 2   | 95   | 2   | 95   | 2           | 95   | 2   | 95   | 2   | 95   |
| 3   | 90   | 3   | 90   | 3           | 90   | 3   | 90   | 3   | 90   |
| 4   | 85   | 4   | 85   | 4           | 85   | 4   | 85   | 4   | 85   |
| 5   | 80   | 5   | 80   | 5           | 80   | 5   | 80   | 5   | 80   |
| 6   | 75   | 6   | 75   | 6           | 75   | 6   | 75   | 6   | 75   |
| 7   | 70   | 7   | 70   | 7           | 70   | 7   | 70   | 7   | 70   |
| 8   | 65   | 8   | 65   | 8           | 65   | 8   | 65   | 8   | 65   |
| 9   | 60   | 9   | 60   | 9           | 60   | 9   | 60   | 9   | 60   |
| 10  | 55   | 10  | 55   | 10          | 55   | 10  | 55   | 10  | 55   |
| 11  | 50   | 11  | 50   | 11          | 50   | 11  | 50   | 11  | 50   |
| 12  | 45   | 12  | 45   | 12          | 45   | 12  | 45   | 12  | 45   |
| 13  | 40   | 13  | 40   | 13          | 40   | 13  | 40   | 13  | 40   |
| 14  | 35   | 14  | 35   | 14          | 35   | 14  | 35   | 14  | 35   |
| 15  | 30   | 15  | 30   | 15          | 30   | 15  | 30   | 15  | 30   |
| 16  | 25   | 16  | 25   | 16          | 25   | 16  | 25   | 16  | 25   |
| 17  | 20   | 17  | 20   | 17          | 20   | 17  | 20   | 17  | 20   |
| 18  | 15   | 18  | 15   | 18          | 15   | 18  | 15   | 18  | 15   |
| 19  | 10   | 19  | 10   | 19          | 10   | 19  | 10   | 19  | 10   |
| 20  | 5    | 20  | 5    | 20          | 5    | 20  | 5    | 20  | 5    |
| 21  | 0    | 21  | 0    | 21          | 0    | 21  | 0    | 21  | 0    |

[illegible]

# Bekanntmachung!

Wir sind gezwungen, unser Teppich-Lokal Ende dieses Monats zu räumen und alle Waren radikal auszuverkaufen, da unser Lokal bereits anderweitig vermietet ist und wir dieselben in unseren anderen Räumen nicht unterbringen können.

## S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Um den Rest unseres Lagers bis auf das letzte Stück zu räumen, verkaufen wir unsere Lagerbestände in abgepassten modernen deutschen **Sofa-, Salon- und Saal-Teppichen, Vorlagen, Dekorationen, Diwan-, Schlaf- und Tischdecken, Vorhängen, Portieren**, sowie **Orient-Teppichen**

**beispiellos billig**

und ohne Rücksicht auf die früheren Preise aus. **Selten günstige Einkaufsgelegenheit.**

K 90

Wir kauften zu bisher noch nie dagewesenen billigen Preisen

# Zwei Waggon Bietigheimer Germania Linoleum-Teppiche und Vorlagen

(darunter Stücke mit kl. Schönheitsfehlern).

**Diese Waren stellen wir während dieser Woche, solange Vorrat, zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.**

Prüfen Sie dieses Angebot auf dessen beispiellose Preiswürdigkeit.

### Inlaid-Teppiche,

durchgehendes Muster.

|                                          |                          |
|------------------------------------------|--------------------------|
| Größe 200 × 300, früherer Wert 40.— M.,  | jetzt nur <b>2450</b> M. |
| Größe 200 × 250, früherer Wert 32.50 M., | jetzt nur <b>1950</b> M. |
| Größe 150 × 200, früherer Wert 24.— M.,  | jetzt nur <b>1150</b> M. |

### Linoleum-Vorlagen.

|                         |               |               |               |               |
|-------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Größe 90 × 130          | 70 × 115      | 70 × 90       | 45 × 65       | 40 × 40 cm    |
| jetzt nur <b>195</b> M. | <b>115</b> M. | <b>88</b> Pf. | <b>48</b> Pf. | <b>28</b> Pf. |

### Granit-Teppiche,

durchgehend, mit aufgedruckter Borte.

|                                          |                          |
|------------------------------------------|--------------------------|
| Größe 250 × 350, früherer Wert 45.— M.,  | jetzt nur <b>2450</b> M. |
| Größe 200 × 300, früherer Wert 28.50 M., | jetzt nur <b>1450</b> M. |
| Größe 180 × 250, früherer Wert 20.50 M., | jetzt nur <b>1050</b> M. |
| Größe 150 × 200, früherer Wert 12.50 M., | jetzt nur <b>680</b> M.  |

### Granit-Vorlagen.

|                |                |               |               |
|----------------|----------------|---------------|---------------|
| Größe 90 × 130 | Größe 70 × 115 | Größe 70 × 90 | Größe 45 × 65 |
| <b>225</b> M.  | <b>145</b> M.  | <b>115</b> M. | <b>50</b> Pf. |

### Linoleum-Teppiche,

aufgedruckte Muster.

|                                          |                          |
|------------------------------------------|--------------------------|
| Größe 300 × 400, früherer Wert 55 M.,    | jetzt nur <b>2950</b> M. |
| Größe 250 × 350, früherer Wert 43.50 M., | jetzt nur <b>2250</b> M. |
| Größe 200 × 300, früherer Wert 20.50 M., | jetzt nur <b>1250</b> M. |
| Größe 200 × 250, früherer Wert 15.80 M., | jetzt nur <b>950</b> M.  |
| Größe 180 × 250, früherer Wert 15.— M.,  | jetzt nur <b>825</b> M.  |
| Größe 150 × 200, früherer Wert 9.50 M.,  | jetzt nur <b>495</b> M.  |

**Zum Wohnungswechsel**

empfehlen wir

**Gardinen**

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

# S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

K









von der Reise zurück.



Nur noch bis Montag, den 30. März, inkl.:

# Bormass billige Serientage.

In allen Abteilungen hervorragend billige Kaufgelegenheiten.



## Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, 26. März, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Wegzug nach dem Auslande in der Wohnung

**25 Adelheidstraße 25,**  
Parterre,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-Gegenstände:

Gesch. Büffet, Kuchenschrank, Kuchenschrank, Herren-Schreibtisch, drei Stühle, Kleiderkasten, Brandkiste, 8 komplette Betten, Waschkommode mit Marmor u. Spiegelaufsatz, lack. Waschkommode, Nachttische mit und ohne Marmor, Bücherregal, Kommoden, Konsole, Weiserpiegel mit Trumeau, Garnitur, Sopha, 6 Stühle, einz. Sophas, runde, ovale und viereckige Tische, Kabinen- und Wappentische, Serviertische, div. Spiegel, Stühle, Sessel, Eingangs- mit Spiegel, Teppiche, Auszugstisch, einlam. Spiegel, 3 u. 4-St. Luster, Ofenschirm, Pendul-Uhr, Kuckucks-Uhr, Decken- und Tischlampen, Bilder, Gasbrenn. Tischschrank, große Partie Wapp- und Dekorationsgegenstände, gemalte Figuren, Vasen, Tassen, Weiszeug, Gardinen, Schränke, Küchenschrank, Vorratsschränke, Keller-Mensilien, Glas, Porzellan, Kristall, Kupfergeschirr, Stücken- und Kochgeschirr und viele hier nicht benannte Gegenstände 7080

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung nur am Tage der Auktion.

**Georg Jäger,**

Auktionator u. Taxator. Geschäftsfokal Schwalbacherstr. 25.

## Fuhrwerks = Inventar-Versteigerung.

Freitag, den 27. März, vormittags 11 Uhr, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Aufgabe des Geschäftes auf dem Lagerplatz

**Schiersteinerstr. (vis-a-vis dem Versorgungshause),**

nachverzeichnetes, in sehr gutem Zustande befindliches Fuhrwerks-Inventar:  
1 Doppelspanner-Wagen mit Koffenlaken, 1 Doppelspanner-Wagen, 1 Einspanner-Wagen, 1 Sänneplarren, 2 Koffelwagen, 3 Kuchel- u. Bierkrippen, Sännebock, Hackelmaschine, Geschirrbock, Koffelwagen und -Koffel, Heugabel, 2 Heurufen, Zug- u. Bindeketten, gr. Stall-Laterne, Stall-Kimer, div. Sattelzeug, ferner 2 komplette Betten, Kleiderkasten, Tische, Stühle

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

**Georg Jäger,**

Auktionator u. Taxator, Schwalbacherstr. 25.

### Gelegenheitskäufe in Möbeln.

Die Restbestände einer durch Sterbefall aufgelösten Möbelfabrik, bestehend in:

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Salons,

Alles in hochfeiner Ausführung sind zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. (Nr. 8199) F 35

P. Grossart Wwe., Mainz, Neutorstr. 11. 1.

### Das ist falsch!

Wenn künstl. Röhre nicht ganz fest sitzen, sind sie deshalb nicht unpassend, sondern man benötigt etwas

**Apollopulver aromat.**

(g. g. 5166) und sie werden die gewünschte Festigkeit sofort erhalten. R. Büchle 50 Pf., n. ausw. 60 Pf. i. Marl. i. d. Victoria-Apoth., Rheinstr. 41; Droga. Moebius, Launstr. 25; Droga. Santas, Mauritsstr. 8; Droga. Pöschel, Rheinstr. 65; Droga. Otto Siebert, Marktstr. 9; Adler-Droga., Bismarckstr. 1.



Parkett-Wachs, Stahlspäne, Terpentinöl, Fußbodenöl, Möbel-Polituren

in besten Qualitäten empfiehlt

**Oranien-Drogerie**  
Robert Sauter.

Oranienstrasse 50, Ecke Goethestrasse, Fernspr. 1050. 343

### Milchfannen

in jeder Größe bis 20 Liter. 391

Mattio Rossi, Webergasse 3.

### Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 243

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

### Große

## Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug läßt Herr v. Hahn am Freitag, den 27. März cr., und event. folgenden Tag, jeweils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Villa

**15 Elisabethenstr. 15**

das gesamte gut erhaltene Mobiliar freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zum Ausgebot kommen:

10 vollst. Schlafzimmer-Einrichtungen, teils hell, teils dunkel, bestehend aus Betten mit Rohhaar-Matratzen, Spiegelschränken, Waschtischen, Nachttischen u. Handtuchhängern. 1 Salon-Garnitur mit Plüschbezug, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln und 6 Stühlen. 2 Salon-Garnituren mit Plüschbezug, bestehend aus Sofa u. 2 Sesseln. Eichen-Paneele, Diwan, Schlaffsofa, 5 Ottomane, Spiegel mit Trumeau, Sofa- und andere Spiegel, Bilder, Schreibtische, Tische, Stühle, Spiegel, Kleider- und Waschkabinen, Kleider- u. Handtuchhänger, Waschkommoden, Nachttische, Eichen-Plurtoilette, Teppiche, Vorläufer, Treppenhäuser mit Messinghaken, Gardinen, Portieren, Federbetten, Kissen, Steppdecken, Kissen, Bett- und Tischdecken, Weiszeug, Porzellan, Badgarnituren, Toilette-Gimer, Glas, Gasküster, Padeln mit Badewanne, Spiritus-Ofen, Gärten, Veranda-Möbel, Markisen, Kinderbetten, Geflügelmöbel, Küchen-Einrichtung, Gasbrenn. Spiritus-Ofen, Tee- u. Kaffeelannen, Küchen- und Kochgeschirr und dergl. mehr. 7071

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

**Wilhelm Helfrich, Auktionator und Taxator,**

Telephon 2941.

Schwalbacherstr. 7.

Bei

wird

**Blutarmut u. Bleichsucht**

**Kasseler Hafer-Kakao**

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Für Reise und Sport.

## Golf-Jacken

-Paletots, -Blusen.

Motor-Shawls und Schleier.

Neue Modelle

in

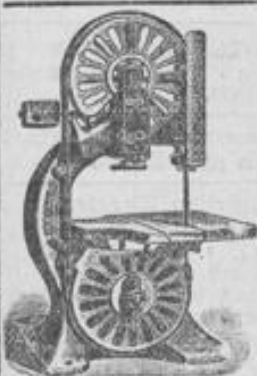
Handarbeit u. Maschinenstrickerei.

Allergroßte Auswahl nur besserer Qualitäten.

**Franz Schirg,**

Hoflieferant,

Webergasse 1, im Hotel Nassau.



## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen,

größte und renommierteste Spezial-Fabrik von

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen.

Über 140000 Maschinen geliefert.

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.

Paris 1900: Grand Prix.

Lüttich 1905 und Mailand 1906: Grand Prix.

Ingenieurbureau: Cassel, Kölnischestr. 134.

Ingenieur Paul Ernst. F19

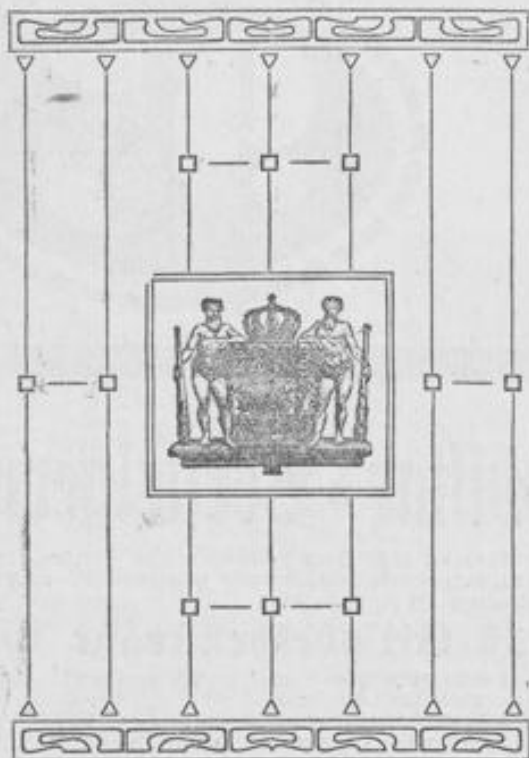
# A. Opitz

Inh. Carl Földner Nachf., Bruno Opitz

## Hofkürschner

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Wiesbaden  
Webergasse 17 und 19.



## Pelz-Aufbewahrung

unter aufmerksamer fachmännischer  
Behandlung gegen jegliche Motten-  
beschädigung und versichert gegen  
Feuer und Diebstahl.

Telephon Nr. 132. • Gegründet 1830.

## Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 23. d. M. ist die  
Dividende pro 1907 auf 8% festgesetzt und erfolgt die Aus-  
zahlung derselben während unserer Kassentunden von 8 1/2 bis 1 Uhr  
gegen Vorlage des Geschäftsanteilsbuches.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Mitglieder mit nicht vollen  
Geschäftsanteilen um Vorlage ihres Geschäftsanteilsbuches zwecks Zuschrift  
der Dividende.

Wiesbaden, den 24. März 1908.

## Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
H. Meis. C. Michel.

# F. N.

12-16 P. S., 4 Zyl.  
Tourwagen der Waffen-  
fabrik National in Herstal  
ist das geräuschloseste

## Benzin-Automobil

der Gegenwart.

Präzisionsarbeit wie  
bei weltberühmten Browning  
Pistolen. Bester Berg-  
steiger. Leichtes Ge-  
wicht. Gering. Unter-  
haltung. Einfachste Bedienung. 60-70 Kilometer Geschwindig-  
keit. Billigster Preis. Kurze Lieferzeit. Vorführwagen zu  
jederzeit. Fordern Sie Kataloge. Vertreter: Auto- und Fahrrad-  
Haus Joh. Häusler, Frankfurt a. M., Opernplatz 14.  
Telephon 2055. Autogarage jetzt Mainzerlandstr. 153. P 68

## Tages- Veranstaltungen

Kurhaus, Nachm. 4 Uhr: Konzert.  
Abends 8 Uhr: Konzert. 8 Uhr:  
Vortrag des Dr. Rud. Presber.  
Kgl. Schauspiel. Abends 7.30 Uhr:  
La Traviata.  
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:  
Die Stützen der Gesellschaft.  
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:  
Köln-Berlin.  
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:  
Konzert.  
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr:  
Vorstellung.  
Diophon-Theater, Wilhelmstraße 6.  
(Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10.  
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Minerale, Kunstsalon, Taunusstr. 8.  
Bauers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 6.  
Kunstsalon Victor, Wilhelmstraße 54.  
Die Deutsche Sammlung kunst-  
gewerblicher Gegenstände im Räd-  
leibhaus, Neugasse 6, Eingang von  
der Schulgasse, ist dem Publikum  
ausgänglich Mittwochs und Samstags,  
nachm. von 2-5 Uhr.  
Damen-Klub C. B. Oranienstr. 15, 1.  
Geöffnet von morgens 10 bis  
abends 10 Uhr.  
Centralstelle für Krankenpflegerinnen  
Abteilung 2 (für höhere Berufe)  
des Arbeitsnachweises für Frauen,  
im Rathaus. Geöffnet von 1/2 bis  
1/2 und 1/2-1/2 Uhr.  
Berein Frauenbildung-Frauenstudium  
Besprechungs-Oranienstraße 15, 1.  
Bücherausgabe täglich von 10 bis  
7 Uhr.  
Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-  
vereins: Seebornstraße 13 bei  
Schuhmacher auch.

## Bereins-Nachrichten

Deutsch-katholisch (freirelig.) Frauen-  
verein. Nachm. 3.30 Uhr: Ver-  
sammlung.  
Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr:  
Damen-Turnen. Fächten. Gesang-  
Probe.  
Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr:  
Probe des Damendors.  
Philharmonie. Abends 7.45 Uhr:  
Orchesterprobe.  
Theosophische Gesellschaft Wiesbaden.  
Abds. 8.15 Uhr: Öffentl. Vortrag.  
Berein für volkswirtschaftliche Gesund-  
heitspflege. C. B. Abends 8.30 Uhr:  
Öffentlicher Vortrag.  
Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:  
Kulturturn der Männerabteilungen.  
Söhntafel. Abends 8.30 Uhr:  
Probe im Vereinslokal, „Alte  
Adolfstraße“.  
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.:  
Übung.  
Rollerische Stenographen-Gesellschaft.  
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.  
Gesangsverein Frohsinn. Abends  
8.30 Uhr: Probe.  
Christlicher Verein junger Männer.  
8.30: Rosenkranz-Prob. Probe.  
Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.:  
Gesangsprobe.  
Männer-Turnverein. Abends 8.45:  
Riegeltturn der aktiven Turner  
und Jünglinge.  
Sprachen-Verein, Hotel Union, Neu-  
gasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr:  
Encl. Konversations-Abend.  
Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.  
Abends 9 Uhr: Versammlung.  
Berein für Stenographie an  
Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungs-  
abend.  
J. D. D. F. Abends 9 Uhr: Zu-  
sammenkunft.  
Rausch- und Vergnügungs-Klub Froh-  
sinn. 9 Uhr: Raubabend.  
Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr:  
Übung.  
Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
Schnaagen-Gesangs-Verein. 9 Uhr:  
Probe.  
Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend  
und Probe.  
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.  
9 Uhr: Saal-Fahrtübung.  
Disfanten-Berein Urania. 9 Uhr:  
Probe.  
Krieger- und Militär-Kameradschaft  
Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15:  
Gesangsprobe.  
Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereins-  
abend.

## Weiter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen  
der Station Wiesbaden.

| 24. März                    | 7 Uhr<br>morg. | 2 Uhr<br>nachm. | 1 Uhr<br>abds. | Mitt  |
|-----------------------------|----------------|-----------------|----------------|-------|
| Barometer <sup>*)</sup>     | 755.3          | 754.5           | 755.8          | 755.2 |
| Thermom. C.                 | 2.2            | 10.9            | 6.8            | 6.7   |
| Dunstp. mm                  | 4.4            | 4.6             | 4.8            | 4.6   |
| Rel. Feuchtig-<br>keit (%)  | 82             | 47              | 66             | 65.0  |
| Windricht. u. -<br>stärke   | N. 2           | N. 2            | N. 3           | —     |
| Niederschlags-<br>höhe (mm) | —              | —               | —              | —     |
| Höchste Temperatur          | 11.3           | —               | —              | —     |
| Niedrigste Temperatur       | 1.6            | —               | —              | —     |

\*) Die Barometerangaben sind auf  
0 C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne  
(\*) und Mond (C).  
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittel-  
europäischer Zeit.)

| im Süd-Nachmittag | Aufg. | Unterg. |
|-------------------|-------|---------|
| 27. 12 33 16      | 17 16 | 49 14   |
| 28. 12 33 16      | 17 16 | 49 14   |
| 29. 12 33 16      | 17 16 | 49 14   |

## Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien u. im  
Versteigerungslokal Schwalbacher-  
straße 25, vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl.  
144, S. 7.)  
Versteigerung von Schuhwaren im  
Versteigerungslokal Heleneplatz 24,  
vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl.  
Nr. 144, S. 7.)  
Versteigerung von zwei Hausgrund-  
stücken des Gärtners Karl Ranke  
hier, Platterstraße 17 u. 17a be-  
legen, beim Königl. Amtsgericht,  
Abt. 1c, Zimmer Nr. 63, vorm.  
10 Uhr. (S. A. M. Nr. 20 S. 1.)  
Naturwein-Versteigerung der Großh.  
Deff. Weinbau, Domänen-Ver-  
waltung, im Saale des Konzert-  
hauses zu Mainz, Or. Pleide 56,  
mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 132,  
S. 12.)  
Versteigerung von Mobilien u. im  
Saale Adelheidsstraße 25, nachm.  
2.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 145,  
S. 15.)

## Theater-Concerte

### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 26. März  
40. Vorstellung im Abonnement D.  
**La Traviata.**  
(Violetta.)

Oper in 4 Akten von Verdi. Text von  
Duval.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur  
Rebus.

Besetzung:

Violetta Balery . . . Frau Sanger.  
Flora Verdoir . . . Fr. Schöbl.  
Alfred Germont . . . Herr Frederich.  
Georg Germont, sein . . .  
Vater . . .  
Gaston, Bicomte von . . .  
Léotières . . . Herr Schnb.  
Baron Douphal . . . Herr Schmidt.  
Rarquis v. Aubigny . . . Herr Braun.  
Doktor Grenvil . . . Herr Rehsopf.  
Mannina, Dienerin . . .  
Violettas . . . Fr. Krämer.  
Joseph, Diener Vio-  
lettas . . . Herr Spieß.  
Ein Diener bei Flora . . . Herr Lehmann.  
Ein Kommissär . . . Herr Breuß.  
Freunde von Violetta und Flora.  
Diener bei Violetta und Flora.

Ort der Handlung: Paris und seine Um-  
gebung.

\* \* \* Georg Germont: Herr Karl Bara  
vom Stadttheater in Mainz a. G.  
Alt 3: Vorkommende Tänze, arrangiert  
von Annette Balbo.

1. Entrée der Jäger, ausgeführt vom  
Ballett-Perfonale.  
2. La Stella Confidente: Pas de deux,  
ausgeführt von Fr. Peter und Fr.  
Salzmann.  
3. Matador, ausgeführt vom Ballett-  
Perfonale.

Russische Leitung: Herr Prof. Schlar.  
Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.  
Dekor. Einrichtung: Herr Dofrat Schid.  
Eine größere Pause findet nach dem  
2. Akt statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.  
Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 27. März. 87. Vorstellung.  
41. Vorstellung im Abonnement B.  
Der Raub der Sabinerinnen.  
Samstag, den 28. März, Abonn. A:  
Gewissheit. Die schöne Müllerin.  
Der geführte Namenstag.  
Sonntag, den 29. März, Abonn. D:  
Lohengrin.

### Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Raach.  
Donnerstag, den 26. März.  
Dügendarten gültig. Fünfziger-  
arten gültig.

### Die Stützen d. Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Aufzügen von  
Henrich Heine.

Deutsch von Wilh. Lange.  
Spielleitung: Ernst Verttram.

Besetzung:

Konul Bernid . . . Georg Rüder.  
Betta, seine Frau . . . Sofie Schenk.  
Claf, beider Sohn . . . Alice Harden.  
Fr. Bernid, Schwester  
des Konuls . . . Elfe Noorman.  
Joh. Tönnesen, Frau  
Bernids jungerer  
Bruder . . . Rudolf Vartal.  
Fraulein Heise, ihre  
ältere Halbschwester  
Sümar Tönnesen, Frau  
Bernids Vetter . . . Reinhold Hager.  
Hilfsprediger Nobelslandt Albert Köhler.  
Kaufmann Rummel . . . Theo Labauer.  
Frau Rummel . . . Clara Krouhe.  
Fräulein Rummel . . . Margot Wischoff.  
Kaufmann Wiegand . . . Ernst Verram.  
Kaufmann Althoff . . . Karl Feistmantel.  
Dina Dorff, ein junges  
Mädchen im Hause  
des Konuls . . . Luise Delofea.  
Profurst Krapp . . . Friedr. Degener.  
Schiffsbauer Auler R. Müller-Schönau.  
Frau Doktor Ringen Theodora Porst.  
Frau Postmeister Holt Minna Agte.  
Fräulein Holt . . . Marie Adelsheim.  
Die Handlung spielt im Hause des  
Konuls Bernid in einer kleinen  
norwegischen Küstenstadt.

Nach dem 2. Akte findet die größere  
Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 27. März. Dügendarten gültig.  
Fünfzigerarten gültig.  
Seine Heideit.

Samstag, den 28. März: Beau.

### Walhalla-Theater.

Saßspiel des Theaters Job-Gassen.  
Direktion: Hermann Job und Peter  
Gassen.

Donnerstag, den 26. März.

Abends 8 Uhr:

### Köln-Berlin.

Bauerposse mit Gesang in 3 Akten  
und einem Vorspiel von W. Gerdn.  
Arrangiert und in Szene gesetzt von  
Direktor Job.

Musik: G. Bernid.  
Dirigent: Kapellmeister Köhren.  
Spielleiter: Direktor Job.  
Vorspiel: Ein fideles Stiftungsfest.  
1. Akt: Berliner Bauernfänger.  
2. Akt: Das Rheingold-Trio.  
3. Akt: Auf dem Kriminal-Bureau.

Samstag, 28. März: Das Mädchen  
mit der Bremse.

Sonntag, den 29. März, nachmittags  
4 Uhr: Die Kilometer-Freier.

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. März.

### Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:  
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.  
Korikapellmeister.

1. Ouvert. „Zur Namens-  
feier“ op. 115 . . . L.v. Beethoven
2. Russisch u. Spanisch . . . Moszkowsky.
3. Phantasie aus der  
Oper „Das Glöckchen  
des Eremiten“ . . . A. Maillart.
4. Norwegische Volks-  
melodie für Streich-  
orchester . . . J. Svendsen.
5. Ouvertüre zur Oper  
„Der Sieg. Holländer“ . . . Rich. Wagner.
6. Canzonetta . . . R. Hammer.
7. Ouvertüre z. Operette  
„Der Bettelstudent“ . . . C. Millöcker.
8. Holzhacker-Marsch . . . F. Wagner.

Abends 8 Uhr:  
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr.

1. Ouvertüre zu „Alfonso  
und Estrella“ . . . F. Schubert.
2. Das Zauberkorn  
Oberons, Phantasie . . . C. M. v. Weber.
3. Kriegsmarsch aus  
„Athalia“ . . . F. Mendelssohn.
4. Hiawatha, Intermezzo . . . N. Morel.
5. Ouvertüre zu „Hamlet“ . . . E. Bach.
6. Espana, Walzer . . . E. Waldteufel.
7. Traumbilder, Phantasie . . . F. Lumbye.
8. Hussenritt, Charakter-  
stück . . . F. Spindler.

## Kinephon-Theater

Taunusstr. 1, Berliner Hof.

### Programm

vom 25. bis 31. März 1908.

### Der strenge Schutzmann.

Tonbild (ges. v. Gust. Schönwald).

### ist neu:

„Mag der Himmel dir ver-  
geben“, Quintett aus der Oper  
„Martha“, Tonbild!

Weiße, sei süß, Tonbild (ges.  
von Elise Frenin u. Georg Braun).

### interessant:

Vertauschte Seelen,  
Johann als Bursche!

### humoristisch:

Die Legende vom Jung-  
brannen, Märchen (herri.  
kolor.);

Die Zauberscheere (praechtvol  
kolorierte Phantasie);

### sehenswert:

Eine Besteigung des Mont-  
Blanc;

„Ville de Paris“, das französ.  
lenkbare Luftschiff;

### aktuell:

Italienische Artillerie im  
Manöver, 7099

### konkurrenzlos.

Es sollte deshalb Niemand  
in Wiesbaden

versäumen, sich das neueste Weltstadt-  
Programm anzusehen.

Mittwochs und Samstags hat jeder  
Erwachsene ein Kind frei.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.  
Spezialitäten • Vorstellung. Anfang  
8 Uhr abends.

Kaiser • Panorama, Rheinfstraße 37.  
Wöchentlich zwei Serien.

### Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Donner-  
tag: Faust, 1. Teil (2. Abend). —  
Freitag: Faust, 2. Teil.

Frankfurter Stadttheater. Opera-  
haus. Donnerstag: Fagaro Hochzeit.  
Freitag: Geschlossen. — Schan-  
spielhaus. Donnerstag: Wandervogel.  
Freitag: Panna

## Handelsteil.

### Krisis in der Margarine-Industrie.

Man schreibt uns:

Eine Margarinesteuer hat die „Deutsche Tageszeitung“, Berlin, vor einigen Tagen (in Nr. 103 des Blattes) angeregt, und Herr Oertel stellte bei der Erörterung der Reichsfinanznot und der zu ihrer Beseitigung auftauchenden Steuerprojekte in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung sächsischer Agrarier dieselbe Forderung auf. Neben einer Tabakssteuer wünscht derselbe scharfe Besteuerung der Margarine. Die Idee an sich ist nicht neu, sie wurde vor Jahr und Tag bereits angeregt, verschwand damals aber wegen ihrer Unausführbarkeit aus der öffentlichen Diskussion sehr bald. Zu verwundern ist nur, daß gerade der gegenwärtige Zeitpunkt für den Versuch geeignet erscheint, einer Industrie neue Lasten aufzuerlegen, die nach dem Urteil aller Kundigen eine Krisis durchlebt, der finanziell schwächere Betriebe auf die Dauer kaum standhalten können. Aber selbst in den kapitalkräftigeren, großen Fabriken ist die Rentabilität auf ein Minimum zurückgegangen und nur durch äußerste Anspannung aller Kräfte kann Schlimmeres vermieden werden. Wir reden hier selbstredend nur von denjenigen Firmen, die sich ausschließlich mit Margarine-Fabrikation beschäftigen, nicht von denjenigen, die durch ergiebige Nebenbetriebe den Schaden weitmachen und dadurch noch zu befriedigenden Betriebsergebnissen gelangen. Das trifft als Ausnahme nur bei einigen Firmen zu; für die Mehrheit haben die letzten Jahre eine ununterbrochene Kette von Schwierigkeiten gebracht. Während das Jahr 1906 zwar hohe Butterpreise und damit die Möglichkeit schuf, auch die Margarinepreise zu erhöhen, tat die außerordentlich reiche Obsternte 1906 dem Margarine-Umsatz im Herbst und Winter dieses Jahres wieder Abbruch. Ebenso war die geringe Preisaufbesserung, welche die durch die Notlage zusammengeführten Fabrikanten 1906 zu erzielen suchten, nur von vorübergehender Wirkung und stand keinesfalls im richtigen Verhältnis zu der

ununterbrochen hartnäckig steigenden Konjunktur der Speisefette und Öle. Das vergangene Jahr (1907) ergab statt der erhofften Besserung eine Verschlechterung der Situation: einen Trust unter den namhaften amerikanischen Rohstoff-Produzenten, wodurch die Margarinefabrikanten kurzerhand gezwungen wurden, die Forderungen der Amerikaner in jedem Falle zu akzeptieren.

Ein gleiches Verhältnis besteht in Deutschland unter den Produzenten von Premijus, dem Urstoff zur Margarinefabrikation. Im Inland sanken zu Beginn 1907 die Schweinefleischpreise derart, daß in einigen Gegenden im April für 100 Pfund Lebendgewicht nur noch 36 M. zu erzielen waren. Damit lohnte sich der Handel nicht mehr und allenthalben setzten in großem Maßstabe Hausschlachtungen ein, welche Hunderttausende von Familien für Monate hinaus genügend mit Fett versahen. Gleichzeitig fielen die Butternotierungen infolge der günstigen Futterverhältnisse des Vorjahres und durch gewaltige Einfuhr russischer Butter (diese Ware wurde zeitweilig zu 70 Pf. angeboten) auf ein Niveau, das auch die Margarinepreise auf die äußerste Grenze zurückdrängen mußte. Diese Faktoren erklären zur Genüge, daß das Jahr 1907 ebenso wie seine Vorgänger für die Margarineindustrie direkt verhängnisvoll war und Verhältnisse heraufbeschworen hat, wie man sie gleich ungünstig nie zuvor gekannt hat. Daß das begonnene Jahr eine wesentliche Besserung bringen könnte, dafür sind bisher noch keine Anzeichen gegeben. Im Gegenteil, aufmerksame Zeitungsleser begegnen in jüngster Zeit in Tages- und Fachzeitungen fortgesetzt jenen charakteristischen Inseraten, worin Margarinefabriken „wegen vorgerückten Alters des Besitzers“, wegen „anderweitiger Unternehmungen“ oder aus ähnlichen durchsichtigen Gründen verkauft, veräußert und selbst verpachtet werden sollen.

Von ca. 300 Margarinefabriken, die seit etwa 35 Jahren auf der Bildfläche erschienen, gingen nicht weniger wie 205 wieder ein, obwohl bei den meisten genügendes Betriebskapital vorhanden war. Wir kennen keine andere Branche, die in den letzten 30 bis 40 Jahren, in denen sich der Aufschwung unserer Industrien und Gewerbe vollzogen hat, dem interessierten Kapital ähnliche Enttäuschungen gebracht hat.

Eine der drei bekanntesten Fabriken schloß die vorjährige Bilanz, ohne einen Pfennig Dividende zahlen zu können. Die bedeutendste österreichische Fabrik (mit Sitz in Wien) wies im abgelaufenen Jahr einen Betriebsverlust von ca. 250 000 M. nach. Angesichts dieser Tatsachen wird jedermann beurteilen können, ob es angebracht ist, die Margarineindustrie weiterhin zu belasten. Ihre Rohstoffe sind seit 1 bis 2 Jahren auf fast das Doppelte im Preise gestiegen; sie unterliegen zudem außerordentlich hohen Eingangszöllen. So beträgt der Nett Zoll für Oleomargarin 12.50 M., für Neutrallard 10 M., für Premijus 7 M., für Sesamöl und Erdnußöl 12 M., für Cottonöl 15 M., alles pro Doppelzentner. Was diese Ziffern bedeuten, mag daraus erhellen, daß die Totalsumme der im Jahre 1907 erzielten Zoll- und Steuerabgaben einer am Niederrhein gelegenen Fabrik nicht weniger als 2 632 525 M. betrug. Dieselbe Fabrik veranlagte 1907 an Frachten 2 321 322 M. Dabei möge noch daran erinnert sein, daß die Industrie außer der Belastung, die ihr durch das Fleischgesetz auferlegt worden ist, für die aus Amerika bezogenen Rohstoffe die im autonomen Zolltarif vorgesehenen Zollsätze zu zahlen hat, solange der erwartete neue Zolltarif mit den Vereinigten Staaten nicht zustande gekommen sein wird. Vermehrung der allgemeinen Betriebskosten und besonders der Kosten für Emballage (eine große Rolle spielen außer Gebinden die zu Millionen benötigten Faltschachteln und Pergamentpapiere) haben sich mit den Preisschleudereien einiger Fabrikanten vereinigt, um einen Zustand zu schaffen, demgegenüber die Gesetzgebung aus volkswirtschaftlichen Gründen eher zu Schutzmaßnahmen als zu neuen Belastungen übergehen sollte. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß der Margarineindustrie noch immer die Eilgutbeförderung ihrer Produkte zu gewöhnlichen Frachttariffen, die der Butter und auch der ausländischen Butter zugestanden wird, vom Eisenbahnfiskus geweigert wird. Hier muß das Erzeugnis deutscher Arbeit hinter der Förderung ausländischer Interessen zurücktreten. Daß trotzdem einige Fabriken (vielleicht auch, um einen Ausweg zu suchen) ihre Marken so verfeinert haben, daß sie — nebenbei bemerkt im Detailhandel — in einigen Distrikten mit 1 M. pro Pfund bewertet werden, ist für das Gesamtbild belanglos. Die Erhaltung und Fortentwicklung der Margarine-Industrie liegt im Inter-

# Van Houten's Cacao

Nur eine Qualität. — Das beste tägliche Getränk für Erwachsene und Kinder.

(Bwg. 135) P 155

## Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

F 109

## Brant-Ausstattungen

von einfacher bis elegantester Ausführung zu den billigsten Preisen in nur anerkannt bester Qualität.

Einzelne Möbelstücke stets in großer Auswahl am Lager.

Zu besonders billigen Preisen offeriere:

— Eine Anzahl kompletter Schlafzimmer. —

## Heinrich König,

Möbel und Dekoration,  
Befriedstraße, Ecke Helenestraße.

## Achtung Hausfrau!

Keine Wanzen mehr,

radikale Vertilgung nebst Brut.

Ferner sämtl. Desinfektionen von

Sterbe- u. Krankenzimmern.

## Möbelwagen

werden aus Vorsicht gegen ansteckende Krankheiten, sowie gegen Motten, Holzwurm, Wanzen u. ausgeräuchert mit Genehmigung der Firma L. Rettenmayer.

Desinfektions-Institut 314

„Hygiea“, 27 Hellmündstr. 27.

Telephon 2282.

## Gartenkies.

Blau-weißen schieferfreien Silberkies (verschiedene Körnungen) aus den Silber- und Bleibergwerken Friedrichstegen liefert in Wagenladungen, Karren und Körben die Alleinverteilung

L. Rettenmayer,

Nikolastraße 3. 323

Telephon 12 und 2376.

## Adolf Bothe,

19a Marktstrasse 19a, 1. Etage, Ecke Grabenstr. 2.

## Feinste Herren-Schneiderei.

Spezialität: Englische u. amerikanische Breeches.

## Photographie.

Wegen photogr. Aufnahmen von Bauplänen zur Herstellung von Mißchen, eine Arbeit, welche 3 bis 6 Tage in Anspruch nehmen dürfte, lade ich mit Inbegriff eines photogr. Ateliers oder ähnlichem Raum in Unterhandlung zu treten. Off. Angebote möglichst mit Preis für jeden Tag an

Chemigr. R. Mayer, Carlshöhe, Ausfallstr. 33.

## Kaufe

kein Bett ohne



Patentmatratze  
„Primissima“

Westphal & Reinhold, Berlin.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



bestes, im Gebrauch  
billigstes und bequemstes

Waschmittel der Welt

1/2  $\bar{u}$  Paket 15 Pfg.

## Modellhut-Ausstellung

Den Empfang der letzten tonangebenden

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

zeige ich hiermit ergebenst an.

Reiche Auswahl

hocheleganter Pariser Original-Modelle,

sowie Kopien in jeder gewünschten Preislage.

Fernsprecher  
925.

Marie Schrader

Fernsprecher  
925.

Spezialgeschäft für elegante Damenhüte,

Moritzstrasse 1 und Taunusstrasse 9,

Ecke Rheinstraße,

gegenüber dem Kochbrunnen.

esse der Nation, da nachgewiesenermaßen die deutsche Milchwirtschaft den Inlandsbedarf an Naturbutter nicht mehr decken kann. Bleibt die Margarine-Industrie nicht lebensfähig, dann wird Hunderttausenden von Haushaltungen ein für die Volksernährung unentbehrlicher Fettstoff entzogen und weitere Millionen Mark werden alljährlich ins Ausland wandern, woher jetzt schon für 79 Millionen M. meist zweifelhafter Butter und für 93 Millionen Schmalz importiert werden.

**Reichsschuld.** Dem Bericht der Reichsschuldenkommission zufolge hat Ende März 1906 die verzinsliche Schuld des Reichs sich auf 3803,50 Mill. M. (März 1905: 3543,50 Mill. M.) belaufen mit einem Zinsenbedarf von 117,74 Mill. M. Ungeachtet sind dabei die 120 Mill. M. Reichskassenscheine und die 290 Mill. M. (350 Mill. M.) damals umlaufenden unverzinslichen Reichsschatzanweisungen, deren Umlaufsraten sich meist zwischen 1/2 bis 5 Monaten bewegten. Nach Berücksichtigung der bald darnach (5. April 1906) begebenen letzten 3 1/2proz. Reichsanleihe von 200 Mill. M. mit einem Nettoerlös von 238,38 Mill. M. haben die offenen Kredite im April 1906 noch 76,27 Mill. M. betragen. Im Reichsschuldenbuch waren von obigen Anleihen Ende März 1907: 604,61 Mill. M. (Ende 1906: 567,83 Mill. M.) eingetragen, also immerhin beinahe ein Sechstel des Gesamtumschlages. Auf 3 1/2proz. entfallen von den Eintragungen 382,48 Mill. M. (349,18 Mill. M.), auf 3proz. 222,12 Mill. M. (218,65 Mill. M.). Die Buchgläubiger waren für 278,13 Mill. M. juristische Personen auf 1943 Konten; für 198,48 Mill. M. physische Personen auf 5147 Konten und für 68,99 Mill. M. Handelsfirmen auf 363 Konten. Nach der laut Gesetz vom 5. Juni 1906 eingetretenen Neustückelung der Reichskassenscheine ca. 90 Mill. M. zu 10 M. neben unverändert 30 Mill. M. zu 5 M. waren am 7. März 1908 in Umlauf außer den 30 Mill. M. 5-M.-Scheinen erstmalig 46,37 Mill. M. in Stücken zu 10 M. und dementsprechend geringere Beträge in den älteren Abschnitten.

**Von der Berliner Börse.** Auf bessere amerikanische industrielle Nachrichten, besonders infolge Wiederaufnahme des Vollbetriebs der General Electric Company, war die Börse zu Anfang fest und Canada erfahren eine Steigerung von 2 Proz.; auch Baltimore sind, jedoch nur etwas, in die Höhe gegangen. Sonst bewegte sich das Geschäft wieder nur in sehr engen Grenzen. Fest lagen Franzosen auf eine offizielle Erklärung

betreffs Verständigung. Dann war am Montanaktienmarkt, namentlich anfangs, recht lebhaftes Geschäft zu beobachten. Bemerkenswert war, daß im Laufe des Verkehrs und im freien Verkehr Kahlwerte lustlos lagen. Wilhelmshall-Kuxe waren um 100 M. niedriger, Siegfried 1 gaben 200 M. nach, weil binnen 4 Monaten 1000 M. Zuluße aufzubringen sind. Gegen Ende befestigte sich die Haltung wieder allgemein. Privatskonti 4 1/2 Proz.

**Eisenbahn-Einnahmen.** Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Märzdekade mit 9 Arbeitstagen betrugen aus dem Bahnbetrieb 184 225 Frank — 6610 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 20. März cr. aus dem Bahnbetrieb (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 1321 814 Frank und ergibt eine Wagnereinnahme von 132 180 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

**Stahleisenpreise.** In einer in Metz abgehaltenen Versammlung der Vertreter sämtlicher Stahlwerke der Saar, Mosel, Luxemburg, einschließlich der Maxhütte wurde eine Preisvervollständigung getroffen, die von jetzt ab für Süd-Deutschland maßgebend sein soll.

**Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Stolberg.** Bereits im Dezember v. J. haben wir darauf hingewiesen, daß die Dividende dieser Gesellschaft bedeutend niedriger ausfallen werde als für 1906, wo sie 26 Proz. betrug. Der Vorstand hat auf das voraussichtlich niedrigere Ergebnis aufmerksam gemacht, und nun, da es mit 8 Proz. gekommen ist, hört man Stimmen der Verwunderung, die nicht berechtigt sind. Es wurde damals hervorgehoben, daß die Gesellschaft infolge des starken Preisfalls der Metalle Zink, Blei und Silber gezwungen sei, fast 1,5 Mill. M. außerordentliche Abschreibungen auf ihre Bestände vorzunehmen, zumal da sie mit stärkeren Bleierzbeständen als gewöhnlich in die Abwärtsbewegung hineingeraten sei. Es wurde daher schon damals darauf hingewiesen, daß mit einer Dividende von 8 bis 10 Proz. gerechnet werden müsse.

**Ludwig Wessel, Aktien-Gesellschaft für Porzellan-Industrie, Bonn.** In der Generalversammlung wurde der Antrag auf Erwerbung von Geschäftsanteilen von der Verwaltung zurückgezogen und die Dividende auf 2 Proz. festgesetzt. Bezüglich des Prozesses mit der Universität wegen Haubelästigung glaubt die Verwaltung, daß bei einer etwaigen Verurteilung eine Schädigung des Unternehmens kaum zu erwarten sei.

**Sektellerei Christian A. Kupferberg u. Ko. in Mainz.** Diese Sektellerei-Kommandit-Gesellschaft auf Aktien beabsichtigt nunmehr die Erhöhung des Grundkapitals um 497 600 Mark auf 2 Mill. M. und beruft zu diesem Zweck eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 11. April ein.

**Zur industriellen Lage.** Aus der Chemnitz Maschinen-Industrie wird den „Leipz. N. Nachr.“ gemeldet, daß die Depression beginnt, sich stark bemerkbar zu machen. Erfreulicherweise verfügen noch die meisten Chemnitz Betriebe über frühere Bestellungen, so daß der Beschäftigungsgrad zurzeit an seiner bisherigen Lebhaftigkeit noch keine Einbuße erlitten hat. Die Werkzeugmaschinen sind nach wie vor äußerst flott gesucht, wie auch in Kraftmaschinen, insbesondere in Motoren vorhanden kein Mangel an Nachfrage herrscht.

**Kleine Finanzchronik.** Von der „Schl. Ztg.“ wird bestätigt, daß die Bismarckhütte wegen Ankaufs der Deutschland-Grube bei Wientochlowitz mit der Fürstl. Donnersmarckschen Verwaltung verhandle, die dafür 45 Mill. M. (nicht 60 Mill. M. wie früher verlautete) fordert. — Infolge des bisher aufrecht erhaltenen Widerspruchs einzelner Berliner Gläubiger des Bankhauses Haller, Schlie & Co. in Hamburg gegen eine außergerichtliche Abwicklung wird mit dem Konkurs gerechnet, indes schweben noch Verhandlungen. — Infolge des Zusammenbruchs Rochettescher Gründungen hat die Kulisensfirma Quantin, Richard & Co. ihre Insolvenz erklärt. Die Angaben von einer Freilassung Rochettes waren unrichtig. — Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Aktien-Gesellschaft Kolmar & Jourdan notierte gestern an der Berliner Börse mit 56 Proz. — Die Straßburger Bank C. H. Stähle, L. Valentin & Co. weist einen Reingewinn von 739 533 M. (646 481 M.) aus, woraus wieder 7 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 8 Mill. M. gezahlt werden. — Das Essener Blei- und Silberbergwerk beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe zur Beschaffung von Geldmitteln zur Ausdehnung des Grubenbetriebs und Abtragung von Schulden und beruft eine Hauptversammlung auf den 15. April ein. — Die Firma Rudolf Böcking u. Ko., Erben Stumro-Halberg und Rud. Böcking, G. m. b. H., zu Halberstadt bei Brehm, welche mit einem Stammkapital von 12 Mill. M. ausgestattet ist, ist in das Handelsregister zu Saarbrücken eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Weiterverarbeitung von Eisen- und Stahl und der Betrieb von Bergwerken. — Der Rohgewinn der Mannheimer Bank beträgt 717 752 M. und der Reingewinn 623 605 M. Die Aktien besitzt die Rheinische Bank.

## Hotel Burghof.

Hente Donnerstag, den 26. März:

### Musikalische Unterhaltung

## Gustav Gottschalk

Posamenten-Fabrik

Kirchgasse 25.

Telephon 784.

### Frühjahrs-Neuheiten

in  
Spitzenstoffen,  
Tüllen,  
bunten Borden,  
Einsätzen,  
Tressen,  
Knöpfen,  
Gürteln,  
Grelots

sind in bekannt aparter Auswahl eingetroffen.

Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

346



Theosophische Gesellschaft Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. März, 8 1/2 Uhr,  
im Probenaal der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 35:

### Oeffentlicher Vortrag

von Ingenieur Ernst Gorsemann-Bremen:  
„Die Verbrüderung der Geschlechter.“

Eintritt 50 Pf. — Res. Platz 1 Mk.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck  
— im Hauptbahnhof vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme  
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,  
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

**L. RETTENMAYER,** Königlich Hofspeditour.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem  
Bureau: Nicolassstrasse 3, Telephone 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —  
Sonnabends nur Vormittags.

401

## Tricotagen

Hemdhusen,  
Untertaillen,  
Korsettseiner,

vorzüglich

sitzend,

beete

Qualitäten,

zu

billigsten

Preisen.



Strumpfwarenhaus

**L. SCHWENCK**

Mühlgasse 11/13

Prachtvoll. gelb. Gartenkies  
per Karren Mk. 2.— ab Sänfel  
Tollheim.

Ziehung 9., 10. u. 11. April

im Rathause zu Danzig

19. Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der

**Marienburg**

240000 Lose 8339 Geldgewinne Mark

**3000000**

Hauptgewinn bar ohne Abzug Mark:

**600000**

**400000**

**300000**

**200000**

**100000**

1 à Mk. 2500. 10000

10 à Mk. 1000. 10000

20 à Mk. 500. 10000

100 à Mk. 100. 10000

200 à Mk. 50. 10000

1000 à Mk. 20. 20000

7000 à Mk. 10. 70000

Marienburg Lose à M. 3.—

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Generaldebit: Bankgeschäft

**Lud. Müller & Co.,**

Berlin C., Breitestr. 5.

Telegr.-Adresse: Güterkäufer.

Herrn. gepr. Makleur empfiehlt sich

für Ratfrage bei billiger Berechnung.

**Hoffmann,** Nerostraße 14, 1.

Nervöse oder  
herzleidende

## Kaffeetrinker,

auch Personen mit Nierenleiden oder  
Arterienverkalkung mussten bis her viel-  
fach auf ärztliche Anordnung auf den  
Genuss des Kaffees verzichten, weil ein  
im Kaffee enthaltendes Alkaloid, das  
Coffein, bei ihnen die bedenklichsten  
Krankheitsanfälle herbeiführte.

Jetzt brauchen sie das nicht mehr  
zu fürchten! Zahlreiche Aerzte haben  
anerkannt, dass der nach einem neuer-  
dings erfundenen Verfahren der Kaffee-  
Handels-A.-G. in Bremen behandelte,  
coffeinfrei gemachte Kaffee „HAG“  
unbedenklich auch von solchen  
Personen genossen werden kann, die  
gewöhnlichen Bohnenkaffee nicht ver-  
tragen. Der coffeinfreie Kaffee hat,  
wie beedigte Kaffeemakler, also Sach-  
verständige par excellence, Hoteliers  
und Konsumenten übereinstimmend  
schriftlich erklären, den vollen schönen  
Kaffeegeschmack, das volle Aroma, ja,  
er ist, wenigstens in den billigen Sorten,  
im Geschmack und Aroma bedeutend  
feiner geworden als vorher.

Was ihm durch das neue Verfahren  
entzogen wird, ist nur ein fast ge-  
schmackloser, aber schädlicher, und ein  
unschädlicher, aber übel-schmeckender  
Bestandteil.

Jeder, der Kaffee gern trinkt, den  
nach gewöhnlicher Art behandelten  
aber schlecht vertragen kann, sollte  
einen Versuch machen!

Coffeinfreier Kaffee „HAG“ ist  
in allen besseren und auch bereits in  
vielen kleineren Geschäften zu haben.

Hunderte von ausführlichen ärzt-  
lichen Gutachten liegen vor!

Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft  
Bremen.



## Europäischer Hof,

Langgasse  
32—34.

Heute Donnerstag:



## Großes Schlachtfest.

Bier aus der Schwabinger Brauerei, München.

Freitag: Richten einer Bier.

## Lüster

werden wie neu wiederhergestellt  
in kürzester Zeit und bei billiger  
Berechnung.

352

**F. Dofflein,** Friedrichstrasse 43.

brauchen nicht zu erschrecken, sondern im freien Amerika  
soll man diesen fähigen Eingriff in die persönlichen  
Sache des einzelnen gewahrt. Eine vor kurzem heraus-  
gegebene Bill dekretiert strikte und eindeutig das Rauch-  
verbot für Frauen in der Öffentlichkeit des Staates  
Indiana. Noch vor einem Jahrzehnt hätte man darin  
nichts ferner als einen Witz erblickt, denn damals war  
jede rauchende Dame noch eine kleine Sensation. Wenn  
sie in einem Restaurant aus der angebotenen Tabak-  
kiste einen Zigarren aus der eleganten Zigarettenpackung  
nahm, dann ließ man sich in ihrer Umgebung an: „Seht doch,  
die raucht!“ „Nein, diese Frauensmänner, ich rauche  
sie sogar schon!“ Man fand das Rauchen „absolut un-  
weiblich“, „effektlos“, „emanzipiert“. Nur die ganz revo-  
lutionären Geister riskierten es, einzuräumen, daß eine  
rauchende Dame eigentlich einen hübschen, schönen An-  
blick biete, daß die Art, wie sie die Zigarette zum Mund  
führe, ungemein gräßlich sein könne, und daß der den  
Männern nicht verbotene Tabak auch den weiblichen  
Organismus nicht untergraben müsse. Aber das waren,  
wie gesagt, nur die ganz fortgeschrittenen; die Mehrheit  
blickte dabei, daß rauchende Damen „Mannweiber“ seien,  
und rollten erfahrene Silber von tabakausstreuenden  
Zähnen, von Tabakkräften des Viehwagens, von gelblich  
atmosphärischen, dicken Frauenfiguren an. Die Tabak-  
atmosphäre haben wir selber, wir wollen andere Ra-  
ucherin. Das alles hat sich nun längst gründlich geändert.  
Es gibt noch zahlreiche Konventionen, aber die allge-  
meinste heißt sich nicht mehr an der rauchenden  
Frau. So immer man hinkommt, kann man die flöhen  
modernen Zigaretten der Raucherinnen sehen, die ihre  
einstig ererbten Zigaretten mitunter in ganz exzentri-  
scher „Unit“ halten und damit Typen von unvergleichlicher  
Perfektion stellen. „Rauchende Frauen streuen Asche auf  
ihren Hüften und bloßen Dampfswolken in die Ge-  
sichts der Liebhaber“, hat ein Künstler gelegentlich der  
jüngsten amerikanischen Zigarettenbill gesagt. „Die  
verdunstet und verdampfen und ihre eigene Schönheit.“  
Wir wagen uns kaum noch mit diesen alten, biederen  
Scherheiten herans, und mancher Mann, dem das  
„Antiparität“ bei Frauen etwas verhasst war, schenkt  
jetzt seiner Götze ein eigenes, schmales, kleines  
Zigarettenetui als Wilson. Das heißt, sofern sie noch  
Zigaretten raucht, denn wir sind es auch schon gewohnt,  
daß Tamen Zigaretten im Mund haben, nicht immer in  
Minutengabe, sondern mitunter in ganz respek-  
tablen „Portionen“. Das scheint den Herrn Plancks zu  
dumm geworden zu sein, sie wollen sich ihre Frauenfigu-  
ren nicht einräuchern lassen und versuchen, dagegen an  
Beide zu stehen. Ob mit Glück? Das wird die Zu-  
kunft zeigen. Viele Erfolge kann man ihrem Trauf-  
gängerum diesmal nicht prognostizieren, denn verbieten  
darf man den Frauen eigentlich nur jene Dinge, die sie  
machen sollen. Was sie nicht sollen, dürfte man ihnen  
höchstens raten. Es wäre nicht uninteressant, zu sehen,  
wie die amerikanische Polizei sich benehmen würde, wenn  
sie in einen großen, dichtgedrängten Saal treten würde, in  
dem mehrere hundert Frauen rauchten. Was mit man  
da? Gewalttätig vorgehen? Alle arretieren? Denn wenn  
die Amerikanerinnen ihren hübschen Kopf aufsetzen,  
hört das „freundliche Grinsen“ nicht auf, allerdings  
mehr in humoristischer denn in ernsthafter Weise. Und  
bei dem bekannten Glauben gerade der Amerikanischen  
Frau dürfte es eigentlich nicht wundernehmen, wenn  
wir vielleicht am 1. April — erfahren, daß der Vater der  
ersten Bill in ihrer Vorstadt ihrer Wirkung im ge-  
heimen — eine Zigarettenfabrik errichtet hat.

190. Seine Majestät — das Kind. In England magst  
sich in jeder Zeit eine Bewegung geltend, dahingehend,  
die englischen Kinder nach amerikanischem Muster  
möglichst selbständig, das heißt eigentlich möglichst gar  
nicht zu erziehen und sie sich selbst und ihrem persö-  
lichen Willen oder Willkür zu überlassen. Immer  
weniger wird in englischen Zeitungen und Zeitschriften  
— und natürlich, wie selbständig der Amerikaner sei,

der noch diesem Prinzip aufgewachsen. Wenn wir — so  
sagt ein hervorragender englischer Parlamentarier —  
dieses Prinzip nicht verfolgen, dann wird uns das trübe  
Schnitzel eripart bleiben, zu sehen, wie Kinder von  
6 Jahren, wie Hirsche gefesselt, allein den Resan-  
rationsaal eines eleganten Hotels betreten, sich dort  
Gartenerpässe und Gummireifen bestellen, welche Geräte  
die armen verführerischen Kleinen unter dem stillen  
Lächeln der anderen Gäste und Reiner in sich hinein-  
schlingen.

**Schmagerl.** In der Wochenchrift „Morgen“ er-  
schien Paul Scherbert folgendes sonderbare ameri-  
kanische Geschichtchen: Den Gästen, die Mr. Edwards  
Witz, der bekannte Eisenmillionär von Chicago, am  
1. Januar 1908 zu einem köstlichen Dinner eingeladen  
hatte, wurde eine große Überraschung bereitet. Während  
die Suppe von der Decke auf Eisbertabletten herunter-  
geschossen wurde, kam auch eine dünne Wand von der  
Decke herunter, so daß der Tisch der Gäste nach in zwei  
Hälften geteilt wurde und niemand mehr sein Wohl-  
schmecken konnte. Dieser Mittelwand folgten bischöflich  
kleine Querschnitte, die den Nachbarn von der Nachbarin  
trennten. Die Gäste saßen plötzlich vollkommen ab-  
gesondert. Und der Gastgeber sprach mit gewaltiger Stimme:  
„Meine Damen und Herren, das Tier schmeckt nicht,  
daß es essen muß. Der Mensch aber soll mehr schme-  
cken! Es soll jederzeit das Bewußtsein haben,  
daß das Essen etwas Entwürdigendes ist.“ Nach-  
dem die Gäste die Suppe gegessen hatten, gingen mit den  
leeren Tellern auch die Wände wieder in die Höhe —  
und da konnten sich alle Gäste wiedersehen; sie priesen  
das Gastgebersich und das differenzierte Schmeckerlied des  
Gastgebers in lebhaftester Weise. Jeder Gang wurde  
umwandelt allein eingenommen. Diese Art, Diners zu  
geben, ist jetzt in Amerika „modern“ geworden.

## Humoristische Ede.

**Vergeltich.** Vorarbeiter: „Na, ihr vier, wohnst  
ihr denn?“ — Arbeiter: „Wir wohnen dieses Brett auf  
der Zigarettenkiste ausgenommen.“ — Vorarbeiter:  
„Was für ein Brett?“ — Arbeiter: „Zum Zerkleinern,  
wir sind weggegangen und haben das Brett ganz ver-  
gessen.“

**Vater und Sohn.** Der kleine Willi, dessen Vater  
gehört der katholischen und naturhistorischen Zirkel ist,  
hat heute den Deutsch-Französischen Krieg in der Ge-  
schichte der Deutsch-Französischen Krieg in der Ge-  
schichte in seinem Zirkel. „Vorher denkt du nach,  
Willi?“ — „Nicht wahr, Papa, bei Sedan haben wir  
auch eigentlich verliert?“

**Sein Geschlecht.** Gerichtsbesitzer (in Ausübung  
seines Berufs): „Den verurteilten Vorbesitzer ist ich  
aber unter Siegel... das ist kein Geschlechtsverhältnis.“  
— Schlichter: „Erst recht: den brauchst du immer wieder  
zu meinen Jubiläumsvorstellungen!“

**Roboter Koffer.** „Und denken Sie, in einer Se-  
kunde waren das Automobil, meine Frau und meine  
Schwiegermutter in tausend Stücke zertrümmert.“ —  
Schlichter: „Nicht wahr?“ „Und das Automobil kostete  
9000 Pfennig.“

**Wühlkugel Probe.** Kommandant Jan Ritze er-  
hält die folgende Anekdote aus dem Burenkrieg, die  
er von einem englischen Offizier gehört hat: „Eines  
Tages fehlten die Engländer zehn Ziegen, um die  
Wirkung einer neuen Granate zu erproben. Sie feuerten  
also etwa zwanzig Schüsse auf sie ab und gingen dann  
hin um nachzusehen, wie viele übrig geblieben waren.  
Sie fanden, daß es elf waren — eine war inwischen  
gehoben worden.“

**Erklärung.** „Nicht wundern, daß der Weinwirt  
Pantofel in seiner ehemaligen Wirtschaft als Gast  
verkehrt.“ — „Ja, den Verbrecher sieht es eben immer  
wieder an den Ort seiner Tat zurück.“ (Morg. 91.)

Ständemittel für die Schlichtung. 3. 3. 15. Witter in Wiesbaden. — und nach der Schlichtung in Wiesbaden.

# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 73.

Donnerstag, 26. März.

1908.

## Der Mees.

Eine Geschichte aus Thüringens Bergen von Heinrich Höpfer.

(Manuskript verboten.)

breite Lösssteine auf- und absteigt. Auch im Wald, der  
gleich hinter seiner Wohnung begann und auf der Höhe  
meilenweit sich erstreckte, konnte man ihn oft begegnen;  
in das Städtchen kam er selten, selbst die Landstraße,  
die von Eul bei dicht unter seinem Garten hinführte,  
nie er. Wie ein verführerisches Tier sich im Dickicht  
verbirgt, so floh Alexander die Leute — tiefe, blühende  
Wunden mußte er wohl tragen, denn der Ausbruch  
seines Gefühls war immer schmerzvoll und finstern; er  
machte ihn um viele Jahre älter, als Alexander eigent-  
lich war.

Wie er einmal auf seinen weiten Waldwegen  
drüben im Barental auf den Affektor Wilmuth stieß,  
dessen kleiner Jagdgewand so wohl ein Bild ver-  
sagte hatte, sagte der Affektor so laut, daß es Alexander  
noch hören mußte: „Wissen Sie, meine Herren, vor das  
war? — der Mees! Dem hat im Leben der „Raum“  
für den Klügel Schlag einer freien Seele“ gefehlt, nun  
sucht er ihn im Hohlbergswald!“

Der Sprecher tat sich auf Bitt und Witz etwas  
Besonderes an, und schallendes Gelächter schloß  
ihn.

In der Tat aber hatte Alexander in der Welt, in  
der er leben mußte, wenn nicht der Raum, so doch der  
richtige Raum gefehlt. Seine Lebensgeschichte unter-  
scheidet sich wenig von der anderer Existenzen, die man  
geheißener nennt, um mit christlicher Paraphrasen  
einen härteren Ausdruck zu unterbreiten. Er ent-  
stammte einer angenehmen Familie, die nach außen  
um so glänzender repräsentierte, je stiller innen  
der Unfrieden wüthete.

In diesen unerquicklichen Verhältnissen, in denen  
ihm des Vaters erstes Mahnen, der Mutter ungeteilte  
Liebe fehlte, tröstete ihn die Liebe seiner Jugend — die  
Mutter. Und sie, die ihn zuerst frohe Genossin und  
Freundin und dann schmerzlicher Geliebte gewesen, sie  
wurde ihm schließlich zur Stütze, in deren Prater-  
dienst es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zwang.  
Natürlich fand man das für einen jungen Mann, der  
nach einer Karriere bestimmt war, die militärische oder  
juristische Karriere bestimmt war, einfach entsetzlich.

Er hatte weder im Vater noch in der Mutter, die nur  
noch vor der Welt anknüpfte, einen Freund. —  
er wußte nicht, was ihn — so beugte er sich und ging  
in ein von Anfang an geschäftiges Studium und trübte es  
so lange, bis ihn eine innere Macht aus den Fesseln  
löste. Nun stand er da in der großen, fremden Welt,  
mit seiner keinen Liebe, aber noch nicht mit der vollen  
Beise seines Vaters, unfähig noch, dazu auf-  
gemacht in Verhältnissen, die ihn in vielfacher Weise  
verderbt hatten, und so unbekannt mit dem Leben,  
in dem Gesehlichkeit und Vertrauen so oft ge-  
täuscht worden. Wer konnte es ihm verdenken, daß  
die ersten Schritte, die er tat, erfolglos blieben; wer  
konnte es ihm verzeihen, daß ihn nach der ersten und

„Der Mees, der Mees!“ schrien die Kinder hinter  
ihm her, sobald er sich einmal in den bergigen Straßen  
erschienen zeigte oder in der die Stadt an zwei  
Seiten umschließenden Gassenallee. „Der Mees,  
der Mees!“ so tönte es zuerst unisono und dann in sich  
verengenden jungen Stimmen dem etwas gebeugt  
gehenden Manne nach.

Der mystische Name läßt ein hartknäpziges Gesicht  
vor mir aufstehen, umhüllt von einer dicken Haar-  
wange, mit einem tiefen Mund, einer starken Nase  
und einem Paar schlammigen Augen, dunkel, tief und leucht-  
end, fast funkelnd, ein Kopf, den man in einem ande-  
ren Jahrhundert vielleicht herrlich, heute möglicher-  
weise unheimlich genannt haben würde, wenn nicht der  
schlanke Körper, der seine Gliederbau der Gestalt, der  
signale Fuß, die ganze Hand diesen Eindruck gestört  
hätten.

Der Mees, der Mees — und hätte es mutwilliger  
Unverstand oder freches Rangelium noch lauter ge-  
schrien, die beiden mächtigen, den also Angerufenen  
sich begleitenden Bernhardtner schnitten wohl, ließen  
sich aber sonst so wenig aus der Ruhe bringen wie ihr  
mit einem wahrhaft indianischen Egoismus dahin-  
schreitender Herr, dessen eigentlicher Name — er hieß  
Hermann Alexander — im ganzen Umkreis in der Be-  
zeichnung „Mees“ aufgegangen war.

Warum sie ihm eigentlich die besondere Titulatur  
gaben, das wußten die meisten der kleinen Schreier  
nicht, und hatte wirklich der eine oder der andere zu  
galt, den öffentlichen Spott verdiente, danach fragte  
keiner; sie wußten es nicht anders, als daß man beim  
Anblick Hermann Alexanders „Mees, Mees!“ schrie  
— und es war ihnen weniger zu verzeihen als das Be-  
lustige Lächeln auf dem Gesicht manches Erwachsenen,  
der solchen Treiben der Jugend zusah. Hätte ein  
Freund dann den wohlhabenden Wirtshausmann nach  
dem Grunde des Gelächers und des Lächelns gefragt,  
er hätte wohl eine etymologische Erklärung des Wortes  
„Mees“ erhalten, aber keine Rechtfertigung des sonder-  
baren Verhaltens. Denn daß Alexander einfaß lebte,  
sich menschenförmig war, oft mit seinen Kindern oder mit  
sich selbst sprach, nicht sonderlich auf seine Kleidung  
achtete — das war doch eigentlich keine Veranlassung,  
ihn zu belächeln, ob er auch selbst diese Belächlung  
wenig oder gar nicht empfand.

Er wohnte vor der Stadt in einem einsam ge-  
legenen Haus inmitten eines großen Gartens, der sich  
an der Hügelschne des Hohlberges hingog.

Man hätte glauben können, das Haus auf der  
kleinen Anhöhe sei unbewohnt — die verfallenen  
Terrassen und die mit Gras bewachsenen Wege, die  
nicht verhängenen, meist geschlossenen Fenster ver-  
trüben wohl diesen Eindruck zu erwecken —, aber fast täglich  
konnte man Alexander sehen, wie er stundenlang die



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Hauptredaktion Nr. 2953.  
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Btl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Hauptredaktion Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die übrigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Anzeigen; 2 Btl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 146.

Wiesbaden, Donnerstag, 26. März 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Monarchenbegegnung von Venedig.

Ein deutsch-offizieller Kommentar.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Kaiserpaar ist heute (25.) in Venedig eingetroffen, wohin sich auch der König von Italien begeben hat, von lebhaften Sympathie- und Begrüßungen begrüßt, in denen die innige, freudige Anteilnahme der italienischen Regierung und des Volkes, insbesondere der Bevölkerung von Venedig, zum Durchbruch kommt. Wie wir in Deutschland diesen Ausdruck freudlicher Empfindungen mit herzlichem Dank erwidern, so werden bei uns auch die sehr sympathischen Stimmen der italienischen Blätter zur Kenntnis genommen. Die deutsche Presse weiß sich eins mit der italienischen in der Befriedigung über die Entwicklung der Dinge, die das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Italien befestigt und den Fortbestand des Friedensbundes, der seit Jahrzehnten drei mitteleuropäische Reiche verknüpft, abermals bekräftigt hat. Unter dem Zeichen herzlichster Einverständnisses vollzieht sich die Monarchenbegegnung in der alten Dogenstadt. Ihren Verlauf verfolgt das deutsche Volk mit nicht minder regem Interesse als die italienische Nation und erblickt darin eine weitere Bürgschaft für die Fortdauer der von dem Bewußtsein ihrer hohen nationalen und internationalen Bedeutung getragenen Bundesgenossenschaft zwischen beiden Ländern.

hd. Venedig, 25. März. Vom Bahnhof aus begaben sich die hohen Herrschaften auf der Gondel des Königs durch den Canal grande unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung nach dem königlichen Schloß. Die Einfahrt des Kaiserpaars gestaltete sich wie ein herrlicher Triumphzug. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte die kaiserlichen Gäste mit Hurraufen und Tücherwinken. Die Kaiserin dankte, indem sie mit einem Blumenstrauß der Menge zuwinkte. Prinzessin Viktoria sah dem ungewohnten Treiben mit lebhafter Aufmerksamkeit zu und erwiderte die Rückschau der sie umgebenden Kinder mit frühlichem Winken. Um 12 Uhr trafen die Hofgondeln inmitten eines Schwarmes hinter Staatsbarken vor dem Palais ein und aus Hunderten von Feuerfächern brachten die Salutschüsse, während die Matrosen längs der Relings und auf den Rufen ihr Hurra erschallen ließen. Der Kaiser wandte sich an der Landungsbrücke um und beehrte eine Weile das großartige Schauspiel. Jubelnde Hochrufe brauchten ihm entgegen. Ohne die Ehrenkompanie abzuschreiten, zogen sich die Majestäten zurück. Auf dem Markusplatz standen Tausende von Menschen, die immer wieder Hurra riefen. Das

Kaiserpaar und König Viktor Emanuel traten zweimal an das Fenster und dankten.

\* Venedig, 25. März. Während des Frühstückes im Palazzo Reale tranken die Souveräne gegenseitig auf ihr und ihrer Familie Wohl und auf dasjenige ihrer verbündeten Länder. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria trafen begaben sich um 2 Uhr unter einem Salut an Bord der „Hohenzollern“.

hd. Rom, 26. März. Die „Tribuna“ schreibt: Nach dem Frühstück zogen sich die Monarchen für wenige Minuten zurück. Die Erörterung irgend welcher Fragen sei aber hierbei ausgeschlossen gewesen, da dies einer späteren Stunde vorbehalten sei. Die „Tribuna“ glaubt nicht einmal, daß über die Begegnung das übliche amtliche Communiqué veröffentlicht werden wird, da eben nichts zu sagen sei.

\* Venedig, 25. März. Am Nachmittag begab sich der König in das Arsenal und wohnte hierauf dem Stapellauf des Unterseebootes „Daria“ bei. Der König besichtigte auch die übrigen Unterseeboote, sah den glänzend ausgeführten Unterseemannövern des Unterseebootes „Marvola“ zu und kehrte alsdann in das Palais zurück. Während der Vorbefahrt des Königs brachen die Mannschaften der deutschen und italienischen Schiffe in Hurraufe aus, in die die versammelte Volksmenge einstimmte.

\* Venedig, 25. März. Gegen 4 Uhr nachmittags besichtigte die deutsche Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Markus-Kirche und den Dogenpalast. Die Menge erkannte sie und bereitete ihr lebhaften Jubelungen. Die Kaiserin begab sich alsdann nach der „Hohenzollern“ zurück und empfing dort eine Abordnung der Wondelführer, die der Kaiserin einen Strauß und ein Ehrenschild zur Erinnerung an das heutige Jubiläum der Stiftungsfest der Gesellschaft überreichte.

Das Kaiserpaar wird von Venedig aus zunächst einige Punkte der italienischen Küste, vielleicht auch auf Sizilien besuchen, so daß es im April auf Korsu gegen Ende der ersten Aprilwoche eintrifft. Alle näheren Bestimmungen über die Verwendung seiner Zeit von der Abfahrt aus Venedig bis zum Eintreffen in Korsu hat sich Kaiser Wilhelm vorbehalten.

\* Venedig, 25. März. Kaiser Wilhelm richtete an die Königin ein Telegramm, in welchem er für den ihm durch den König bereiteten herzlichsten Empfang seinen Dank ausdrückt.

hd. Venedig, 26. März. Vor Einbruch der Dunkelheit erstrahlte gestern Abend die „Hohenzollern“ in einem Lichtmeer von Tausenden von elektrischen Lampen. Auf Deck konzertierte die Kapelle der Yacht. Tausende von Menschen zogen auf den Straßen umher und überboten die Musik der Kapelle durch ihre Hochrufe auf Italien und Deutschland.

hd. Rom, 26. März. Zu Beginn der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer wies der Deputierte Santini auf die große politische Bedeutung des Besuchs

Kaiser Wilhelms in Venedig und der Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel hin. Präsident Marcora erklärte, die gesamte Nationalversammlung teile das Empfinden, dem Santini Ausdruck verliehen habe. Er werde sich zum Dolmetscher dieser Gefühle machen.

### Pressstimmen.

hd. Rom, 26. März. Die „Tribuna“ versichert gestern wiederum, die Monarchenbegegnung habe keine andere politische Bedeutung als die, welche der Höflichkeitstausch verbündeter Monarchen stets dann habe, wenn gewisse Leute behaupten, die Bande der Allianz seien gelockert. „Giornale d'Italia“ hebt die außerordentliche Herzlichkeit hervor, mit der der König das Kaiserpaar empfangen habe.

hd. Rom, 26. März. „Giornale d'Italia“ erklärt in einem Kommentar der Monarchenbegegnung in Venedig, es sei überzeugt, daß Deutschland sich bemühen werde, kein Mißverständnis zwischen Österreich und Italien aufkommen zu lassen, da eine Spannung zwischen Wien und Rom den Dreibund schwächen und aus einer solchen Schwächung von der Gruppierung um England alles zu befürchten sein würde. „Corriere d'Italia“ erinnert an die frühere Begegnung und an den Ausspruch Kaiser Wilhelms, das Pulver trocken zu halten.

### Politische Übersicht.

#### Holländisch-deutscher Volksaustausch.

Ein Blick in das Adreßbuch irgend einer größeren holländischen Stadt lehrt deutlich, daß ein reger Zufluß deutscher Einwanderer nach Holland mindestens in früherer Zeit stattgefunden hat; aus den hochdeutschen Willers, Schulzes und Schmidts sind freilich niederdeutsche Molenaars, Schoters und Smads geworden. Auch heute noch strömt hochdeutsches Blut nach Holland hinüber, aber das wird in jüngerer Zeit weitgemacht durch eine Gegenströmung holländischer Einwanderer nach Deutschland. Früher war von solcher Gegenströmung nicht die Rede. Holland war nach der Abwendung der Welthandelsströme vom deutschen Mutterlande diesem wirtschaftlich durch Jahrhunderte hindurch so überlegen, daß wohl viele strebende Deutsche dadurch nach den Niederlanden gelockt wurden, kaum aber ein Holländer sich in das wirtschaftliche immer leblosere deutsche Sinterland gezogen fühlen konnte, abgesehen etwa von einem mittelmäßigen Maler, der in dem blühenden Kunstleben seiner Heimat keine Rolle spielt, wohl aber am Hofe irgend eines deutschen Dynasten sich als Hofmaler ehren lassen konnte. Es war natürlich, daß diese frühere Auswanderung nach Holland im Rahmen der holländischen Verhältnisse nach bescheidenen Zielen ging, nach den niedrigen Diensten. Die reichen Möglichkeiten, die die hohe Entwicklung des holländischen Wirtschaftslebens den Söhnen des

### Fenilleton.

#### Erinnerungen von der Journalistentribüne.

Ein einstiger Parlamentsjournalist schreibt der „Post. Ztg.“: Mit einem durch die einstige Zugehörigkeit zur Gilde der Parlamentsberichterstatter gesteigerten Interesse erfüllen mich die Vorgänge auf der Journalistentribüne des Reichstags. Vor mehr als einem Vierteljahrhundert habe ich auch dort oben gesessen und manches Jahr die nervenzerschütternde Vermittlung zwischen Parlament und Öffentlichkeit geübt. Ich habe Tagungen durchgemacht, wo das Abgeordnetenhaus seine Beratungen um 9 Uhr begann und der Reichstag seine Sitzungen um 6 Uhr schloß, und die ganze Zeit haben wir in fast ununterbrochener Arbeit in schlecht ventilierten Räumen, deren ungenügende akustischen Verhältnisse die Anforderungen an die Nervenkraft verdoppelten, zugebracht, ohne uns in der Zwischenzeit auch nur durch einen Ruck kräftigen zu können. Was wissen die Herren Volksvertreter von der Mühsal dieses Berufes, der seine Angehörigen zu einer auf keinem anderen Lebensgebiet geforderten Selbstverleugung zwingt! Wenn die Erörterung im hohen Hause allzu fad wird, ist für die Erholung der Abgeordneten angemessen geübt; der Berichterstatter aber ist an seinen Tribünenplatz gefesselt und hat mit der Resignation der Verweigerung schale Reden mit zu Tode geheuten Argumenten über sich ergehen zu lassen und soll diese namenlose Bein tragen, ohne seinen Empfindungen Luft machen zu dürfen! Ich schlage vor, Herrn Gröber zur Strafe für die Einführung des schändlichen Hofworts in den parlamentarischen Wortschatz zu achtstägiger Tribünenarbeit zu verurteilen, dann wird er, wenn er, wie ich nicht zweifle, ein ehrlicher Mann ist, reuig die bisher verweigerte Genug-

tung geben und das Geständnis ablegen, daß es wohl leichter ist, in langatmigen Ausführungen, die mit der Redekunst nichts gemein haben, immer dieselben Zentrumsbeispielen vorzutragen, als über meist recht mäßige Reden einen guten Bericht zu machen. Noch niederdrückender und peinlicher können freilich die einen gewissen Erdgeruch ausströmenden schmucklosen Aphorismen über die Technik des Adreßbaus wirken, die man bei der Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung von den Herren aus den alten Provinzen zu hören bekommt. Wer das eine Reihe von Jahren ertragen hat, trübt ordentlich von agrarischer Weisheit und kann über die verschiedenen Dinge-methoden oder fallblütige Gengste so genau Auskunft geben wie jemand, der seinen Sekt unter geflüsterten Strohdächern zu trinken pflegt. Wären nicht die Güterpreise zu schwindelnder Höhe emporgetrieben worden, so hätte schon mancher geplagte Berichterstatter in begreiflicher Selbstüberschätzung seine Erparnisse zum Erwerb eines Landgutes angelegt, um sich einmal als praktischer Landwirt zu versuchen. An Differenzen zwischen Partei und Tribüne hat es auch in früheren Jahren nicht gefehlt, nur konnten sie sofort beigelegt werden, weil ihnen unbedeutendste Anlässe zugrunde lagen. Anno 1886 oder 1887 fühlte sich die Journalistentribüne des Abgeordnetenhauses durch die Äußerung eines Redners verletzt. Wir wußten, daß nach diesem der Abgeordnete Ridert zum Wort kommen sollte, und so entsandten wir einen von uns zu ihm, um ihn zu bitten, unsere Verteidigung zu übernehmen. Mit Vergnügen sagte Ridert, der ja selbst zur Presse gehörte, zu und applizierte beim Beginn seiner Rede dem Beleidiger in seiner leidenschaftlichen Art eine Kopfwache, die nicht ohne Wirkung blieb, denn das verehrte Mitglied erklärte nachher, er habe es ja gar nicht so gemeint, und die Absicht einer Beleidigung habe ihm ganz fern gelegen.

Ein anderes Mal wurde uns wegen indiscreten Verhaltens eines Korrespondenten auf eine Anregung Herbert Bismarcks oder Kottenburgs das Reichstagsfoyer gesperrt. Damals übte die Präsidialgewalt Herr v. Rebeckow, eine der sympathischsten und vornehmsten Erscheinungen, die der Reichstag auf dem Präsidenten-sitz gesehen hat, und vor allem ein Mann, dessen verbindlicher Art alle strengen und scharfen Maßregeln widerstrebten. Als er von einem der Betroffenen über das Verbot interpelliert und auf die dadurch erzielte Erschwerung des journalistischen Dienstes hingewiesen wurde, sprach Herr v. Rebeckow in seiner verbindlichen Weise sein Bedauern aus, dazu gezwungen gewesen zu sein und äußerte die Hoffnung, das Verbot bald wieder aufheben zu können. Dabei machte er eine Bemerkung über die Verschiedenartigkeit der Elemente, die auf der Journalistentribüne zusammenkamen und die es erschwerten, das Foyer den Journalisten ganz allgemein zu öffnen. Da lächelte der Journalist Herr v. Rebeckow treuherzig an und sagte: „Gand aufs Herz, Herr Präsident, gibt es eine gemischtere Gesellschaft als die Herren Abgeordneten?“ Herr v. Rebeckow war einen Moment über diese Worte betreten, dann lächelte auch er, und nach weiteren 24 Stunden war das Foyer für uns wieder zugänglich.

Und zum Schluß noch eine Erinnerung, die auch an einen Zwischenruf von der Journalistentribüne, und zwar diesmal des Abgeordnetenhauses, anknüpft. Der Nachmittag war schon weit vorgerückt, es standen aber noch zahlreiche Namen auf der Rednerliste, und wir hatten die Aussicht, mindestens eine halbe Stunde länger sitzen zu müssen. Als ob er in unserem Herzen gelesen hätte, verzichtete einer der zum Reden aufgerufenen Abgeordneten auf das Wort. Wie ist eine Rede mit so aufrichtigem Prädikament ausgezeichnet worden, wie diese Erklärung der Journalistentribüne entlockte. Aber er war nicht nur aufrichtig, sondern auch

Landes selber hat, der starke Menschenverbrauch in dem niederländischen Kolonial-Schiffahrts- und Handelsleben ließen eben gerade in der sozial und wirtschaftlich niedrigen Schicht immer wieder eine Menschenleere entstehen, und in diese eben ergoß sich im wesentlichen die Einwanderung aus dem ärmeren deutschen Hinterland. Das Bedürfnis des reichen holländischen Bauerns nach Arbeitskräften war die Vorbedingung für die Entstehung der ganzen Spezies der „Hollandgänger“, die kamen, um den reichen Nachbarn die Heuernte einzubringen oder ihm sein Dorf zu stechen, seine Moore urbar zu machen. Hochmütig sah der breitspürige holländische Bauer auf diese deutschen „Roffen“ herab.

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands selber hat diese Hollandgänger ziemlich vollständig aufheben machen. Ja, es hat sich gerade das umgekehrte Verhältnis herausgebildet. Statt von dem Deutschen nach dem Holländischen geht jetzt der Strom der wandernden Arbeitskräfte von den holländischen Grenzprovinzen nach den Industriebezirken Westfalens und der Rheinprovinz. Betrübte fühlte der stolze Bauer drüben die billige Kraft der verachteten „Roffen“ versagen. Eine schwere Krise der holländischen Landwirtschaft war nicht zuletzt durch dieses Versagen verursacht und wurde nur mit Mühe und nur erst zu einem allerdings großen Teil durch methodische Verbesserungen und dadurch erzielten Aufschwung der Gartenbaukunst wieder gut gemacht. Anders liegt die Sache bei den höheren Bevölkerungsschichten. Hier überwiegt noch heute die Strömung von Deutschland nach Holland. Namentlich gehen viele junge Kaufleute hinüber. Abgesehen von der Menge der nur zeitweilig drüben weilenden reisenden Geschäftsleute, ist z. B. in Rotterdam und Amsterdam der sechshafte deutsche Kaufmann und auch der deutsche Handlungsgehilfe stark vertreten. Wie in einem Aufsatz der „Deutschen Erde“ vorgeführt wird, konkurrieren in Rotterdam nur noch die Engländer, in Amsterdam aber gar keine fremde Nation ernstlich mit dem deutschen Großhandel. Auch an der Gelehrtenlaufbahn in Holland hat sich Deutschland wie kein anderes Land seit langem beteiligt. Zahlenmäßig fällt das ja nicht ins Gewicht, ist aber kulturgeschichtlich bedeutsam, etwa wie die Rolle, die der deutsche Musiker bei dem niederdeutschen Holländer spielt.

Das Deutschtum in Holland besteht also gegenwärtig fast ganz aus Angehörigen der höheren und mittleren Stände, während in den niederen Schichten heute eher von einem Holländertum in Deutschland die Rede sein könnte. Ein Zustand, der ganz der geschilderten Aus- und Einwanderungsbewegung entspricht, die heute in einem Hinüberfluten in den oberen und in einem Zurückfluten in den unteren Schichten der Bevölkerung besteht.

A. D. Sch.

#### Zum Fall Schnitzer.

Soeben ist über Professor Schnitzer der große Bann verhängt worden. Nach katholischem Kirchenrecht ist der große Bann jene kirchliche Zensur, welche von aller Gemeinschaft der Gläubigen und von der Teilnahme an allen in der Kirche hinterlegten Gnaden ausschließt; jedoch kann die Kirche noch für den im größeren Bann liegenden Sünder zum Zweck seiner Besserung beten, weil dieses eine Pflicht der Barmherzigkeit, aber keine Handlung gottesdienstlicher Gemeinschaft ist. — Hiernach ist es zweifelhaft, ob den Katholiken auch der gesellschaftliche Verkehr mit dem durch Verhängung des großen Bannes Gefassten noch jetzt verboten ist. Früher war allerdings mit dem kleinen Bann bedroht, wer wissenschaftlich

mit dem Exkommunizierten verkehrte; und wer in bestimmter Zeit nicht aus dem Bann sich löste, verfiel in die Reichsacht. Im Laufe der Zeit aber hat die Kirche das Verbot des Verkehrs — so lesen wir im katholischen Kirchen-Vexikon — auf die Fälle beschränkt, in denen der Bann durch den Richter ausgesprochen und das Urteil förmlich verkündet war. Gleichwohl konnte in Bayern nach § 11 des Edikt von 1818 (das im katholischen Kirchen-Vexikon zitiert wird) der Bann auch bürgerliche Wirkungen äußern, insonderheit als bürgerliche Strafe gelten, sofern er mit Vorwissen und Genehmigung der Staatsgewalt ausgesprochen wurde. Ob die bayerische Regierung gegenwärtig noch das verfassungsmäßige Recht besitzt, der katholischen Kirche diesen Dienst zu leisten, können wir im Augenblick nicht feststellen. Nachdem im katholischen Österreich der Unterrichtsminister Dr. Marchet soeben erklärt hat, daß die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung sich auf jedem Gebiete, also auch auf religiösem Gebiete ungehindert betätigen und entfalten können, wäre es ein wahrhaft klassisches Stück Mittelalter, wenn in Bayern die Staatsgewalt derartige Kirchendienste verrichten dürfte.

Dr. B.

### Deutsches Reich.

\* **Sof- und Personal-Nachrichten.** Der Prinz von Wales und seine Gemahlin trafen gestern Abend in Köln ein. Der Besuch trägt ausschließlich militärischen Charakter. Heute findet Parade des Kürassierregiments statt. Abends im Diner im Hotel du Nord. Die Rückfahrt erfolgt Freitag über Darmstadt, da das Prinzenpaar noch einen Besuch seiner Darmstädter Verwandten beabsichtigen soll.

Das Befinden des Hamburger Bürgermeisters Dr. Bönckeburg hat sich etwas verschlimmert, da wieder hinzutreten ist. Das Bewußtsein hat der Patient noch immer nicht wieder erlangt.

\* **Eine aufsehenerregende Meldung.** Das amerikanische Staatsdepartement erhielt, nach einer Kabelmeldung der „Frankf. Ztg.“, eine nicht offizielle Depesche der Berliner Botschaft, die deutsche Reichsregierung lehne Hill als Nachfolger Towers ab, nachdem er schon vor Monaten akzeptiert war. Staatssekretär Root erklärte, die Gründe seien ihm unbekannt. Vielleicht liege ein Mißverständnis vor. Die Pressemeldung ist offenbar aus der Berliner Botschaft, wonach die Reichsregierung nachträglich aus dem Haag Ungünstiges über Hill gehört habe. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

\* **Fürst Bilkow und die russische Presse.** Zu den Erklärungen, die der Reichskanzler Fürst Bilkow im Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ über verschiedene Punkte unserer auswärtigen Politik abgegeben hat, bemerkt das russische Blatt am Schluß eines Leitartikels: „Der deutsche Reichskanzler wird durch die Tat zu beweisen haben, daß das europäische und russische Mißtrauen gegen Deutschland ein Jertum war.“ Umgekehrt, läßt Fürst Bilkow darauf in der „Sädd. Reichst.“ antworten, wird ein Schluß daraus: Deutschland habe über gute und getreue Nachbarschaft hinaus, die es geben und empfangen will, kein besonders Anliegen. Die „Nowoje Wremja“ aber wünsche, daß Deutschland an dem Reformwerk für Mazedonien im russischen Sinne mitwirken soll; und das lasse sich verstehen, denn Deutschland könne gerade in der Balkanpolitik manches tun, was seine eigenen Interessen nicht erfordern, und was es nur aus gutem Willen für die Bedürfnisse anderer Mächte tun würde. Diesen guten Willen zu beleben, könnte die russische Presse mit den

Zielen der russischen Politik wohl vereinbar finden und das Ihrige dazu beitragen.

\* **Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und der Journalistenstreik im Reichstag.** Wir melden dieser Tage, daß die in den weitesten Kreisen unbekanntesten „Göttinger Worte“ das einzige Nichtzentrumblatt gewesen seien, das den Journalistenstreik im Reichstag nicht mitmachte. Das trifft nicht zu. Es hat sich, so schreiben heute die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, leider auch ein größeres nationales Blatt, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Essen, bei dem Streik in einem recht sonderbaren Lichte gezeigt. Über die Haltung des Blattes wurde von seinem eigenen Parlamentariervertreter Herrn Harnisch in der letzten Versammlung der Pressevertreter des Reichstags das Folgende zu Protokoll gegeben: „Die Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sandte ihrem Berliner Vertreter nach dem Eintreffen seines ersten Berichtes über die Sperre ein Telegramm, in dem sie ihn anwies, den Bericht wie gewöhnlich zu übermitteln, was dieser telephonisch unter Hinweis auf die Solidarität der Kollegen ablehnte. Darauf sandte ihm die Zeitung einen Brief, in dem sie ihn erneut anwies, Berichte und Stimmungsbilder wie gewöhnlich zu liefern. Gleichzeitig schrieb sie in ihrer Morgenausgabe vom 23. März, daß sämtliche großen Zeitungen die Zurückweisung der großen Beleidigung der Pressevertreter „billigten“, erwiderte dadurch also bei den Lesern den Anschein, daß auch sie das täte. In ihrer Morgenausgabe vom 22. März schrieb sie gegenüber den Solidaritätserklärungen ausländischer Blätter: „Die Herren täten gut, sich aus deutschen Fragen herauszuhalten.“ Gegen den Inhalt und die Tendenz dieses Satzes legte Herr Harnisch am 23. März in der Journalistenversammlung Protest ein, was ohne sein Wissen und Zutun in dem offiziellen Communiqué mitgeteilt wurde. Am Abend desselben Tages wurde Herr Harnisch telephonisch in brüsker Formentlassen und ihm gleichzeitig verboten, das Bureau überhaupt noch zu betreten. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat dauernd die Reichstagsberichte in der Ausführlichkeit, in der sie diese irgend erhalten konnte, gebracht.“ — Das genannte, politisch sonst dem Essener Blatt sehr nahestehende Leipziger Blatt bemerkt zu dem Sachverhalt: Man wird in der gesamten übrigen bürgerlichen Presse ein solch unbegründliches Vorgehen des Essener Blattes allgemein auf das schärfste verurteilen. Gerade von den größeren nationalen Blättern sollte man doch wohl erwarten dürfen, daß sie so viel Solidaritätsgefühl besitzen, der übrigen Presse nicht in den Rücken zu fallen.

\* **Sächsisch-preussische Eisenbahnbeziehungen.** In der gestrigen Sitzung der zweiten sächsischen Kammer wies der Abg. Günther auf die unbefriedigende Haltung der preussischen Eisenbahnverwaltung gegen Sachsen hin. Finanzminister v. Rueger, dem die sächsischen Eisenbahnen unterstehen, erwiderte, die sächsisch-preussischen Eisenbahnbeziehungen seien durchaus freundlich. So lange er die Geschäfte führe, habe Sachsen bei allen Differenzen in Eisenbahnsachen stets verständnisvolles Eingehen auf seine Wünsche und deren Berücksichtigung gefunden. Im Hause war man über diese Antwort nicht wenig überaus. Ironisch forderte der nationalliberale Abgeordnete Josephel den Minister auf, bei so viel preussischem Entgegenkommen doch dafür zu sorgen, daß Preußen endlich gewisse unerträgliche Mängel in Zugverbindungen mit Sachsen beseitige.

\* **Die Reichslande und der Sprachenparagraph.** Dem Landesauschuß ist ein von 20 Abgeordneten unterschriebener Antrag zugegangen, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat darauf hinzuweisen, daß durch den von den Mehrheitsparteien des Reichstags unter Zustimmung der Regierung gefassten Kommissionsbe-

durch das ganze Haus vernehmbar und das ging dem sehr nachsichtigen Herrn Matthias v. Koeller doch gar zu sehr gegen den Strich. Er entsandte einen der Schriftführer, einen damals noch recht jugendlichen Zentrumsmann, zu uns hinauf, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Mit ausgeputzter Höflichkeit fragte der Abgeordnete einen der Berichterstatter: „Es ist doch hier nicht Beifall gerufen worden?“ — „Aber dazu lag ja gar kein Anlaß vor!“ lautete der Bescheid. — „Gewiß!“ sagte der Abgeordnete zustimmend und empfahl sich, ohne daß auch nur der kleinste Saubengel dem Gehege seiner Zähne entschlüpft wäre. So legte man derartige Zwischenfälle in der guten, alten Zeit und im alten, gemütlichen Hause am Dönhofsplatz bei. Jetzt ist alles reicher und vornehmer geworden, nur der Ton hat sich nicht gebessert. Ich meine, den unten im Saale, denn wenn Herr Gröber so reiche Erfahrungen auf den Journalistentribünen fremder Parlamente gemacht hätte, wie es mir zu machen vergönnt war, würde er eingestehen, daß seine Apostrophe aus dem Salateo des schwäbischen Stammes nirgends unangebracht war als an die Adresse der deutschen Parlamentsjournalisten. M. G.

### Im Pantheon.

Aus Paris wird uns geschrieben: Der Kampf um die Überführung der irdischen Reste Jolas ins Pantheon hat zu einem neuen Zwischenfall geführt, der in Paris lebhaftes Erregung hervorruft. Der Herzog von Montebello hat, wie schon gemeldet, im Namen seiner Familie in aller Form den Antrag gestellt, die Gebeine seines berühmten Vorfahren, des Marschallsannes, Herzogs von Montebello, aus dem Pantheon entfernen zu dürfen, um sie nicht der Nachbarschaft Jolas auszusetzen. Clemenceau hat sich bereits mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt, um vor der Verantwortung des Geschehenes die juristische Seite des Falles klarzustellen. Es ist übrigens nicht das erstemal, daß das Pantheon die Reste eines in ihm Bestatteten wieder herausgeben soll. Ein Gelübde, das Ludwig XV. während einer schweren Krankheit in Mexiko tat, wurde der Ausgangspunkt für die Errichtung der Kirche, die der heiligen Genoveva, der Schutzpatronin von Paris, ge-

weiht war. Die Kirche Sainte-Genève, zu der der König im Jahre 1764 den Grundstein legte, wurde schon vor ihrer Vollendung von der Revolution dem Kultus entzogen und zum Pantheon bestimmt, in dem die großen Männer Frankreichs ihre letzte Ehrenstätte finden sollten. Mirabeau war der Erste, der im Pantheon beigesetzt wurde, und jener 4. April 1791 sah einen glänzenden Leichenzug und eine pompöse Beisetzung. Aber Mirabeau sollte nur zwei Jahre in der Ruhmeshalle ruhen dürfen. Als Marie Joseph Chénier die Beweise für die Beziehungen Mirabeaus mit Ludwig XVI. herbeibrachte, setzte er beim Konvent die Ausweisung des Sarges durch und an seine Stelle zog der „Ami du peuple“, Marat, in die Ehrenstätte Frankreichs. Es gab damals eine Zeremonie, die des Grotesken nicht entbehrte. In der Spitze des Marat'schen Leichenzuges erschien ein Gerichtsbote des Konvents vor dem Tor des Pantheons und verlas felerlich die Ausweisungssakte. Ein Polizeikommissar überwachte die Ausführungen des Dekrets und dann verbrachte man in feierlichem Aufzuge den Sarg Marats in das Mittelschiff des Gebäudes. Schon vor Marat, als Zweiten nach Mirabeau, hatte man Voltaire im Pantheon beigesetzt; zwölf weiße Pferde zogen damals den Wagen mit den Resten des großen Schriftstellers zur Ehrenstätte. Als Dritter wurde der Kommandant Beaupaire, der sich im Augenblick der Übergabe Verduns das Leben nahm, beigesetzt und als Vierter Repelletier de Saint-Pargueau, der ermordet wurde, weil er für den Tod des Königs gestimmt hatte. Als später die Königsmörder in Acht getan wurden, wurden die Reste Repelletiers gleich denen Mirabeaus wieder aus dem Pantheon entfernt. Nach der Beisetzung Marats fand schließlich auch Rousseau im Pantheon seinen Ehrenplatz. Später erhob sich das Gerücht, daß man die Asche Marats aus dem Pantheon entfernt habe, aber es scheint, daß diese Annahme widerlegt worden ist. Dagegen gilt es als wahrscheinlich, daß während der Restauration die Gebeine Voltaires und Rousseaus entfernt und außerhalb Paris in eine Grube geworfen wurden, wenigstens ihre Grabmäler im Pantheon noch heute stehen.

Zur Zeit Napoleons häuften sich dann die Beisetzungen in der Ruhmeshalle und nicht weniger als 39

„große Franzosen“ wurden damals in der Nationalgruft beigesetzt. Unter ihnen befand sich auch der Marschallannes, um den jetzt gestritten wird, der Mathematiker la Grange und der Mediziner und Arzt Cabanis. Aber außer diesen wurden mehr als 30 Senatoren des Kaiserreiches im Pantheon beigesetzt, deren Namen heute längst vergessen sind und von denen niemand weiß, welche unsterbliche Verdienste sie sich um ihr Heimatland erworben haben. Auch unter Louis Philippe wurde eine Reihe von Persönlichkeiten im Pantheon beigesetzt, deren Taten die Nachwelt ohne Schaden vergessen hat, und La Rochefoucauld und Constant sind wohl die einzigen, deren Erinnerung fortlebt. 1828 wurde dann die Kirche dem Gottesdienst wieder eröffnet, 1830 wieder zum Pantheon erklärt, 1851 bis 1870 war sie wieder Kirche. Die Juliregierung hatte das Kreuz entfernen lassen, das später von Napoleon III. wieder ersetzt wurde, aber erst im Jahre 1885 beschloß die Kammer, die Kirche endgültig zum Pantheon zu erklären, und als Erster nach diesem Entschluß wurde mit feierlichen Zeremonien Viktor Hugo beigesetzt. Seit ihm sind Marceau, Hoche, La Tour d'Auvergne, der Deputierte Vaudin, Präsident Carnot und als Letzter Berthelot beigesetzt worden. K.

### Aus Kunst und Leben.

— **Anthaus.** Das Gastspiel der neuerdings viel genannten Signorina Rita Sacchetto hatte gestern den großen Saal mit einem sehr lebhaft interessierten Publikum gefüllt. Das Orchester-Podium war zur Bühne hergerichtet und mit Vorbeerbäumen und Blattpflanzen hübsch dekoriert. Das Orchester selbst hatte im Saal seinen Platz — wovon die dicht dahinter sitzenden Zuhörer der ersten Parterrereihe freilich kaum sonderlich erbaut gewesen sein mochten. Rita Sacchetto — das ist öffentliches Geheimnis — soll trotz ihres italienischen Namens ein echtes Münchener Kind sein: in den Ateliers der berühmtesten Maler am Marstrom soll sich ihr Gefühl, Sinn und Auge für schönheitsvolle charakteristische Linien- und Formengestaltung geschoß und zu so wertvoll virtueller Darstellungskunst angereizt haben. Aus vielen Abbildungen ist ihre aparte Schönheit bekannt: eine schlankte Figur; biegsam wie eine Gerte; ein

schluß, betreffend § 7 des Vereinsgesetzes, die Esch-Bohringer französischer Junge schwer benachteiligt wurden. Nur in einem Wahlkreise verfügten diese über eine Mehrheit von 60 Proz., so daß in allen anderen Bezirken der Gebrauch der französischen Sprache nicht gestattet sei. Die Regierung wird ersucht, das Jhrige zur Abwehr dieser harten Maßregel beizutragen.

\* **Neue Äkster in den Reichsländern.** Die reichsländische Regierung hat der beantragten Niederlassung von vier neuen Äkstern im Reichsländ die staatliche Genehmigung verweigert. Zwei der beantragten Niederlassungen waren dem „Recher Kurier“ zufolge französische Kongregationen.

#### Parlamentarisches.

§ **Der Masurische Kanal.** Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Masurischen Kanal hat am Dienstag die Regierungsvorlage mit 18 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Antrag des Abg. Behn. v. Camp (freilans.) ist in folgender, abgeänderter Form angenommen worden: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht, um die ungünstige Lage von Ostpreußen einigermaßen auszugleichen, die Eisenbahntarife für Kohle und Baukalk aus Ostpreußen und für Düngemittel außer Kali, sowie endlich für Magervieh, insbesondere nach Sachsen und Schleswig-Holstein, zu ermäßigen seien. Die Annahme erfolgte einstimmig.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat den Etat für 1908 nach dreitägiger Beratung angenommen und folgende Resolution beschloß: Die Staatsregierung zu ersuchen, 1. bei Aufbesserung der Dienstbezüge der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer gleichzeitig für Beschaffung ausreichender Deckungsmittel, soweit nötig durch entsprechende Ergänzung der dauernden Staatseinnahmen Sorge tragen zu wollen, 2. der Einführung von direkten Steuern im Reich entgegenzutreten.

Der Nachtragsetat, durch welchen Teuerungszulagen für mittlere, untere Beamte und Lehrer bewilligt werden sollen, kann im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus erst am Montag vorgelegt werden. Im Reich handelt es sich in der Hauptsache um eine Wiederholung der diesjährigen Bewilligung, die Vorlage wird daher voraussichtlich rasch verabschiedet werden können. In Preußen muß der Nachtragsetat auch noch das Herrenhaus passieren; die Teuerungszulage für die Lehrer bietet nach verschiedenen Richtungen Schwierigkeiten. Die erste Lesung dürfte am 1. April stattfinden.

Zur **Stichwahl in Norden-Emden**, wo am 1. April der freisinnige und der deutschsozialistische Kandidat um das Mandat des konservativen Fürsten zu Jan- und Kuppenhausen kämpfen werden, während die Entscheidung bei den Nationalliberalen liegt, ist nationalliberal-offiziell die Parole gegen den deutschsozialistischen ausgegeben worden. Der Sieg des freisinnigen Kandidaten ist damit absolut sicher, um so mehr, als auch die mehr als 2000 sozialdemokratischen Stimmen für den Freisinnigen in der Stichwahl in die Waagschale fallen.

#### Deutsche Kolonien.

**Denkmal für die Opfer des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.** Die während des letzten Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika bewährte und dort auch heute noch bestehende enge Zusammengehörigkeit zwischen Truppen und Bevölkerung soll jetzt auch durch ein sichtbares Zeichen zum Ausdruck gebracht werden. Die Bevölkerung des Schutzgebietes hat gebeten, daß das für Windhoek in Aussicht genommene Denkmal zu Ehren der in den Aufstandsjahren Gefallenen dem Andenken aller Opfer des Aufstandes, also auch dem der Ermordeten gewidmet werden möchte. Die Behörden haben hierzu bereitwillig ihr Einverständnis gegeben. Die durch

edies Profil von romantischem Schnitt; große, sprechende Augen; schöne Hände und — vermutlich auch ebenso schöne Füße; zu sehen war von demselben gestern nicht viel, da das Podium im Kurhaus für Tanzzwecke doch eben nicht recht geeignet ist. Aber Mita Sachetto ist ja auch keine Fußspitzen-Virtuosin im hergebrachten Sinne: sie tanzt nicht Pirouetten und Entrechats, sondern — Musik und Musikant. Gestern erschien sie zuerst im Kostüm der „Herzogin von Devonshire“ (nach Gainsborough) und tanzte in maßvollen Schritten und Gesten die feinsten Rhythmen einer altfranzösischen Sarabande und eines Rokoko-Menue's (jenes von Handel — dies von Mozart) „lebhaft zu machen“: eine liebliche Solo-Scene, die durch das anmutige Spiel mit Blumen ihren dramatischen Reiz erhielt. Leider schien die Künstlerin mit dem begleitenden Orchester über Tempo und Wiederholungen hier nicht immer ganz einig. Der Eindruck blieb im ganzen etwas matt. Mehr erwärmte jedenfalls der nächste Auftritt, der uns die Sachetto als Zigeunerin zeigte. Nicht eine von den ausgeputzten Zigeunerinnen, die wir von der Bühne kennen, sondern eine echte Tochter der Puszta, voll Natürlichkeit und Ausgelassenheit bis zur rasenden Wildheit. In den „Ungarischen Tänzen“ von Brahms wirkte hier ihr geschmeidiger Körper, in ein ganz wirkliches Gewand geschüllt, voll leidenschaftlich vibrierender Erregung; das blaue Kopftuch schlang sie jauchzend in die Lüfte — ganz Lust und Leben. Temperamentsfrühling, doch mehr von südländischer Grazie befeuert, brachte Mita Sachetto die „Spanischen Tänze“ (von Aubinlein usw.) zum Ausdruck. Namentlich mit dem heißblütigen „Kastagnetten-Solo“ errang sie lebhaften Beifall. Ihr Kostüm blieb übrigens auch hier von höchster Dezent. Zu effektvollem Spiel wurde eine schwarz-rote Mantilla geschickt genutzt. Heitere Anmut ließ die Künstlerin in dem deutschen Walzer („Frühlingsstimmen“ von J. Strauß) walten, wo sie als lustiger Frühlingsbote mit ihrem geschwungenen Blüthenstab wohl auch die griesgrämigsten Wintergeister verjagen mußte —! Das Publikum nahm auch diese letzte Darstellung beifällig auf und forderte sogar ein Dapapo — was die Hebelzende Schöne auch gern gewährte. —n.

— **Kirchenkonzert.** In der Marktkirche wiederholte gestern abend der neugegründete Wiesbadener „Mach-Ver-ein“ die schon neulich im Kurhaus zur Aufführung

Sammlungen bisher aufgebracht und die noch weiter benötigten Beiträge werden somit auch zum ehrenben Andenken der in dem Aufstand Erschlagenen und ihrer Familienangehörigen Verwendung finden.

## Die Ereignisse in Marokko.

Die Kosten des marokkanischen Abenteuer.

In seinem Bericht über die marokkanischen Kredite bespricht Donner weiter die Verluste an Menschenleben, welche das marokkanische Unternehmen Frankreich gekostet hat, und sagt unter anderem: Auch die Verwendung eines zwar schwachen, aber immerhin schätzbaren Teils unserer Militärmacht in einem vom französischen Frankreich recht entfernten Gebiet stellt ein Opfer dar. Der Zustand der Nervosität, in welchem sich Europa angesichts des Erwachens alter Fragen befindet, gestaltet dieses Opfer drückender und peinlicher denn je. Ebenso fallen die Verluste an Geld ins Gewicht. Die Nachtragsskredite allein erreichen bei weitem nicht die zur Herstellung der Ordnung in Marokko veranschlagten Summen. Die Gesamtheit der gebrachten Opfer aller Art stellt eine Schuldforderung Frankreichs an Marokko dar. Sie muß zu den früheren und künftigen Rechten Frankreichs hinzugerechnet werden, welche Frankreich kraft seiner geographischen Lage und seiner Geschichte besitzt. Auf diese Weise schafft man einen nie zu Ende und zur Klärung gelangenden *circulus vitiosus*. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß diese neue „Schuldforderung Frankreichs an Marokko“ nur einzureichen ist um einen Preis noch größerer Unkosten, die dann abermals zur Schuldforderung Frankreichs an Marokko erklärt werden und um einen abermals höheren Preis eingetrieben werden müssen. Usw. usw. in infinitum. Ein Possenspiel ohne Ende.

hd. **Tanger, 26. März.** Briefe aus Fez berichten, daß die finanziellen Schwierigkeiten des Magasins die Lage in der Stadt äußerst kritisch gestalten. Die Truppen haben seit längerer Zeit keinen Sold erhalten und desertieren aus den Feldlagern, um sich in die Stadt zu begeben.

Der bisher dem Hofsager Abd ul Afis zugeteilt gewesene Abd ul Malik Amhidi wirbt in der Umgegend von Tanger eine Mahalla, der an einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt die Aufgabe zufallen soll, den Sultan auszug nach Fez zu sichern.

## Ausland.

### Frankreich.

Die Erklärungen des Reichskanzlers und des Herrn v. Schoen in der vorgestrigen Sitzung des Reichstags werden in der Pariser Presse sehr gütig beurteilt. Den Fürsten Bülow finden einige Zeitungen sehr trocken, aber die Worte des Herrn v. Schoen werden allgemein als korrekt und freundlich bezeichnet. Auch den leisen Vorbehalt, den er bezüglich Marokkos machte, als er den Wunsch ausdrückte, daß die militärischen Operationen in Marokko dem Handel nicht neuen Schaden zufügen möchten, erklären die meisten Zeitungen für berechtigt.

### England.

Die liberale „Daily News“ billigt Fürst v. Bülow's Äußerungen über die Angelegenheit der Korrespondenz Kaiser Wilhelms mit Lord Tweedmouth aufs wärmste. Das ministerielle Blatt erklärt, daß der Kanzler sich gar nicht besser hätte ausdrücken können. Was er über den deutschen Flottenbau sagte, sei durchaus billig gewesen. Dagegen bedauert das Blatt, daß der Reichs-

kanzler auf Grens Reformvorschlüge für Mazedonien kaltes Wasser gegossen habe.

Das anglo-deutsche Komitee spricht in einem Briefe an die Presse die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland, die es mit Freuden anerkenne, noch dadurch gestärkt werden möchten, daß beide Regierungen Vertreter zu einer Konferenz ermächtigen, um 1. über eine Flottenabrüstung beider Länder, 2. über die Möglichkeit zu beraten, Frankreich und Rußland zu einer Verständigung mit England und Deutschland über ihr Flottenprogramm einzuladen. Der Brief ist von Lord Avebury, Lord Londdale, dem Bischof von Southwark und anderen hervorragenden Personen unterzeichnet.

### Vereinigte Staaten.

Eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt.

Washington, 25. März. Präsident Roosevelt wiederholt in seiner an den Kongreß gerichteten Son-derbotschaft, die in sehr maßvollen Ausdrücken abgefaßt ist, seine bisherigen Forderungen: ein Gesetz, betr. die Kinderarbeit, wenigstens für den Distrikt Columbia, ferner ein Gesetz, betr. die Haftpflicht der Arbeitgeber, und ein Gesetz, das die Praxis der gerichtlichen Anordnungen bei Arbeitsfreistellungen regelt, zu schaffen. Die Botschaft richtet alsdann eine umfassende Aufforderung an den Kongreß, das Gesetz über den Handel zwischen den Bundesstaaten und das Antitrustgesetz so zu verbessern, daß sie den Abschluß von den Handelsverkehr betreffenden Abkommen unter der Kontrolle der Regierung gestatten. Der Präsident führt weiter aus, daß das Antitrustgesetz in seiner gegenwärtigen Form die Arbeiterverbände und die Zusammenschlüsse von Pächtern zu ungescheiterten mache, und schlägt für Delikte der dabei in Betracht kommenden Korporationen eine Verjährungsfrist von einem Jahre vor. Die Botschaft bringt ferner auf eine Finanzgesetzgebung, die unverzüglich in Angriff genommen werden soll, sagt aber nicht, in welcher Richtung sie sich bewegen soll. Sie spricht sich für das System von Postsparkassen aus und betont, daß die Zeit gekommen sei, sich mit der Sozialreform zu befassen. Die Botschaft regt an, während der gegenwärtigen Session eine eigene Kommission mit der Sammlung des notwendigen Materials zu betrauen, das den nächsten Kongreß in den Stand setzen würde, spaisch nach seinem Zusammentritt zu handeln. Der Präsident bittet schließlich den Kongreß, eine permanente Kommission für die Wasserstraßen zu bilden.

Seit den Dezemberfesten von Hampton Roads, als die amerikanische Schlachtflotte ihre große Reise nach San Francisco antrat, hat sie bis jetzt 13 000 englische Meilen zurückgelegt, und nur 1000 Meilen trennen sie noch von dem ursprünglichen Ziel ihrer Fahrt. Seitdem ist der Plan erweitert worden und zu den 14 000 Meilen treten nunmehr noch die 6000 Meilen Begleitkreise nach Hawaii und den Philippinen. Die Flotte wird dann Australien besuchen, in Japan anlaufen und durch den Suez-Kanal in das Mitteländische Meer fahren, um die Rückfahrt nach der amerikanischen Ostküste anzutreten, so daß sie insgesamt eine Strecke von nicht weniger als 46 000 englische Meilen zurückzulegen haben wird. In London rechnet man darauf, daß die Amerikaner außer Gibraltar, wo die Vorjorge für die Piesierung neuer Kohlenvorräte bereits getroffen ist, auch einen zweiten britischen Hafen anlaufen wird, und zwar glaubt man, daß Portsmouth gewählt wird. Die Flotte, die diese Weltreise unternimmt, besteht bekanntlich aus 16 Schlachtschiffen und sechs Zerstörern, die insgesamt eine Besatzung von 12 865 Menschen mit sich führen. Die Schiffe repräsentieren einen Wert von rund 400 Millionen Mark und allein für die Reise von Hampton

meine tiefste Überzeugung, daß hier jeder Zwang, jede Zensur, auch die billige, verderblich wirkt, weil sie statt des gegenseitigen Vertrauens, bei dem allein die menschlichen Dinge gedeihen, den Argwohn einflößt. — Das sollten sich nur etliche Herren vom Alerus hinter die Ohren schreiben.

### Theater und Literatur.

Wie dem „B. T.“ aus Heiligenstadt im Eichsfeld gemeldet wird, verstarb dort infolge einer Herzlähmung im 82. Lebensjahre der Kunstgärtner Otto Storm, ein Bruder Theodor Storm's. Als der Dichter in den sechziger Jahren Kreisrichter in Heiligenstadt wurde, wo viele seiner Werke entstanden sind, verzog auch der Bruder nach dort, wo er eine Kunst- und Handelsgärtnerei errichtete und sich dauernd ansiedelte. In seinem Wesen von Theodor Storm grundverschieden, glückte ihm in seinem Äußeren ganz auffällig. Mit ihm ist der letzte der drei Brüder dahingegangen.

Ein Unikum der Königl. Bibliothek zu Berlin, der 1460 bei Albert Pfister, dem Gutenberg-Schüler, in Bamberg gedruckte „Edelesein“, die bekannte Habessammlung des spätmittelhochdeutschen Dichters Ulrich Boner, des Berner Predigermeisters (um 1350), wird von der Graphischen Gesellschaft in Berlin in phototypischer Nachbildung reproduziert werden. Die Incunabel hat besondere Bedeutung als erstes mit Holzschnitten verziertes Buch.

In Berlin wurde von etwa 40 deutschen Bühnenschriftstellern der „Verband deutscher Bühnenschriftsteller“ in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung begründet. In den Vorstand wurden gewählt: Max Dreger, Heinrich Lilienfeld; in den Aufsichtsrat: Oskar Blumenthal, Ludwig Fulda, Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Ernst v. Wildenbruch.

Der Kaiser hat der Witwe des im Irrenhause verstorbenen Dramatikers Albert Lindner einen Jahresrentenfond von 500 M. ausgesetzt, vorläufig auf fünf Jahre.

### Widende Kunst und Musik.

Infolge der Weigerung des Gesangschores des Düsselbacher Musikvereins, beim diesjährigen Musikfest mitzuwirken, beschloß das Stadtverwaltungs- und Städtischer Musikverein, das Niederrheinische Musikfest ausfallen zu lassen.

gebracht zwei Kantaten von J. S. Bach. Die Gesamtwiedergabe unter der umsichtigen Direktion des Herrn Kapellmeisters H. G. Gerhardt hinterließ auch diesmal einen sehr befriedigenden — und an dieser Stelle wohl noch tiefergehenden — Eindruck als neulich: die Weihe des Ortes reagierte noch günstiger auf die Wirkung. An der Orgel wartete Herr Petersen seines Amtes, der das Konzert auch mit einem Choralvorspiel stimmungsvoll einleitete. In der ersten Kantate „Sehet, wir geben hinauf gen Jerusalem“ — erregte besonders der Damenchor durch sein frisches, beherrschtes Eingreifen. Sehr schön klang der Schluss-Choral vom Gesamtchor. Das Bass-Solo sang Herr Kaus, der sich seiner nicht eben leichten Aufgabe mit anerkanntem Wertem Geschick entledigte. In der zweiten Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ — sang Frä. Lina Wendel das Sopran-Solo recht zu Dank: ihre Stimme füllte den Raum der Kirche genügend; besonders klangen die hohen Töne recht kräftig und ausgiebig. Chor und Orchester hielten sich in beiden Kantaten sehr brav; und wie die Vokalisten, Herren Ullmann (Tenor), Waldsün (Tenor) und Gagedorn (Bass), so leisteten auch die Instrumentalisten Frä. Schneider (Cembalo), Herr Zentner (Cello), Herr Schwanke (Viola) und Herr Berner (Trompete) durchgängig sehr Müheloses. Die Preise für dies Konzert waren niedrig normiert, und man hatte die Freude, das Gotteshaus von einer andächtigen Gemeinde dicht gefüllt zu sehen. Der „Bach-Verein“ hat damit seine Bestrebungen — Bachs Kunst zu popularisieren — in sehr verdienstlicher Weise begonnen, und Herr Kapellmeister Gerhardt wird in diesem Erfolg den besten Lohn für seine rastlosen Bemühungen erblickt haben. —ck.

\* **Ein Königswort über die Wissenschaft.** Aus Erlangen wird den „Münch. N. Nachr.“ geschrieben: Es wird nie leicht interessieren, zu wissen, was bei der feierlichen Eröffnung der Münchener Universität, am 14. November 1826, König Ludwig I. auf die Ansprache des Professors Dreiß, der in freimütiger Rede über die Würde der Wissenschaft die Festversammlung eröffnet hatte, erwiderte: „Nichts konnte mir besser gefallen, als was über Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung, über Freiheit des Wortes und der Mitteilung gesagt wurde. — Es ist auch meine lebendigste,

Roads nach San Francisco berechnet man den Kohlenverbrauch auf 1.200.000 M. Die Vollausschüttung der Kasse wird die Ausgaben für Kohlen annähernd auf 3 Millionen Mark erhöhen und die Gesamtkosten, die ursprünglich auf rund 10 Millionen Mark geschätzt wurden, werden zweifelslos die anscheinende Summe von 20 Millionen übersteigen.

#### Mail.

Die Lage scheint sich gebessert zu haben. Fünf Offiziere, die als Verschwörer verhaftet worden waren, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen hundert auf die deutsche und die französische Gesandtschaft gerichteten Personen wurde von der Regierung zugeordnet, daß sie die Gesandtschaften unbehelligt verlassen können, doch machen sie keinen Gebrauch davon, da sie der Regierung misstrauen. Fünf fremde Kreuzer bleiben auf der Reede.

#### China.

Aus London, 23. März, schreibt uns unser n-Korrespondent: Daß die Freigabe der „Zalu-Maru“ durch China Massenproteste hervorgerufen hat, ist bekannt; — daß die chinesischen Geheimgesellschaften dieses Neuerchen dazu benutzen würden, um ihre Suppe daran zu kochen, war zu erwarten. Schon hat die Gemeindevertretung von Kanton beschlossen, den Tag der Rückgabe des Schiffes an Japan hinfort als nationalen Trauertag zu betrachten, und Wanderredner ziehen im Lande umher, um die Bevölkerung zum Boykott der japanischen Waren aufzufordern und sie zu Protesten gegen die Schwächlichkeit des Bai-Wu-pu (des Auswärtigen Amtes) zu veranlassen. — Ob Japan mit der Rückforderung dieser Waffenladung nicht schließlich das schlechteste Geschäft gemacht haben wird?

### Die Landtagswahlbewegung.

○ Höchst a. M., 25. März. Die alljährlich in einem anderen Amt des weitverzweigten Reichstagswahlkreises tagende Generalversammlung des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei für den 1. Kassauer Wahlkreis wurde gestern unter sehr zahlreicher Beteiligung im hiesigen Hotel „Kassau“ abgehalten. Der Vorsitzende, Dr. Hiel-Griesheim, erstattete den Jahresbericht, demzufolge dem Wahlverein jetzt 10 Ortsvereine mit insgesamt 1200 Mitgliedern angehören. Neue Vereine wurden im Jahre 1907 gegründet in Höchst, Nied, Seddenheim, Griesheim und Soden. Die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder und neugewählt die Herren: Louis Dienbach-Wingen, Fabrikant Wagner-Hoffheim, Buchdruckereibesitzer Kunze-Nied, Kleinlein-Königsheim, Dr. Berthelmer-Homburg, Prof. Metz und Sanitätsrat Romberger-Niedelheim. Als Landtagskandidaten für den Wahlkreis Höchst-Biebrich stellte die Versammlung einstimmig den Stadtverordneten Schmiedemeister Dienbach in Höchst auf, für den Wahlkreis Homburg-Frankfurt (Land) Herrn Stadtverordneten Goll-Bodenheim. In die Beratungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an. Am Nachmittag wurde eine öffentliche, sehr zahlreich besuchte Versammlung im „Kassaueraal“ abgehalten, in der Herr Landtagsabgeordneter Junck die allgemeine politische Lage im Reich und in Preußen einer Betrachtung unterzog. Der Redner kam dabei in erster Linie auf das Reichsvereinsgesetz und die dadurch geschaffene politische Lage zu sprechen und erklärte sich mit dem Kompromiß über den § 7 einverstanden, weil das Vereinsgesetz nach der Kommissionsberatung einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den derzeitigen Verhältnissen darstelle. Der größte Gewinn sei die bei den letzten Reichstagswahlen zustande gekommene freisinnige Fraktionsgemeinschaft; diese gelte es jetzt von allen Dingen zu erhalten. Die Leute, die heute die parlamentarische Vertretung der Freien im Reichstag und Landtag haben, seien sich bewußt, daß sie für ihre Parteiprinzipien nichts preisgeben, und von Männern, wie Payer, Müller-Meiningen und Träger sei wohl ein jeder überzeugt, daß sie ihre liberale Vergangenheit nicht einfach verleugnen würden und ihre Entschlüsse wohl überlegt hätten. Der Redner kam dann auf die Tätigkeit des preussischen Landtags zu sprechen und gab dabei seinem großen Bedauern Ausdruck, daß gerade der Frankfurter Oberbürgermeister Adickes die Formen gefunden habe, durch die es ermöglicht wurde, daß die Polenvorlage im Herrenhause Gesetz werden konnte. Die interessanteste Erscheinung in der preussischen Politik, fuhr der Redner fort, sei zurzeit unstrittig der neue Kultusminister. Die ganze Tendenz im Kultusministerium ist derart, daß die Kassauer auf der Hut sein müßten, damit nicht ihr altes Vorrecht bezüglich der Simultan Schulen verloren gehe. Daß nationalliberale Abgeordnete in Kassau existierten, die durch Annahme des Schulunterhaltungsgesetzes für die Konfessionalisierung der Schulen im preussischen Staat gestimmt haben, sei unbegreiflich. Hand in Hand mit der reaktionären Geistesrichtung in Preußen und Deutschland gehe der Materialismus in unserer Wirtschaftspolitik. Das einzige Mittel zur Abhilfe sei eine bessere Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses. Möge deshalb jeder, der imstande ist, seine Schuldigkeit tun, damit wir endlich dahin kommen, wie es schon lange sein sollte, daß Preußen in Deutschland wirklich voran ist. Hierauf hielten die von dem Vorsitzenden proklamierten Kandidaten für den Landtag, Herr Stadtverordneter Goll-Bodenheim, wie Herr Stadtverordneter Dienbach-Höchst eine Ansprache. Als weiterer Redner erörterte Herr Dr. Rudolf Geiger-Frankfurt in eingehender Weise die Frage des Reichsvereinsgesetzes und forderte unter allgemeiner Zustimmung die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtagswahlen. In der Debatte forderte Herr Hahn-Eronberg, daß, ebenso wie das jetzige Landtagswahlrecht auch das Dreiklassenwahlrecht in der Gemeinde fallen müsse. Herr Waldmann-Biebrich, der sich namens der Biebricher Parteifreunde für die Kandidatur Dienst-

bach erklärte, teilte mit, daß infolge des Druckes, der von nationalliberaler Seite geküßt wurde, in Biebrich es sehr schwer möglich sei, freisinnige Wahlmänner zu bekommen. Dilemma: Druck von nationalliberaler Seite gegenüber, erklärten die Herren Kund und Helff, müsse der Kampf mit aller Entschiedenheit aufgenommen werden, um eine solche Tyrannei und Mißwirtschaft zu brechen. Mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die früher den Freisinnigen gehörenden Landtagswahlkreise, die jetzt von den Gegnern der Simultanwahlen und des Reichstagswahlrechts vertreten würden, insbesondere Wiesbaden (Stadt) und Biebrich-Höchst, wieder zurückgewonnen würden, schloß der Vorsitzende die in jeder Hinsicht vorzüglich verlaufene Versammlung.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 26. März

#### Vorschauverein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Im Saale des „Turn-Vereins“, Heshmündstraße 25, fand gestern abend die ordentliche Generalversammlung des Vorschauvereins zu Wiesbaden, E. G. m. b. H. (Geschäftsgebäude: Friedrichstraße 20) statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Justizrat Dr. Alberti, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er mit ehrenden Worten des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes J. C. Keiper gedachte, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben ehrte. Der Vorsitzende gab sodann dem Bedauern des Aufsichtsrates und Vorstandes Ausdruck, daß Rentner C. W. Poths aus dem Aufsichtsrat ausscheidet und eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnt. Er ist einer der ältesten Mitglieder des Vorschauvereins; er gehörte dem Aufsichtsrat ununterbrochen 30 Jahre an und hat sich hier, wie in anderen Ehrenstellungen, die er im öffentlichen Leben bekleidete, aufs beste bewährt. Dr. Alberti dankte ihm dafür mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, die wohlverdiente Ruhe noch recht lange zu genießen. Zum Zeichen ihrer Zustimmung hierzu erhoben sich die Anwesenden. Herr Direktor Girich erstattete sodann den Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1907, dem 17. seit dem Bestehen der Genossenschaft. Im allgemeinen bemerkte er, daß die abnormen Geldverhältnisse des Jahres 1906 sich in 1907 in verhältnismäßig gelinder Weise und erst seit einigen Wochen eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Hoffentlich werde der Eintritt normaler Verhältnisse in nähere Aussicht gerückt. Der Direktor gab dann in knappen Umrissen ein Bild des Geschäftsganges, da ein ausführlicher gedruckter Bericht sich in den Händen der Mitglieder befand. Dem Zugang von 580 neuen Genossen steht ein Abgang von 400 gegenüber, so daß ein reiner Zugang von 171 Mitgliedern verbleibt, deren Gesamtzahl Ende 1907 8827 beträgt. Einer sehr großen Anzahl Personen wurde die Aufnahme verweigert, da es diesen lediglich auf eine gute Anlage des Geschäftsanteils ankomme und kein sonstiges Interesse an den Bestrebungen des Vereins vorlag. Dem Zugang entsprechend hat sich die Kassumme um 171.000 M. auf 8.827 Millionen vermehrt. Der gesamte Geschäftsumsatz ist um 11 Millionen zurückgegangen, was in der Geldknappheit seine Ursache hat. Das werbende Vereinsgeschäft hat überall Fortschritte zu verzeichnen. Die Ausleihungen für Vorschüsse, Vorschüsse und Diskontwechsel, sowie Kredite in laufender Rechnung haben sich weiter um 0,865 Millionen gehoben und betragen Ende 1907 nahezu 22 Millionen. Die Bilanzsumme ist von 25.841 auf 27.201, rund 1,360 Millionen, gestiegen. Lombard-Vorschüsse waren im ersten Semester zeitweise 750.000 M. mehr, andere Vorschüsse bis 150.000 M. mehr ausgeliehen als 1906. Vorschauwechsel bis 420.000 M., Diskontwechsel bis 255.000 M. mehr diskontiert worden. Die Bezüge auf Kredite in laufender Rechnung waren nur im Juni 50.000 M. kleiner, die übrigen Monate von 720.000 bis 1.160.000 M. höher als im Vorjahr. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres kamen größere Rückzahlungen bei Lombard-Vorschüssen und gegen Schluss des Jahres geringere Einreichungen von Diskontwechseln. Die Passivkapitalien zeigen nur eine Verminderung der Darlehen auf Kündigung um rund 800.000 M. Die Verwaltung konnte sich nicht dazu entschließen, eine allgemeine Erhöhung deren Zinsfußes auf 4 Prozent zu bewilligen, weil dieser ohne Beurlaubung der Darlehensgeber nicht leicht wieder herabgesetzt werden könnte. Nur für Darlehen, die auf ein Jahr fest gegeben wurden, ist der Zinsfuß auf 4 Prozent festgesetzt worden. Infolge Erhöhung des Zinsfußes für Sparkasseneinlagen, zuletzt auf 4 Prozent, sind dem Verein rund 1,739 Millionen neue Gelder zugeflossen. Die verfügbaren Mittel schwanken zwischen 4,645 Millionen Ende März und 6,955 Millionen Ende Juni. Wenn sie zeitweise auch recht erheblich in Anspruch genommen wurden, so brauchte der Verein doch nie zu lombardieren, noch weniger war er gezwungen, Bankkredit in Anspruch zu nehmen. Auf dem Kassafonten ist der Umlauf um 3,2 Millionen gestiegen. Die Verwaltung und Verwaltung öffentlicher und geschlossener Wertdepots und die Stahlkammer haben rund 32.100 M. oder 1560 M. mehr erbracht als 1906. Die Verwaltungskosten erforderten 11.000 M. mehr als im Vorjahre, im ganzen rund 200.000 M., davon 167.343 M. für Gehälter, Pensionen und Honorare. Die Geschäftsausgaben der Mitglieder haben sich um rund 109.000 M. vermehrt und betragen jetzt 4,122 Millionen. Für Verluste mußten 2443 M. abgeschrieben werden, wofür schon in früheren Jahren Rückstellungen gemacht waren, ferner 983 M., 2460 M. und durch die bekannten Beschäftigungen von A. Nagel und L. Hübner 8956 M. 31 Pf. Dazu bemerkte Direktor Girich, daß mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden wäre, daß in neuerer Zeit öfters Verhältnisse

zulage treten, die man früher äußerst selten beobachtet habe. Leute, welche lange Jahre hindurch ihren Verpflichtungen in der pünktlichsten Weise nachgekommen, fingen plötzlich an zu versagen und hätten, wenn gefragt werde, kaum etwas Pfändbares. Alles mahne zur größten Vorsicht, und daher haben Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen, die Bildung eines zweiten Reservefonds vorzuschlagen, welcher, da der ordentliche Reservefonds nur dann herangezogen werden darf, wenn andere Gewinne überhaupt nicht vorhanden sind, zur Deckung von Verlusten, zu Abschreibungen, sowie zur eventuellen Erhöhung von Dividenden in weniger ertragsreichen Jahren dienen soll. Bei der Beirerung des Zinskontos betont der Direktor, wenn die Verwaltung auch bestrebt sei, die Ansprüche der Kredit suchenden Mitglieder so billig wie möglich zu befriedigen, so müsse doch eine Genossenschaft von dem Umfang des Vorschauvereins sich den allgemeinen Geldmangel anpassen, wolle sie sich nicht der allergrößten Gefahr aussetzen. Das Gesamtergebnis ist ein Reingewinn von 516.101 M. (gegen 481.084 M. in 1906), welcher dem Verein wieder große Zuwendungen zu den Reserven gestattet. Er verfügt jetzt über ein eigenes Vermögen von 6.200.000 M., 4,120 Millionen an Geschäftsanteilen und 2,080 Millionen an Reserven, ein Ergebnis langjähriger, ernster Arbeit, auf das der Verein mit Genugtuung zurückblicken kann. Der beifällig aufgenommene Bericht schloß mit dem Gelöbte, auf der bisherigen Bahn fortzuschreiten und dem bewährten Grundsatz des Altworters Schulze-Dehlig, der Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit, treu zu bleiben. Der Bericht wurde einer Besprechung unterzogen, an der sich Herr Vordirektor Peitje an, der für einen möglichst billigen Zinsfuß auch zu Zeiten der Geldknappheit eintrat, ferner die Herren Beigeordneten Körner, Rentner W. Schellenberg, Fabrikant C. Kalkbrenner, Kaufmann L. D. Jung und Kronenberger beteiligten.

Nach dem Bericht über die in 1907 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den stellvertretenden Verbandsrevisor Neuffer zu Höchst a. M. wurden die Geschäfte sowohl in formeller wie materieller Beziehung in völlig einwandfreier Weise und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend geführt.

Der Vorschlag des Herrn Stadtrats Weidmann, mit Rücksicht auf die Tenerung die Gehälter der mittleren und kleinen Beamten zu prüfen und etwas zu erhöhen, wird von Herrn Professor Spamer erweitert, der beantragt, den Beamten, die weniger als 5000 M. Gehalt haben, für 1907 ein Monatsgehalt als Teuerungszulage zu bezahlen und die Mittel hierfür den 65.000 M. zu entnehmen, die für den zweiten Reservefonds bestimmt sind. Herr W. Schellenberg möchte das früher übliche Tantiemestystem wieder eingeführt sehen, und beantragt, nach diesem an die Beamten, mit Ausnahme des Vorstandes, 5161 M. zu verteilen. Der Aufsichtsrat widerspricht diesen Anträgen, die Herr Jung als ein Mißtrauensvotum scharfster Form bezeichnet. Nachdem noch besonders darauf hingewiesen, daß die Gehaltsfestsetzung statutenmäßig dem Aufsichtsrat obliege, dieser alle zwei Jahre die Gehälter revidiere, zuletzt 1907, und den Beamten mit Wohlwollen entgegenkomme, werden beide Anträge mit Stimmenmehrheit abgelehnt und dann nach Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes der Reingewinn nach den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrates wie folgt verteilt: 1. Den Mitgliedern von dem für 1907 dividendenberechtigten Betrag der Geschäftsausgaben von 8.847.227 M. 8 Prozent zu vergüten mit 307.778 M. 16 Pf.; 2. dem ordentlichen Reservefonds zuzuschreiben 100.000 M.; 3. einen Reservefonds 2 zu schaffen, auf diesen das bisherige Konto für zweifelhafte Forderungen zu übertragen und demselben zuzuschreiben 65.048 M. 54 Pf.; 4. dem Geschäftsgebäude abzuschreiben 23.480 M. 89 Pf.; 5. dem Ruhegehaltsreservefonds eine außerordentliche Zuwendung zu machen von 11.768 M. 33 Pf.; 6. dem Mobiliarkonto abzuschreiben 2691 M. 84 Pf.; 7. als Beihilfe zur Erziehung der drei Kinder eines verstorbenen Mitglieds zurückzustellen 2693 M. 33 Pf.; 8. dem „Vokal-Gewerbeverein“ hier einen Zuschuß für die Fachschule zu gewähren 1000 M.; 9. dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule zur Verfügung zu stellen 200 M.; 10. dem hiesigen Zweigverein für Volksbildung zuzuwenden 500 M.; 11. dem Zuschuß für die in 1900 hier stattfindende Ausstellung zur Verfügung zu stellen 1000 M.; zusammen 516.101 M. 9 Pf.

In den Aufsichtsrat wurden die auscheidenden Mitglieder Fabrikant C. Kalkbrenner und Kaufmann C. Meichwein wieder- und Brannerbeisitzer und Stadtverordneter Alfred Eich und Holzhändler Sch. Blum neugewählt.

Justizrat Dr. Alberti ermahnt die Mitglieder, in ihrem eigenen Interesse und dem des Vereins von dem Überweisungsverkehr mehr Gebrauch zu machen. Demnach werde auf Anregung des Vereins eine von allen hiesigen Bankfirmen einberufene öffentliche Versammlung in dieser Angelegenheit stattfinden. Er wies ferner auf den 100jährigen Geburtstag Schulze-Dehlig's wie auf den diesjährigen, sehr wichtigen Verbandstag in Frankfurt a. M. hin und schloß dann die Verhandlungen um 11¼ Uhr mit den besten Wünschen für das laufende Geschäftsjahr.

#### Bismardsäule (Bismarkturm).

Man schreibt uns:

In den weitesten Kreisen der Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Wiesbaden, im Rheingau, im Kreise Riedelheim hat dies vaterländische Unternehmen außerordentlichen Anklang gefunden. Die zahlreichen Beiträge von weniger bemittelten Spendern liefern den schlagendsten Beweis, daß die Errichtung einer Bismardsäule bei Wiesbaden vollständig ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die vaterländisch gesinnten Vereine geradezu wetteifern, für die schöne Sache nach ihren Kräften mitzuwirken. Bedauerlich ist dagegen, daß die reichen Leute — abgesehen von einigen rühmlichen Aus-

nahmen, die stets für vaterländische Bestrebungen eine offene Hand haben — das Unternehmen bisher so wenig unterstützten. (Wiesbaden allein hat bekanntlich mehr als 250 Millionen.) Gerade unsere reiche Bevölkerung ist doch ganz besonders dem Fürsten v. Bismarck zu Dank verpflichtet, denn ohne Bismarck gäbe es kein geeinigtes, mächtiges Deutschland, und ohne das Deutsche Reich wäre der ungeahnte wirtschaftliche Aufschwung und die Ansammlung der vorhandenen Reichtümer der Deutschen unmöglich gewesen.

Wie noch unlängst der hier anwesende Professor Wilhelm Kreis, welcher inzwischen zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf ernannt worden ist, einer unserer ersten Denkmalsarchitekten, nach Besichtigung des Denkmalsplatzes erklärte, muß die Bismarcksäule eine Höhe von mindestens 50 Meter und eine dementsprechende Stärke erhalten.

Auch wenn in der Hauptsache nur Bruchsteine aus der hiesigen Gegend verwendet würden, könnte der Bau mit einem geringeren Kostenaufwand als 100 000 M. nicht ausgeführt werden.

Der etwa 25 Meter hohe Aussichtsturm auf dem Schläferskopf hat z. B. 34 700 M. gekostet. Etwas über 20 000 M. sind vorhanden, es fehlt also noch recht viel.

Da die Säule auf dem Hirschader Berg, unserem Mt., errichtet und besichtigt werden soll, so wird sie die schönste Rundschau in der ganzen Umgegend, vielleicht die schönste am ganzen Rhein darbieten. Sie wird einmal das Wahrzeichen von Wiesbaden bilden und muß daher zwar einfach, aber architektonisch schön und wirkungsvoll gestaltet werden. Die Säule — und dies muß immer wieder betont werden — wird zu einem anderen Zweck als das Bismarckdenkmal errichtet. Sie soll stets mahnen, das Erbe Bismarcks, das deutsche Vaterland, zu erhalten, zu hegen und zu pflegen, insbesondere soll durch sie bei unserer Jugend die Vaterlandsliebe erweckt und befestigt werden.

Der Denkmalsausschuß bittet deshalb, in Freundes- und Bekanntenkreisen weitere Beiträge zu sammeln, damit wir allmählich den herrlichen Plan verwirklichen können.

#### Rechtswesen in Hessen und Hessen-Nassau.

Der Verband von Rettungshäusern und verwandten Anstalten und Vereinen in Hessen und Hessen-Nassau hielt gestern, Mittwochmittag, in Frankfurt seine 9. Generalversammlung ab. Zahlreiche Freunde der Verbandsbestrebungen waren dazu erschienen, ferner hatten die hiesigen Provinzial- und Kreisbehörden, die Oberstaatsanwaltschaften, die Gemeindebehörden, der Wiesbadener Regierungspräsident und der Landeshauptmann, der Frankfurter Polizeipräsident und der Magistrat, sowie die Justizbehörden Vertreter entsandt. Die Verhandlungen leitete der erste Verbandsvorsitzende, Konfessionsrat Jäger aus Biehlstadt. Nach kurzen Worten der Begrüßung erbat er Bericht über die Tätigkeit der Vereinsanstalten. Das Lehrlingsheim in Dillenburg nahm 19 Jünglinge auf und entließ 15, während die Anstalt Almhöhe bei Darmstadt 97 Jünglinge aufnahm und 40 entließ. Die Anstalten sind so überfüllt und die weiteren Annahmen so zahlreich, daß eine dritte Anstalt in nächster Zeit errichtet werden muß. Die Verbandsrechnungen sind geprüft und richtig befunden worden, sie wurden genehmigt und die Entlastung erteilt. Die Haupteinnahmen des Verbands bleiben stets die Kollekten in Hessen und Hessen-Nassau, die er einzuweisen noch nicht entbehren kann. Der bisherige Vorstand wurde wieder- und an Stelle des verstorbenen Justizrats Fossil in Darmstadt Amtsgerichtsrat Almenröder in Frankfurt neugewählt. Amtsgerichtsrat Almenröder sprach über Erfahrungen und Wünsche bei Ausführung des Fürsorgegesetzes und dessen Bedeutung für das Jugendgericht. Der Redner, der Vorsitzender des kürzlich in Frankfurt geschaffenen Jugendgerichtshofes ist, führte aus, es sei wünschenswert, wenn noch mehr Anträge auf Fürsorgeerziehung und vor allem, daß sie so früh als irgend möglich gestellt würden. Betreffend sei, daß die Lehrerschaft, die doch frühzeitig in der Lage sei, bei einem Schüler die Notwendigkeit der Fürsorgeerziehung zu erkennen, so selten an den Richter herantrete. Der Grund liege wohl darin, daß die Lehrer mit ihren Anträgen bei den vorgeordneten Behörden vielfach nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Es mangelte aber auch z. T. der Lehrerschaft an der Kenntnis, wie sie sich verhalten solle. In Kürze werde jedoch in dieser Beziehung eine Fühlungnahme mit den Lehrern erfolgen. Die Mißerfolge auf dem Gebiet der Fürsorgeerziehung lägen vielfach darin, daß sie zu spät eintreffe. Wichtig sei, daß in allen Bezirken einer Stadt Leute seien, die den Richtern zeitig von der beginnenden Vernachlässigung Mitteilung machten. In Frankfurt schwebten bereits diesbezügliche Verhandlungen. Bedauerlich sei der Mangel an vorläufigen Unterkunftsstellen für die Fürsorgezöglinge. Sie würden gegenwärtig meist von der Polizei ins Polizeigefängnis gesteckt, bis anderweitig über sie verfügt werde. Abhilfe sei hier dringend notwendig. Die Eltern sollten stets persönlich gehört werden, Erkundigungen über ihre Verhältnisse sollten so rücksichtsvoll wie möglich erfolgen. Bedauerlich sei auch, daß man über die der Fürsorgeerziehung anvertrauten Personen später niemals mehr etwas erfahre. Redner schilderte weiterhin die Vorgänge des Jugendgerichtshofes, dessen Tätigkeit der Erziehung der Jugendlichen angepaßt sei. Schon bei der Vernehmung müsse der Richter das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen suchen. Strafverfahren gegen Jugendliche, die mit Freisprechung endeten, könnten vermieden werden. Freisprechungen sollten aber aus erzieherischen Gründen ausgesprochen, aber niemals vollstreckt werden. Beigeordneter Dr. Weber v. Worms betonte, daß das Fürsorgegesetz vom Verwaltungshandpunkt. Er brachte eine Reihe von Wünschen und Anregungen vor. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Köhler v. Worms werden beide Vorträge gedruckt und an alle daran interessierten Stellen verteilt. In der Diskussion stimmte Oberstaatsanwalt Theobald-Gieschen den Ausführungen des Amtsgerichtsrats Almenröder zu und wies darauf

hin, welche nachteilige Folgen manchmal die heftige Bezeichnung „Zwangserziehungsgefängnis“ habe. Weiter sprachen u. a. Kreisjustizsekretär Dr. Frenken-Worms, Harrer Göhe-Freunghausen, Direktor Schwenk-Hein, Staatsanwalt Dr. Knecht-Brankfurt.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Frau Prinzessin Wittgenstein aus Cannes im „Hotel Nassau“, Landrat Freiherr v. Marschall aus Montabaur und Landrat Büchting aus Limburg a. d. R. im „Victoria-Hotel“.

— **Generalfeldmarschall Freiherr v. Loeb** ist zu längerem Aufenthalt hier angekommen und wohnt im „Hotel Westmünster“, Mainzer Straße 8.

— **Militär-Personalien.** Leutnant Pfeiffer vom 1. Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) ist zum Generalstab kommandiert. Leutnant Pfeiffer ist ein Sohn des Herrn Regierungs- und Geh. Medizinalrats Dr. August Pfeiffer hieselbst.

— **Personal-Veränderungen in der städtischen Verwaltung.** Mit dem 1. April treten einige langjährige verdiente städtische Beamte in den Ruhestand, der Hauptkassierer der Kurverwaltung Schupp und der Tageskassierer derselben Verwaltung Schmidt, die beide 38 Jahre im Dienste der Stadt standen und sich in verantwortungsvollen Stellen allezeit durch Gewissenhaftigkeit und Pflichtigkeit ausgezeichnet haben. Herr Schmidt ist als Tageskassierer mit den weitesten Kreisen des Publikums in Berührung gekommen, in denen er sich durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen großer Beliebtheit erfreute. — Dasselbe darf von einem dritten in den Ruhestand tretenden Beamten, dem Stadtdieners Geh. gesagt werden, für den mit dem Abschied das 35jährige Dienstjubiläum zusammenfällt. Auch er, ein geborener Wiesbadener, dessen Vater schon Stadtdieners gewesen ist, hat sich in der Verrichtung seiner Dienstobliegenheiten durch Unverfälschtheit und Ehrlichkeit ausgezeichnet. Möge den drei im vorgerückten Lebensalter stehenden Beamten noch ein langer ungetrübter Ruhestand beschieden sein. — Zum Hauptkassierer der Kurverwaltung wurde Buchhalter Schmidt ernannt. Die Magistrats-Bureau-Assistenten Komeliet, Teppe und Bengel wurden zu Sekretären und Hilfsarbeiter Ph. Meyer zum Kassens-Assistenten ernannt. — Von der Beamtenliste der Wasser- und Lichtwerke tritt am 1. April der Rohrlagerplatz-Aufsicher Jakob Herborn in den Ruhestand. Er steht seit 1866 im Dienste der Stadt, also seit 42 Jahren, und hat sich in dieser langen Zeit in allen ihm übertragenen Dienstleistungen so gut bewährt, daß er es vom einfachen Arbeiter zum Beamten brachte.

— **Gerichts-Personalien.** Versetzt wurden die Amtsgerichtsekretäre Ritter zu Frankfurt a. M. an das hiesige Amtsgericht und Groß zu Nassau an das hiesige Landgericht.

— **Artillerie-Reiterfest.** Von dem so vorzüglich gelungenen Reiterfest, welches das 1. Nassauische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) zur Feier seines 75jährigen Jubiläums in der Reithahn des Königl. Schlosses veranstaltete, hat Photograph J. B. Schäfer einige wohlgehaltene Aufnahmen gemacht, die vor dessen Atelier Nikolaistraße 22 ausgestellt sind.

— **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Zu dem Referat über die Veranstaltung des „Kneippvereins“ ist noch hinzuzufügen, daß Herr Hofkapellmeister Max Andriano eine Anzahl Gedichte rezitierte. Ergreifend wirkte die Rezitation „Die Goldschneider“. Die Gedichte von Dietrich erregten stürmische Beifälle, und das Eigenprodukt des Künstlers „Der Kohlenwagen und die Elektrische“ wurde nachgefaßt. Herr Andriano scheint Leben in die harten Buchstaben zu hauchen und schildert in trefflicher Weise Freude und Schmerz.

— **Öffentliche Uhren.** Am Schluß des Artikels über die in Biebrich bei der Thelemannstraße errichtete öffentliche Uhr — wie wir uns überzeugt haben, eine sehr dankenswerte und zweckmäßige Einrichtung — wird gefragt: „Wann wird Wiesbaden nachfolgen?“ Wir glauben, uns erinnern zu können, daß auch hier die Frage der Errichtung öffentlicher Uhren auf Straßen und Plätzen, ähnlich wie sie an anderen Orten, namentlich auch in Kurstädten, wie Baden-Baden, Karlsbad usw., anzutreffen sind, bereits früher erörtert worden ist und auch den Magistrat schon eingehender beschäftigt hat. Es sollen damals sogar schon die Punkte bezeichnet worden sein, wo solche elektrische Straßenuhren aufgestellt werden sollten, aber dabei blieb es dann auch. Bis jetzt hat man nichts weiter gehört von der Sache, die uns jedoch wichtig genug erscheint, sie hier in Erinnerung zu bringen und dadurch vielleicht eine erneute Prüfung derselben herbeizuführen. Hoffentlich dann aber mit praktischerem Erfolge als bisher.

— **Polizei-Verwaltung.** Zum Nendanten der am 1. April d. J. bei der Polizeidirektion hier ins Leben tretenden Polizei-Kasse wurde Polizeisekretär Vater aus Frankfurt a. M. (früher hier) ernannt. — Meldeamts-Assistent Junf hier wurde nach Charlottenburg, Kanjst Bernice nach Hildorf und die Schuttmänner Fromm, Sorgenfrei und Nebell hier wurden an die neu errichtete Königl. Polizeidirektion zu Lichtenberg bei Berlin versetzt.

— **Die Unsitte des achtlosen Wegwerfens von Obstresten** kann nicht allein Fußgänger gefährlich werden, wie der Unfall eines Radfahrers beweist, dessen Rad gestern nachmittags kurz nach 2 Uhr in der Taunusstraße über einer Orangehäute ausrutschte, so daß er zu Fall kam und sich erheblich verletzte. Namentlich waren die Hände arg mitgenommen, die stark bluteten.

— **Eine Kleinbahn-„Idylle“.** Aus Kellheim im Taunus wird uns geschrieben: Auf der Kleinbahn Höchst-Königsheim geriet auf freier Strecke ein mit Steinhaubarbeiten beladener Wagen in Brand. Die aus der Lokomotive ausströmenden Funken hatten die zur Verpackung verwandten Strohballen entzündet. Als der Zug in Station Hornau eintraf, fand der Wagen in hellen Flammen. Das ganze Zugpersonal eilte herbei, um zu löschen. Doch das Stationsgebäude war verschlossen, denn der Vorsteher war mit dem vorhergehenden Zuge als „Premier“ nach Höchst abgedampft. Schnell

entschlossen schlug man die Fensterscheiben des Stationsgebäudes ein, um der dort befindlichen Elmer habhaft werden zu können. Doch als man zum Brunnen kam, fehlte — die Pumpe. In höchster Not benutzte man das Wasser der Maschine zu den Löscharbeiten. Herrliche Kleinbahn-Idyllen!

— **Schadenfeuer.** In dem Parterrestock des Hinterhauses Goethestraße 17 war gestern Abend in Abwesenheit der Bewohner auf unbekannte Weise ein Zimmerbrand ausgebrochen, der, als er um 9 Uhr entdeckt wurde, schon solchen Umfang angenommen hatte, daß die zu Hilfe gerufene Feuerwehr von der Einrichtung nichts mehr zu retten vermochte. Zwei Betten und ein Kanapee sind vollständig verbrannt und auch die übrigen Mobiliargegenstände bis zur Unbrauchbarkeit durch das Feuer zerstört. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehrleute nur auf dem Bauche liegend Wasser geben konnten. Sie gingen mit zwei Schlauchleitungen vor; es gelang ihnen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sie hatten aber damit, sowie mit den Ablösungs- und Aufräumarbeiten eine volle Stunde zu tun. Der Brandschaden wird als ziemlich erheblich bezeichnet.

— **Beschlagnahme** wurden die Druckschriften „Der Sieg bei Jena“, ein Beitrag zur Geschichte Preußens-Deutschlands, „Die letzte Schlacht“, eine zukünftige Begebenheit, und „Die Einheit“ auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches, der von der Aufreizung zum Ungehorsam gegen Gesetze und Anordnungen der Obrigkeit handelt, ferner die Aufsichtskarte mit der Aufschrift „Patent“ und der Darstellung eines Eisenbahnwagens mit einer Dame an dem einen und der Aufschrift „Die Brautfahrt“ an dem anderen Fenster.

— **Besitzwechsel.** Herr Ferdinand Kohl, früher im „Hotel Rose“ und im „Minerva-Hotel“ hier tätig, kaufte in der Zwangsversteigerung das Kurhaus zu Wiesbaden im Oberharz für 110 000 M. Das Objekt besteht aus drei Etablissements mit über 60 Zimmern, Saal, Restaurationsräume, Lesezimmer, Veranda und Stallungen. Die Liegenschaft ist umgeben von einem 3 Morgen großen Park. Die Übernahme erfolgt am 30. März d. J.

— **Der Neozofantibund** umfaßt jetzt über 50 Sprach-Hubs mit fast 4000 Mitgliedern und Korrespondenzvereinen in London, Mailand, Neapel, Paris, Rom und St. Etienne, und er hat schon viel zur Verbreitung der Kenntnisse fremder Sprachen (namentlich Französisch und Englisch) getan. Der Sprachenverein München feierte zu Weihnachten ein von über 1000 Personen besuchtes Fest mit Kongert, Ball und Aufführung italienischer und englischer Stücke. (Asking Papa, Schwan.) Derselbe besitzt auch ein eigenes Vereins-Orchester. „Polyglotte“ in Wien hielt kürzlich sein Stiftungsfest mit englischen und französischen Vorträgen und Rezitationen ab. Beim Jahresfest von „Free and Easy“ in Leipzig wurde der Schwank von William „Who is who“ vorzüglich gegeben. Der Literar. Club Anglia in Stuttgart hatte als Generalthema für seinen Wassenball „Der Markt von Richmond“ gewählt. Die Chemnitzer Vereine „Cercles Polyglotte“, „Isola“, „Albion“ und „Aufnahmischer Sprachenverein“ hielten monatlich einen gemeinsamen englisch-französischen Vortrags- und Debatteabend ab. Die Ortsgruppe Berlin des Neozofantibundes umfaßt 8 große Klubs mit über 500 Mitgliedern und hält mehrmals im Winter literarisch-musikalische Abende ab. Der Bezirks-Verein endlich hatte am 1. März im „Europäischen Hof“ in Erfurt einen dreisprachigen Theaterabend veranstaltet, wobei zur Aufführung kam: „Leave it to me“ (Englisch) und „Conversations Club, Weimar“, „Dieu merci — le convert est mis“ (Cercle français, Erfurt) und „Drei Frauen auf einmal“ (Englisch Club und Cercle français, Erfurt). Der Neozofantibund besitzt seine eigenen Ferienkur, deutsch und französisch in Kaiserlautern, Italienisch in Neapel. Er hatte zum Bestrafungsabend in München einen eigenen Delegierten ernannt und eine Resolution eingebracht, und er besitzt sein Bundesorgan, die Monatschrift „Weltweite“. Alljährlich veranstaltet der Bund einen Kongress aller fremdsprachigen Vereine, den Neozofantibund. Der erste fand am 30. Juni 1907 in Weimar statt, der zweite wird zu Pfingsten d. J. in Wiesbaden abgehalten werden.

— **Zu dem Esperanto-Kursus** in Wiesbaden schreibt uns der Verband deutscher Esperantisten, daß derselbe Ende nächster Woche beginnt, da sich genügend Teilnehmer gemeldet haben. Immerhin können noch eine Anzahl Damen und Herren an diesem kostenlosen Abendkurs teilnehmen, der 10 bis 12 Stunden dauert und außer 40 Pf. für das Lehrbuch keine Kosten verursacht. Anmeldungen, denen 15 Pf. für Porto und erklärende Broschüren und Schriften über und in Esperanto beizufügen sind, nimmt die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Esperantisten in Leipzig, Karolinenstraße 12, noch bis zum 2. April entgegen.

— **Geldregulierer.** Bei der Firma „Joh. Clouth“ mit dem Sitz in Biebrich ist eingetroffen worden, daß dem Kaufmann August Heide in Biebrich Profura erteilt ist. Die Profura des Kaufmanns Anton Clouth in Biebrich ist erloschen. — Bei der Firma „Eos-Wandplatten-Fabrik“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Wiesbaden, wurde eingetragen, daß Georg Kraus als Geschäftsführer ausgeschieden und an seiner Stelle der Landesbauinspektor a. D. Adolf Winkelmann zu Wiesbaden als Geschäftsführer bestellt ist. — Die Firma „Heinrich Ruppel“ in Wiesbaden ist erloschen.

— **Genossenschaftsregister.** Bei der Spar- und Darlehenskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitz in Auringen, wurde eingetragen, daß Philipp Seeligen zu Auringen aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle Louis Kiefer in den Vorstand gewählt worden ist.

— **Kleine Notizen.** Die Vorkantonsliste für Militärkontingente liegt in der Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Rel. Käthe Prodnow, 25. verläßt ihren großelichen Kindergarten ab 1. April nach der Trautmannstraße 14. — Das diesjährige Nachrichtenblatt des Nassauischen Kunstvereins, „Dortpolster“, von W. Leibel, ist in dem Schaufenster von Albert Schäfer, Verlags- und Bildereinstellungs-Geschäft und Kunsthandlung, Paulbrunnenstraße 11, ausgestellt.

#### Theater, Kunst, Vorträge.

\* **Kurhaus.** Morgen Freitag findet im Abonnement Operetten- und Walzer-Abend des Kurorchesters unter Asseni im großen Saale des Kurhauses statt.

\* **Wiesbadener Theater.** Auf vielseitigen Wunsch geht am Samstag das beliebte Lustspiel „Acan“, das sich als ein Schloß der Spielzeit erweist, nochmals in Szene. Am Sonntag gelangt Stowronnells lustiges Automobilspiel „Ranne“, das mit seinen amüsanten Situationen und Szenen stets durchschlagenden Beifallserfolg erzielt, wiederum zur Aufführung. Sonntagnachmittag wird auf Wunsch auswärtiger Theaterbesucher Arroniges humorvolles Lustspiel „Dr. Alaus“ zu hohen Preisen gegeben. In nächster Woche findet ein zweimaliges Gastspiel von Irene Treisch statt. Die beliebte Künstlerin spielt am Mittwoch

in Brieux' Schauspiel „Die rote Robe“ die „Dante“, eine Rolle, die sie bisher noch nicht zur Darstellung brachte, und am Donnerstag die „Rosa“ in Hofens gleichnamigem Schauspiel. In diesen beiden Vorstellungen haben Dudenstücken und fünfzigelarten keine Gültigkeit, die Preise der Plätze sind wie folgt erhöht: Balkon 1,75 M., 2. Speerth 3 M., 1. Speerth 5 M., 1. Rangloge 6,50 M., Fremdenloge 7,50 M. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 30. März.

\* **Beethoven-Konservatorium** (Friedrichstraße 48, Direktor Gerhard). Freitag, den 27. März, abends 6 Uhr, findet im Musiksaal des Instituts eine Vortragsabende mit interessant ausgewähltem Programm statt, welches Originalwerke der besten Komponisten für Klavier, Violine und Orchester aufweist und von Schülern und Schülerinnen der Mittel- und Oberklassen statt. Zur Aufführung gelangen Klavierkompositionen von: Beethoven, Chopin, Mendelssohn u. a. Violinkompositionen von: Schumann, Schubert, Chopin-Sonate und Vierter von Beethoven und Mozart. Der Eintritt ist Interessenten gestattet.

\* **Volkshochschule**. Die Meisterkinder von Nürnberg lautet das Thema des nächsten Vortrags, den Herr G. Gerhard, Direktor des Beethoven-Konservatoriums, im Volkshochschulsaal nächsten Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule halten wird.

### Raffaelsche Nachrichten.

y. **Sonnenberg**, 25. März. Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am 1. April d. J., vormittags 9 Uhr, in der Tafelschule statt. — Die Frühjahrs-Kontrollversammlung der Rannhagener aus Sonnenberg findet am 25. April d. J., vormittags 9 Uhr, in Wiesbaden im Kreuzerhaus der Infanterieschule, Schmalbacher Straße 18, statt.

— **Wiesbaden**, 25. März. In der gestrigen Wahl zur Gemeindevertretung handelte es sich um eine Stichwahl in der 3. Klasse zwischen dem Schreiner R. Seigner und dem Landwirt Hr. Aug. Lubm. Kaiser. Während bei der Hauptwahl am 11. März der Landwirt Kaiser mehr Stimmen erhielt wie Seigner, so sah ihm damals nur noch eine Stimme an der Wahl im ersten Wahlgang fehlte, legte gestern die Arbeiterpartei mit ihrem Kandidaten Seigner wohl besonders darauf, daß die Wahl abends stattfand und so alle Wähler herbeigeholt wurden. Erst um 8 Uhr konnte die Wahl geschlossen werden. Während in früheren Jahren der Bürgerverein in der 3. Klasse siegte, ist diesmal unter den bürgerlichen Wählern der 3. Klasse große Interessiertheit und Anteilnahme vorhanden gewesen, die an dem Verlust die Schuld trägt. Es wird dies den bürgerlichen Wählern eine gute Lehre sein. Wie wir hören, soll die Wahl angefochten werden, da mit der Abgabe von Vollmachten Unrichtigkeiten vorgekommen sein sollen. Es wäre eigentlich zu bedauern, wenn der Wahlsieg einmal von neuem los gehen sollte, da derselbe bei der annähernd gleichen Stärke der beiden Parteien sehr große Anstrengungen und Opfer erfordert. — In der letzten Sitzung unserer Gemeindevertretung wurde die letzte Satzveränderung im Distrikt „Nainden“ und „Häsel“ genehmigt und verschiedene Kaufverträge, bezw. Mietverträge genehmigt. Schließlich mußte noch einmal die Wahl eines Schulvorstandes vorgenommen werden, da die letzte Wahl geblieben, weil wie es vorgeschrieben ist, öffentlich vorgenommen worden war. Man einigte sich dahin, 3 Mitglieder der Gemeinde, die nicht den Gemeinderatspräsidenten angehören, zu wählen, nämlich die Herren Landwirt August Kaiser, Maurermeister L. Bink und Julius Kaiser und ferner die Mitglieder des Gemeinderates und der Gemeindevertretung L. Schulze und H. Meyer. — Herr Baumgarten Hr. Schäfer verkaufte seine Villa Vierhöcker Höhe zum Preis von 23.000 M. an einen Herrn von Kautz. Die Nachfrage nach Landhäusern scheint jetzt sehr reg zu sein, besonders seitdem die Vierhöcker Höhe mit Wasser und Gas versorgt ist und elektrisches Licht und Badverbindung in Aussicht steht.

— **Erbenheim**, 25. März. Am nächsten Sonntag veranstaltet der Männergesangs-Verein „Eintracht“ zur Feier seines 24. Stiftungsfestes im Gasthaus Giesemann ein Konzert mit Tanz. Außer 6 Männerchören und 2 Bariton-Soli enthält das Programm humoristische Vorträge und ein anspiechendes Theaterstück. Öffentlich werden die Bemühungen des freibaren Vereins durch ein volles Haus belohnt.

— **Erbenheim**, 25. März. Die Prüfung der gewerblichen Fortbildungsschüler fand in Gegenwart des Lokalinspektors Herrn Rarrer Hummerich sowie des Vorstandes des Gewerbevereins durch Herrn Professor Sauerborn aus Weidenheim statt und erstreckte sich auf Lesen, Anterzigung von Briefen und Steuerreklamationen, Flächenberechnung und Kalkulation. Nach Beendigung der Prüfung ergab sich der Vorsteher Herr Wegemeyer Karl Becker das Wort und entließ den ältesten Jahrgang, welcher 3 Jahre den Unterricht besucht hat, mit einer zu Herzen gehenden Ansprache. Er wies darauf hin, daß in dieser Zeit ihre Lehrer sich redlich bemüht hätten, ihnen die für ihr ferneres Leben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen und ermahnte sie, ihre Ausbildung nicht für abgeschlossen zu betrachten, sondern jede Gelegenheit zu benutzen, um ihr Wissen und Können stets zu vermehren. Alsdann überreichte er jedem der Schüler den Bescheid ins wirtschaftliche Leben von Herrn Geh. Regierungsrat Professor Fritz Malle-Wiesbaden mit dem Wunsch, daß sie die in demselben enthaltenen Winke und Ratschläge sich als Richtschnur für ihr ferneres Leben dienen lassen möchten. — Am kommenden Sonntag, den 29. d. M., nachmittags von 12 Uhr ab, findet im Zeichenhalle der neuen Schule in der Tannstraße durch die Handarbeitslehrerinnen Krämer und Krog eine Ausstellung der Handarbeiten der älteren Schülerinnen statt. Die Veranstaltung derselben ist jedermann gestattet. — Auf Veranlassung unseres Gewerbevereins wurde den in der nächsten Woche zur Entlassung aus der Schule kommenden Knaben das Schriftchen „Einige Winke für die Berufswahl unserer Knaben beim Verlassen der Volksschule“ übergeben.

— **Schierstein**, 24. März. Gestern fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters 14 Mitglieder des Kollegiums anwesend waren. Auf Grund des Kommunalabgabengesetzes wurden die Abrechnungsbücher bezüglich der Abgabe für die Dauer von 5 Jahren vereinbart. Das Tagelohnverfahren für das laufende Jahr wurde dem Ratsunternehmer Sattler übertragen. Da die am 21. Februar vorgenommene Wahl von fünf Mitgliedern zum Schulvorstand durch die Aufsichtsbehörde, weil geheim vorgenommen, für ungültig erklärt wurde, erfolgte heute die Wahl derselben Personen durch namentliche Abstimmung. Der Hilfslehrermeister wurde für vermehrte Unterrichtsleistung die dafür zu leistende Vergütung von 90 auf 150 M. für das Jahr erhöht. Das Gesuch der Ehe. Georga Wwe. betreffend Genehmigung zur Anlage einer Glasanlage im Distrikt Stiel wurde unter verschiedenen Bedingungen und gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr genehmigt. Auch das Gesuch der Ehe. Metallgesellschaft um Ausbau der Tockheimer Straße vor ihrem Grundstück wurde genehmigt. Der auf eine Länge von 67 Meter bestehende Ausbau erfordert einen Kostenaufwand von 540 M. Nach Erledigung der Tagesordnung kommt der eingehende Bescheid der hiesigen Staatsanwaltschaft über die bekannte Krenzelungsaffäre zur Bekanntgabe. Danach hat diese Behörde eine weniger weitläufige Auffassung des Falles und erachtet eine Verfolgung derartiger Fahndungsaffären für nicht oportum. Von dem bezugsfähigen Recht außerdem ein Schreiben mit einer befriedigenden Er-

klärung über seine Schullosigkeit vor. — Zur bevorstehenden Stichwahl zur Gemeindevertretung empfiehlt ein hiesiger Papierhändler dem „Bürgerverein“ Vollmachtsformulare für Wähler von der mittleren bis zur geringsten Qualität. Obenstehend wählend in der Person ist aber auch der „Bürgerverein“ selbst, indem er in seinem Stichwahlaufruf es den Wählern gnädig überläßt, in der 1. Klasse zu wählen, won sie wollen, da ja beide Stichwahlkandidaten „Bürgervereinsmitglieder“ sind. Dies scheint demnach als Haupterfordernis für einen zukünftigen Gemeindevorsteher zu gelten und der Bürgerverein kann sich dann auf jeden Fall den Sieg zuschreiben.

(1) **Nappertshain**, 25. März. Bei der hier stattgefundenen Gemeindevertretung Wahl siegen in allen Klassen die Sozialdemokraten, nur ein bürgerlicher Kandidat, der Leiter der dortigen Lungenheilstätte Dr. Armbrüster, wurde gewählt.

Rs. **Kastaten**, 24. März. Gestern abend wurden die Staatsberatungen für 1908 zu Ende geführt. Die Voranschlagssumme stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 78.400 M. Die Holzschläger ergaben eine Einnahme von rund 31.000 M. Die Gemeindesteuern wurden mit 90 Proz. auf Einkommen- und 130 Proz. auf Real- und Betriebssteuern festgesetzt. Herrn Bürgermeister Köhling wurde für 1908 als besondere Anerkennung eine Remuneration von 200 M. gewährt. Das Gehalt des Polizeicommandanten wurde um 100 M. erhöht. Ebenso wurden die Nachwächter mit einer Gehaltserhöhung bedacht. Das Wasserwerk wurde auf 20 Pf. pro Kubikmeter ermäßigt. Zur außerordentlichen Schuldenentlastung wurden 5000 M. einseitig. Dem Pflanzungsamt wurden abermals 3000 M. überwiesen. — In die Schuldeputation wurden von der Stadtverordnetenversammlung die Herren Dr. Gahrlein, B. Werner und B. Dauer gewählt. — Ein Gelände von ca. 10 Morgen soll in eine Anlage umgewandelt werden. Mit der Anlage derselben wurde der Veräußerungsverein betraut. — Das Gelände für das zu erbauende Gaswerk wurde dieser Tage für den Preis von 4700 M. von einer Berliner Gesellschaft erworben. — Die Seidenweberei wird in den nächsten Tagen den Betrieb eröffnen.

\* **Embs**, 25. März. Dem Promenaden-Ausscher Müller hierüber ist die mit dem Herzoglich Anhaltischen Hausorden Albrechts des Bären verbundene silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

### Lezte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompanie.

**Paris**, 26. März. Der nationalistische Deputierte Georges Berry beabsichtigt unter Hinweis auf die Affäre Rochette in der heutigen Kammer Sitzung einen Gesetzesantrag einzubringen, durch welchen den Parlamentariern verboten werden soll, dem Verwaltungsrat einer Finanzgesellschaft oder einem Syndikat zur Ausgabe von Aktien anzugehören.

#### Deutschenbureau Herald.

**Berlin**, 26. März. Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Eine neue Partei in der Bildung begriffen. Wie uns mitgeteilt wird, soll am Donnerstag in verschiedenen Berliner Blättern ein Aufruf erscheinen, der zur Bildung einer neuen Partei aufruft. Unter den Unterzeichnern befinden sich die Herren v. Gerlach und Brechtel. Diese Namen kennzeichnen zur Genüge den Geist der neuen Parteibildung. Wir würden es mit Freude begrüßen, wenn plötzlich eine scharfe Grenzlinie zwischen Liberalen und Demagogen gezogen würde.

**Bremen**, 26. März. Der Senat hat gestern eine Verfügung erlassen, die den 50-jährigen Lebenslauf einführt.

**Brüssel**, 26. März. Im Parlament wird erwartet, daß sich für die Kongo-Vorlage die Zweidrittel-Mehrheit finden werde. Bereits heute eröffnen einige liberale Blätter eine heftige Kampagne angesichts der bevorstehenden Wahlen. So hat das Blatt „Dernier heure“ Maneransprüche anbringen lassen, in denen darauf hingewiesen wird, daß die neue Kolonie der belgischen Staat eine Summe von 21 Millionen kosten werde.

**Paris**, 26. März. Gestern vormittag nahm der Untersuchungsrichter Verr in Gegenwart Rochettes eine neue Durchsichtung in den Bureaus der franco-spanischen Bank vor. Im Hofe der Gebäude hatten sich fast sämtliche Beamte der von Rochette gegründeten Anstalt versammelt. Als Rochette im Hofe des Gebäudes erschien, tönten ihm die Mufe entgegen: Nieder mit Rochette, nieder mit dem Dieb. Aber auch Hochrufe auf ihn wurden laut. Während der Untersuchung erschienen auch die Direktoren der Provinz-Filialen der Anstalt Rochettes vor dem Gebäude. Sie trugen Blumen in den Händen zum Zeichen ihrer Sympathie und ihres Vertrauens zu Rochette. Nach beendeter Durchsichtigung wurde Rochette mit Schreien begrüßt, mit Blumen überschüttet und förmlich im Triumph zu seinem Automobil gebracht, das ihn ins Gefängnis zurückführte. In den Kassen der franco-spanischen Bank sollen 14 Millionen Wertpapiere gefunden worden sein, man spricht sogar von 18.

Die Stimmung der Aktionäre Rochettes ist etwas zufriedener geworden. Die provisorische Freilassung Rochettes wird von den Abendblättern sogar als möglich bezeichnet.

**Paris**, 26. März. Roosevelt hat sich dem Chefredakteur des „Matin“ gegenüber als ein Anhänger der Trunks bekannt. Er sagte: Ich bin kein Feind der Trunks, ich bin vielmehr ein Feind der Trunks-Feinde. (?)

**New York**, 26. März. Nach einer Meldung aus Chicago kündigt der Kommerzien-Röna Armour das bevorstehende Ende der gegenwärtigen Krise und die unmittelbare Rückkehr einer besseren Geschäftslage an.

**Wb. Berlin**, 26. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Altona: Bei der Verfolgung eines Einbrechers, der auf das Dach eines Hauses gestiegen war, wurde einer der Verfolger, der Schläger Bornitz, von dem Einbrecher nach heftigem Kampfe auf die Straße hinuntergestoßen. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen, an denen er im Krankenhaus starb.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge kürzte in der Grube Dudweiler der Bergmann Wolf, der die Grube während der Arbeitszeit durch den Metterschacht ver-

lassen wollte, ab. Er wurde nach drei Tagen neben dem Dampfrohr in einer Temperatur von 40 Grad in stark verwehrem Zustande aufgefunden.

**hd. Auhing** (Oberbayern), 26. März. Hier hat ein Neunzehnjähriger, von einem Dienstmädchen beim Kammerfenster abgewiesener Dienstknecht in derselben Nacht aus Nahe das Wohnhaus angezündet, so daß das ganze Anwesen eingeäschert wurde. Der festgenommene jugendliche Brandstifter hat bereits alles eingestanden.

**hd. London**, 26. März. Aus Charitta in Ohio wird gemeldet, daß der Dampfer „Columbus“ untergegangen ist. Achtzehn Personen ertranken.

**hd. Dover**, 26. März. Der zwischen Calais und Boulogne aufgelaufene Dampfer „Herzog“ der Diskontinuität ist wieder flott geworden und hat die Reise fortgesetzt.

### Volkswirtschaftliches.

#### Anleihen.

5proz. Chinesische Staatsanleihe von 5.000.000 Pfd. Sterl. zur Erbauung der Eisenbahn von Tientsin nach Pukow (am Yangtsienang). Dem von der Deutsch-Asiatischen Bank veröffentlichten Prospekt zufolge werden von dieser Anleihe am 30. März in Deutschland 1.800.000 Pfd. Sterl. und gleichzeitig in England 1.110.000 Pfd. Sterl. zur Zeichnung aufgelegt. Der Subskriptionspreis beträgt 98 1/2 Proz. Die Tilgung der Anleihe beginnt erst im Jahre 1919 und soll in 20 gleichen jährlichen Raten erfolgen. Sicher gestellt ist der Anleihe durch eine Reihe von Pfandzinsen und anderen Staatsseinnahmen in einem Betrage, der zum heutigen Kurse des Hantuan Tacis von 2 Sh. 10 D. einer Summe von 538.333 Pfd. Sterl. fürs Jahr entspricht. Die Tientsin-Pukow-Bahn führt in nordöstlicher Richtung von Tientsin aus, wo sie sich an das nordchinesische Eisenbahnnetz anschließt, längs dem jetzt größtenteils verfallenen Kaiser-Kanal zunächst durch die Provinzen Chihli und Schantung. In Tientsin, der Hauptstadt der letzteren, trifft sie auf die deutsche Schantungsbahn.

#### Handel und Industrie.

**Neue Aktien-Gesellschaft**. Unter der Firma: Ver. einigte Schwarzfarben- und chem. Werke, Aktien-Gesellschaft, Niederwalluf im Rheingau, wurde eine neue Aktien-Gesellschaft mit 1.100.000 M. Kapital gegründet, welche die frühere Firma Vereinigte Schwarzfarbwerke, G. m. b. H., Niederrhein, übernimmt. Gründer sind die Herren Hermann Brodhuus, Wiesbaden, Dr. Borchardt-Borchardt, Neudamm, Dr. Brodhuus-Göln, Rentner C. Brach-Mainz und Fabrikbesitzer Heinrich Müller-Göln. Den Aufsichtsrat bilden die Herren Dr. A. Brodhuus als Vorsitzender, S. Müller und C. Brach. Die Herren Hermann Brodhuus und Dr. Borchardt sind zum Vorstand ernannt. Die Gründer übernehmen das ganze Aktienkapital. Da es sich lediglich um eine Familiengründung handelt, ist eine Einführung an der Börse nicht beabsichtigt.

#### Marktberichte.

**Fruchtmarkt zu Limburg** vom 26. März. Preise per 100 Stck: Hafer 18 M., bis 19 M., Roggen 5 M., bis 6 M., Gerst 7,20 M., bis 8,20 M. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 15 Wagen mit Stroh und Heu.

#### Geldmarkt.

**Frankfurter Börse**, 26. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 202,50, Diskont-Aktien 176,80, Dresdner Bank 188,75, Deutsche Bank 239,60, Handelsbank 160,10, Staatsbahn 144,90, Lombarden 23,40, Baltimore und Ohio 82,70, Völkenskirchen 185, Bodensee 200,50, Harpener 195,50, Nordd. Lloyd 97,10, Hamb.-Amerika-Pakt 110,50, 4proz. Rüssen 82,30. Tendenz: etwas geschwächt.

**Wiener Börse**, 26. März. Österreichische Kredit-Aktien 643, Staatsbahn-Aktien 678, Lombarden 143, 50, Marknoten 117,75.

### Öffentlicher Wetterdienst.

#### Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervorhersage, ausgegeben am 26. März: Morgen meist heiter, doch zeitweise wollig ohne erhebliche Niederschläge, nachts fast, tagsüber warm.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angehängt werden.

### Geschäftliches.

#### Haarausfall, Haarspalte, Haarsträh

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und allein durch Kneipp's Brennstoffhaare, wasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man acht genau auf Bild und Namenszug Ged. Kneipp und habe sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

#### Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

### Beachten Sie gefl.

meine Ausstellung in Konfirmations- und Kommunion-Geschenken, auch Thren, unter weitgehender Garantie in allen Preislagen. 425

#### August Schwanefeldt, Wilhelmstr. 30.

frühere Filiale der Fa. E. Schürmann & Co. Nchf., Frankfurt a. M.

### Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**

Wirkung: M. Schmitz vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhofs; für den Feuilleton: J. B. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Lokalanzeigen: G. Müller; für Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: G. Diefenbach; für die Provinzen und Kreislagen: G. Born auf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Ganz besonders billige Gelegenheitskäufe zum Wohnungswechsel für Braut-Ausstattungen, Hotels u. Pensionen!

## Teppiche.

|                                                              | Größe za. 130 x 200 cm | za. 170 x 240 cm | za. 200 x 300 cm |
|--------------------------------------------------------------|------------------------|------------------|------------------|
| <b>Axminster</b> , moderne Muster, statt 8.75                | 12.50                  | 21.—             |                  |
|                                                              | <b>6.50</b>            | <b>9.75</b>      | <b>17.50 Mk.</b> |
| <b>Axminster</b> , für Wohnzimmer, statt 12.50               | 18.—                   | 29.—             |                  |
|                                                              | <b>9.75</b>            | <b>14.50</b>     | <b>22.— Mk.</b>  |
| <b>Axminster</b> , Salonteppeiche, statt 16.50               | 23.—                   | 39.—             |                  |
|                                                              | <b>12.50</b>           | <b>18.—</b>      | <b>28.— Mk.</b>  |
| <b>Tapestry</b> , Strapaziertteppiche, statt 9.50            | 12.75                  | 26.—             |                  |
|                                                              | <b>7.50</b>            | <b>10.50</b>     | <b>22.— Mk.</b>  |
| <b>Velour</b> , elegante Salonteppeiche, statt 16.50         | 26.—                   | 38.—             |                  |
|                                                              | <b>12.75</b>           | <b>21.—</b>      | <b>32.— Mk.</b>  |
| <b>imit. Perser</b> , statt 3.50                             | 5.50                   | 6.75             | 8.50             |
|                                                              | <b>2.75</b>            | <b>4.25</b>      | <b>5.50</b>      |
| <b>Axminster-, Tapestry- u. Velour-Vorlagen</b> , statt 2.50 | 3.75                   | 4.50             | 5.75             |
|                                                              | <b>1.90</b>            | <b>2.50</b>      | <b>3.75</b>      |
|                                                              |                        |                  | <b>4.50 Mk.</b>  |

1 Posten Kokosteppeiche für Veranden u. Vorplätze weit unter Preis.

## Gardinen u. Stores.

|                                                     |                                     |
|-----------------------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Englisch Tüll</b> , abgepasst,                   | Serie I: 3.50, Wert bis 6.— Mk.     |
| " " "                                               | Serie II: 5.50, Wert bis 8.50 Mk.   |
| " " "                                               | Serie III: 7.50, Wert bis 10.50 Mk. |
| " " "                                               | Serie IV: 9.50, Wert bis 14.50 Mk.  |
| <b>Spachtel u. Pointlace</b> , abgepasst,           | Serie I: 8.50, Wert bis 12.50 Mk.   |
| " " "                                               | Serie II: 11.50, Wert bis 16.50 Mk. |
| " " "                                               | Serie III: 15.—, Wert bis 22.— Mk.  |
| <b>1 Posten schmale Spahngardinen</b> , engl. Tüll  |                                     |
| statt per Meter                                     | 45 55 70 85                         |
|                                                     | <b>32 40 50 60 Pf.</b>              |
| <b>1 Posten Spachtel-Rouleaux</b> , 1- u. 2-teilig, |                                     |
| statt                                               | 3.50 4.75 6.50 8.50                 |
|                                                     | <b>2.80 3.90 4.75 6.25 Mk.</b>      |

Auf die Original-Preise aller übrigen Artikel meiner ausgedehnten u. bestsortierten Abteilungen

**Teppiche, Gardinen, Bettstellen, Bettwaren,  
Schlafzimmer-Einrichtungen**

gewähre zurzeit einen Rabatt von

**10%**

|                                                                             |                                                   |
|-----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| <b>1 Posten Tuch-Dekorationen</b> für Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer u. Salon | statt 6.75 8.50 12.— 16.— 20.— 28.— 35.— 45.—     |
|                                                                             | <b>4.75 6.50 9.50 12.50 16.— 22.— 28.— 36 Mk.</b> |
| <b>1 Posten abgepasster Woll-Portieren</b>                                  |                                                   |
| statt per Paar                                                              | 6.75 8.50 12.—                                    |
|                                                                             | <b>4.90 6.75 8.50 Mk.</b>                         |
| <b>1 Posten Galerie-Borden</b>                                              |                                                   |
| statt per Meter                                                             | 48 Pf. 65 Pf. 80 Pf.                              |
|                                                                             | <b>32 Pf. 48 Pf. 68 Pf.</b>                       |
| <b>1 Posten Möbelstoffe</b> für Sophabezüge, za. 130 cm breit,              |                                                   |
| statt per Meter                                                             | 4.75 5.75                                         |
|                                                                             | <b>3.75 4.50 Mk.</b>                              |
| <b>1 Posten Tuch-Tischdecken</b> mit reicher Stickerei                      |                                                   |
| statt                                                                       | 6.50 8.75 10.50 12.50                             |
|                                                                             | <b>4.50 6.25 7.25 9.50 Mk.</b>                    |

|                                                        |                                                         |
|--------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| <b>1 Posten Künstlerleinen-Dekorationen</b> ,          | statt 12.50 16.— 20.— 25.— 32.—                         |
|                                                        | <b>9.75 12.50 16.50 19.50 26.— Mk.</b>                  |
| <b>1 Posten Portierenstoffe</b> , statt per Meter      | 75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.45                                 |
|                                                        | <b>48 Pf. 65 Pf. 85 Pf. 95 Pf.</b>                      |
| <b>1 Posten Läuferstoffe</b>                           |                                                         |
| statt per Meter                                        | 65 Pf. 75 Pf. 85 Pf. 1.— 1.25 1.75 2.25                 |
|                                                        | <b>52 Pf. 58 Pf. 65 Pf. 80 Pf. 95 Pf. 1.35 1.75 Mk.</b> |
| <b>1 Posten Moquettbezugstoffe</b> , ca. 130 cm breit, |                                                         |
| statt per Meter                                        | 8.75 10.50 13.50                                        |
|                                                        | <b>6.50 8.75 10.50 Mk.</b>                              |
| <b>1 Posten Steppdecken</b> mit guten Füllungen,       |                                                         |
| statt                                                  | 5.50 7.50 9.50 13.50                                    |
|                                                        | <b>3.90 5.75 6.75 10.50 Mk.</b>                         |

## 4 hochelegante Schlafzimmer, letzte Neuheiten, mit Intarsien.

|                              |                         |
|------------------------------|-------------------------|
| Hellnussbaum statt 780.— Mk. | Rüstern statt 825.— Mk. |
| <b>575 Mk.</b>               | <b>625 Mk.</b>          |

|                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| Kirschbaum statt 930.— Mk. | Mahagoni statt 1150.— Mk. |
| <b>700 Mk.</b>             | <b>825 Mk.</b>            |

**Enormes Lager  
echt orientalischer Teppiche**  
zu überraschend billigen Preisen.

Riesige Auswahl in  
**Eisenbettstellen**  
für Kinder und Erwachsene  
**unerreicht billig!**  
Bettfedern und Daunen,  
garantiert staubfreie, füllkräftige Qualitäten.

# M. Schneider.

## Durchbrochene Damen-Strümpfe



echt schwarz v. 65 Pf. an  
bis zu den feinsten  
Flor- u. Seidenstrümpfen.

Bunte und bestickte  
Damen-Strümpfe

neueste Muster in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen. K 57

Strumpfwarenhaus

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Nur 4 Wochen. **Ausnahme-Offerte.** Nur 4 Wochen.

Um m. großes Flaschenweinlager (zirka 20.000 Flaschen) auf mindestens  
die Hälfte zu reduzieren, stelle trotz d. enormen Aufschlag der Weine folgende  
**sehr billige Preise.** Dieselben verstehen sich mit Flasche bei Ab-  
**nahme grösserer Quantitäten.**

Versand nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

| Weissweine.                     | seither | jetzt | Rotweine.              | seither | jetzt |
|---------------------------------|---------|-------|------------------------|---------|-------|
| Niersteiner, eig. Kelterung     | 0.90    | 0.72  | Barletta               | 0.75    | 0.62  |
| Oppenheimer, eig. Kelterung     | 0.90    | 0.72  | Dienstadt Brindisi     | 0.85    | 0.68  |
| Nierstein, Domthal, eig. Kelt.  | 1.05    | 0.82  | Spanischer Burgunder   | 0.95    | 0.75  |
| Hallgartener                    | 1.00    | 0.80  | Algier, extra superior | 0.90    | 0.72  |
| Oppenheimer Goldberg            | 1.10    | 0.88  | Médoc                  | 0.90    | 0.70  |
| Oestlicher Riesling             | 1.10    | 0.84  | St. Emilion            | 1.00    | 0.77  |
| Nierstein, Rebhach, eig. Kelt.  | 1.20    | 0.95  | Chât. Mille Secousses  | 1.10    | 0.85  |
| Erbacher u. Rauenthaler         | 1.20    | 0.95  | Haut, Médoc            | 1.20    | 0.90  |
| Hochheimer                      | 1.30    | 1.00  | Chât. Lamorinière      | 1.40    | 1.10  |
| Geisenheimer                    | 1.40    | 1.10  | St. Estèphe            | 1.40    | 1.10  |
| Niersteiner Orbel, eig. Keltg.  | 1.40    | 1.10  | Margaux                | 1.50    | 1.20  |
| Rauenthaler Berg                | 1.40    | 1.25  | Chât. Roacher Ledapre  | 1.60    | 1.30  |
| Radesheimer                     | 1.90    | 1.55  | Chât. Laroque          | 1.70    | 1.35  |
| do. Berg                        | 2.50    | 2.10  | Domäne Lyonnat         | 1.90    | 1.45  |
| Zeltinger Pichter               | 2.70    | 2.30  | Chât. Margaux          | 2.10    | 1.60  |
| Drohner Hotberger               | 2.90    | 2.40  | Chât. Laroque          | 2.35    | 1.85  |
| Lieser Niederberger             | 3.40    | 2.90  | Chât. Malescot         | 2.60    | 2.10  |
| Oberemmel Rosenberger           | 4.10    | 3.60  |                        |         |       |
| Bernkastler Doctor              | 4.60    | 4.00  |                        |         |       |
| Oberemmel Herrnhäger            | 5.10    | 4.50  |                        |         |       |
| <b>Sekt.</b>                    |         |       | <b>Südweine.</b>       |         |       |
| i. Deutschl. a. Flasch. gefüllt |         |       | Tarrag. Portwein       | 1.10    | 0.90  |
| Carte d'or                      | 2.30    | 2.00  | Portwein               | 1.40    | 1.15  |
| Grand vin Royal rot             |         |       | Sherry Gold extra      | 1.90    | 1.60  |
| Lack                            | 2.80    | 2.40  | do. do. superior       | 2.40    | 1.95  |
| do. Silberkapel                 | 3.50    | 3.00  | Malaga, alter          | 1.50    | 1.15  |
|                                 |         |       | do. feinst alter       | 1.90    | 1.50  |
| <b>Rotweine.</b>                |         |       | do. sehr alter         | 2.40    | 1.95  |
| Ingelheimer, eig. Kelterung     | 0.80    | 0.65  | Madeira                | 1.30    | 1.10  |
| Oberingelheimer                 | 0.90    | 0.70  | do. superior           | 2.10    | 1.75  |
| do. Spätrot                     | 1.10    | 0.85  | do. vergell.           | 2.50    | 2.15  |
| do. Auslese                     | 1.30    | 1.10  | Marsala Old Italia     | 1.40    | 1.20  |
| Ammannshäuser                   | 1.50    | 1.20  | do. Extra Dry          | 2.10    | 1.80  |
| do. Original-Abfüllg.           |         |       | Vermouth di Torino     | 1.35    | 1.15  |
| d. Königl. Preuss. Domäne       | 6.00    | 4.50  | do. Original Cinsano   | 1.60    | 1.35  |

F. A. Dienstbach, Bismarckring 19.

Weinbau, Weinhandel, Kellereien: Wiesbaden u. Nierstein a. Rh. 349



Ich offeriere zu folgenden niedrigen Preisen in lebendfrischer Ware:

Heinse Angelfische, große . . . Pfd. 35 Pf.

ausgesucht große . . . 40 "

Portionsfische . . . 27 "

Bratschfische . . . 17 "

Aubellian, feinstes, großer . . . 30 "

im Auschnitt . . . 38 "

ferner: Rohefische, fette Räder . . . Stück 3 Pf. Dgd. 20 "

Ra. holl. Vollheringe 10 Stück 40 Pf.

Cypriden Pfd. 40 Pf. Riste von 2 1/2 Pfd. 63 Pf.

echte Räder 1/4 Pfd. 25 Pf.



Wilhelm Gruben,

Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße.

Fernsprecher 3795.

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“.

Telephon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Seidenstoff-Abteilung J. BACHARACH.



Faille Herco

deponiert in allen Staaten  
ist der beste Seidenstoff  
Für Futter und Jupons  
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen  
und verlange überall echte

FAILLE HERCO

mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.

Alleinverkauf für Wiesbaden: J. Bacharach.

Die Original „Faille-Herco“ hat sich im Tragen ausserordentlich  
bewährt! K 44Preis der prima Qualität in allen Farben 195 Mk.  
(reine Seide)

Billige Preise.

## Original Kiel.

Eleganteste

## Knaben- u. Mädchen-Bekleidung

Anzüge und Pyjacs und Mützen,  
Kleider und Joppen und Hüte

in besten Stoffen und allen Grössen vorrätig.

Gebr. Baum,

Webergasse 6. Wiesbaden. Kl. Burgstrasse 9 u. 11.

Zollingers Stiefrahmen sind  
die besten. 250Bruststücken zu vert. Näh. bei  
H. Rosbach, Kellerstraße 17.Besondere  
Gelegenheits-  
käufe!!  
Gardinen.

Ein Posten Gardinen  
Nr. 45 Pf., 32 Pf., 30 Pf.,  
breite Stüchware, weiß u. creme.

Ein Posten Gardinen  
Nr. 1.10 Pf., 60 Pf., 50 Pf.,  
140 cm breite Stüchware, weiß  
und creme.

Ein Posten Gardinen-Fenster  
Nr. 6., 4.75, 3. u. 2.40,  
abgepaßt, weiß und creme.

Ein Posten Kongressstoff  
50 Pf., 35 Pf. u. 24 Pf.,  
weiß, creme u. bunt gefärbt.

Ein Posten Brise-Bise, abgepaßt  
und am Stück, von den ein-  
fachsten bis zu den besten.

## Decken.

Ein Posten Tischdecken  
Nr. 7.25, 4.75, 2.50, 1.25,  
filzartig, reich bestickt, bordeaux,  
blau und grün.

Ein Posten Bettdecken  
Nr. 2.90, 2.40, 1.90,  
weiß, Bafel mit geknüpften  
Franzen.

Ein Posten Bisedecken  
Nr. 4., 3.50, 3.25,  
weiß, gebort, mod. rne Muster.

Ein Posten Bettkollern  
10.50, 7.50, 6. u. 4. Pf.

Jacquard, Wolle, neue Dessins.

Ein Posten Bettkollern  
4., 3.50, 3. u. 2. Pf.

Jacquard, neue Dessins.

Ein Posten Rasendecken  
2.40, 1.85, 1. u. 0.75 Pf.

wascht, in verschied. Größen.

Möbelfattune, 80 breit, viele  
Muster. Nr. 45 Pf.

Möbelfrepps, 80 breit, schöne  
Muster. Nr. 60 Pf.

Möbelfrepps, 130 breit, doppelt  
seitig. Nr. 1.25 Pf.

Galerieborden, schöne Muster,  
von 40 Pf. an.

Montauföper  
Nr. 84, 100, 110, 120, 130, 140, 150  
Nr. 60, 70, 85, 95, 105, 115, 135

Nachstühle, gute Qualitäten,  
reiche Auswahl.  
1.20, 1. u. 0.75 Pf.

Einsteum, um gänzlich zu  
räumen, jeder Nr. 75 Pf.

Bücherstöße K 175  
Nr. 1.30 Pf., 95, 60, 28 Pf.

Guggenheim  
& Marx,  
Marktstraße 14.  
Rabattmarken.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. (E.V.)

Freitag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, im Kaisersaal.

## Vortrag

des Herrn Fr. Laupus über seine

Nordlandfahrt nach Norwegen.

(Mit Lichtbilderprojektionen.)

Unsere Mitglieder und Damen, sowie Freunde und Gönner des Klubs  
sind hierzu freundlichst eingeladen. F 418

## Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Zyklus der Opernillustrationen  
in der Aula der Höheren Mädchenschule,  
Schlossplatz. F 233

Montag, d. 30. März, abends 8 1/2 Uhr pünktlich:

Vortrag des Herrn Konservatoriums-Direktors

H. Gerhard:

Die Meistersinger von R. Wagner.

Eintrittskarten zu 25 Pf. u. 50 Pf. (reserv. Platz)

an der Abendkasse. Die Vortragskommission.

## Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Friedrichstraße 20.

Die in der gestrigen Generalversammlung auf acht Prozent  
festgesetzte Dividende für 1907 kommt auf die mit Mk. 500.—  
vollgezählten Geschäftsanteile vom 28. März d. Js. an  
in den Kassenstunden und nachmittags von 3—5 Uhr,  
vom 13. April an nur vormittags an unserem Schalter  
Nr. 13 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Zugleich bitten wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein  
vollgezähltes Geschäftshaben von Mk. 500.— noch nicht eingetragen  
ist, zum Zwecke der Eintragung des Standes desselben Ende 1907 ein-  
zureichen und nach vier Wochen wieder in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, 26. März 1908. F 372

## Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Hirsch. Hehner.

## Kinematograph und Tanz

Sonntag, den 29. März, in Dogheim, Wilhelmshöhe. Anfang 4 Uhr.

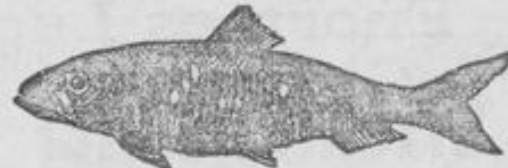
G. Diehl u. Frau. B 4236

## Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2070. Ph. Krämer, St. Langgasse 5 u.  
Schleifen-Reparatur-Erfahrte. 6338

## Fischhandlung Henninger &amp; Mölbert,

Telephon  
680.Adolfstr.  
3.

Empf. in hochf. Qual. 3—5-pfd. Schellfische 35—40 Pf.,  
Aubellian, ganze Fische, 30 Pf., im Auschnitt 10 Pf.  
mehr, Bratschfische 18 Pf., 5 Pfund 85 Pf., ferner  
allerfeinste Angel-Schellfische 50—60 Pf., Angel-Aubellian  
50—60 Pf., Heilbutt im Auschnitt 1.—, Seehecht i. Aus-  
schnitt 70 Pf., Rotzungen 80 Pf., fr. Zander 90 Pf.,  
Merland 40 Pf., Seezungen, leb. Rheinhechte 1.20—1.40,  
leb. Schleie, leb. Karpfen, rotfl. Salm, im Schnitt wie  
Rheinfalm, 1.70 Pf., echte Rohefische Stück 8 Pf.,  
feinste Matjesheringe Stück 25 Pf., marinierte Heringe  
Stück 19 Pf., prima Vollheringe Stück 6 und 8 Pf.,  
alle anderen Marinaden billigt.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.



## Amtliche Anzeigen

## Bekanntmachung.

Die Kossbacherstraße von der Klop-  
tod. bis Gutenbergstraße wird  
wegen Herstellung einer Wasser- und  
Gasleitung auf die Dauer der Ar-  
beit für den Fußverkehr polizeilich  
gesperrt.

Wiesbaden, den 21. März 1908.  
Der Polizeipräsident: v. Schand.

## Verzeichnis

der in der Zeit vom 13. bis ein-  
schließlich 24. März 1908 bei der  
Königlichen Polizei-Direktion an-  
gemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Herrenuhr, zwei  
Bortemonnates mit Inhalt, zwei  
goldene Ringe, 1 Belgische, 1 Öhr-  
ring, 1 Münze — Andenken an den  
Burenkrieg —, eine Brosche, eine  
Damenuhr, 1 kleines Fenster von  
Dachblech, 1 Regenschirm, eine  
Belgische, 1 weißes Taschentuch.  
Zugelaufen: 8 Hunde.

Nichtamtliche  
Anzeigen

Für die mir von überall, nament-  
lich von Seiten meines Herrn Vaters  
u. den Vorgesetzten, sowie Kollegen,  
Freunden u. Bekannten anlässlich  
meines 70. Geburtstages zuge-  
gangenen Geschenke und Glück-  
wünsche, sage ich an dieser Stelle  
meinen verbindl. Dank. Anton  
Werpel, Kassendirektor im Hause Hof-  
spezial L. Kettenmayer.

10-klassige höhere  
Privat-Mädchenschule

Oberlehrerin Luise Spies,  
Rheinstraße 28.

Das neue Schuljahr beginnt für  
die Schule sowohl als für die Schül-  
erinnen am 28. April. Anmeldungen nimmt  
täglich entgegen von 12-1 u. 3-4 Uhr  
Die Vorklehrerin.

## Tafel-Käse.

Brie, franz. . . . . Pfund 1.20  
Camembert, franz. . . . . ganze —.90  
halbe —.50  
Chester, edel Victoria . . . . . Pfund 1.80  
Edamer (Holl. Kugelform) . . . . . Pfund 1.10  
Emmentaler, edel . . . . . Pfund 1.10  
Gervais, gefüllt . . . . . Stück —.30  
Gorgonzola, ital. . . . . Pfund 1.80  
Gouda (früher Holländer) . . . . . Pfund 1.10  
keine Geschmacksstoffe . . . . . Stück 1.10  
Roquefort . . . . . Pfund 2.—  
Straub. Münsterkäse . . . . . Pfund 1.—  
Krautkäse, edel Schweiz. . . . . Stück —.10  
Romano . . . . . Pfund —.80  
Dessert-Alpenrahmkäse . . . . . Stück —.25  
Zister, vollfette Ware . . . . . Pfund 1.10  
Deutsche Camembert . . . . . Stück —.35  
Harzer Käse, reif . . . . . Stück —.05  
Limburger, 1st. Qual. . . . . Pfund —.45  
Bräunungskäse . . . . . Stück —.15  
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt

## Curt Losskarn,

Delikatessen, Konerven, Kolonialwaren  
und Weinhandlung.  
Edel-Moritz u. Adelsbühl. Fernruf 3479.

## Feinsten

## Angelschellfisch

per Pfd. 40-50 Pf.,  
Feinst. fett. Kabeljau Pfd. 45 Pf.,  
„ Seibent per Pfd. 1.10  
empfiehlt in feinsten Qualitäten

Aug. Korthauer,  
Krostr. 26. Teleph. 705.

## Lebendfrische Nordsee-her

## Angel-Schellfische

Pfund 30 und 50 Pf.  
empfiehlt

Curt Losskarn,  
Edel-Moritz u. Adelsbühl. Fernruf 3479.

## Ha-Ha-Ha

ferarles (reines Naturprodukt) bildet  
gesundes Blut u. Knochen, beste, ge-  
sündeste, nahrhafteste und leicht  
verdaulichste 431

Säuglings- u. Kinderernährung.  
Nur zu haben in 1/2-Pfd.-Pateten zu 50 Pf.

Mucipp-Haus,  
59 Adelsbühl. 59, Spezialgeschäft für  
naturgemäße Heil- u. Lebensmittel.

## Tadellose Fabrikate!

la Gothaer oder  
Braunschweiger Cervelat  
Pfd. 1.40 Pf.

la Kalbs-Leberwurst  
Pfd. 85 Pf.

la Trüffel-Leberwurst  
Pfd. 1.20 Pf.

Wilh. Heiner Birk,  
Adelsbühl- u. Oranienstr.-Ecke,  
Bez.-Fernspr. 216. K63

## Vorschuss-Verein in Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstraße 20.

Netto-Bilanz per Ende Dezember 1907.

## Activa.

|                                   | Mark.      | Pf. |
|-----------------------------------|------------|-----|
| 1) Vorschüsse:                    |            |     |
| a. Lombard-Vorschüsse . . .       | 4,214,104  | 70  |
| b. Andere Vorschüsse . . .        | 5,913,319  | 29  |
| 2) Wechsel:                       |            |     |
| a. Vorschuss-Wechsel . . .        | 1,884,152  | 58  |
| b. Diskont-Wechsel . . .          | 822,376    | 93  |
| 3) Kredite in laufender Rechnung: |            |     |
| Debitoren . . . . .               | 9,089,035  | 12  |
| 4) Aktiva-Kredite . . . . .       | 1,052,036  | 16  |
| 5) Verkehr mit Bankinstituten:    |            |     |
| a. Konto-Korrent-Verkehr          |            |     |
| Reichsbank-Giro-Konto . . .       | 438,392    | 25  |
| Andere Bankinstitute . . .        | 132,523    | 31  |
| b. Bankwechsel . . . . .          | 1,070,000  | —   |
| c. Effekten . . . . .             | 189,003    | 02  |
| 6) Kommission und Inkasso:        |            |     |
| a. Kupons-Konto . . . . .         | 4,958      | 55  |
| b. Inkasso-Konto . . . . .        | 125,044    | 15  |
| 7) Zinsen und Provision . . .     | 107,165    | 60  |
| 8) Effekten des Reservefonds . .  | 1,237,117  | 96  |
| 9) Mobilien . . . . .             | 1          | —   |
| 10) Immobilien-Konto:             |            |     |
| Geschäftsgebäude . . . . .        | 150,000    | —   |
| 11) Kassenbestand . . . . .       | 662,382    | 19  |
|                                   | 27,021,612 | 81  |

## Passiva.

|                                   | Mark.      | Pf. |
|-----------------------------------|------------|-----|
| 1) Sparkasse des Vereins . . .    | 4,439,618  | 35  |
| 2) Konto-Korrent-Kreditoren . .   | 6,306,529  | 58  |
| 3) Kredite in laufender Rechnung: |            |     |
| Kreditoren . . . . .              | 1,603,924  | 66  |
| 4) Kautions-Agichte . . . . .     | 1,052,036  | 16  |
| 5) Darlehen auf Kündigung . . .   | 7,312,490  | 44  |
| 6) Zinsen und Provision . . . .   | 159,380    | 51  |
| 7) Geschäftsguthaben der Mitgl.   | 4,122,115  | 45  |
| 8) Ordentl. Reservefonds . . .    | 1,509,678  | —   |
| 9) Reservefonds II . . . . .      | 70,000     | —   |
| 10) Ruhegehalts-Reservefonds . .  | 154,099    | 43  |
| 11) Mittelrheinischer Verband . . | 5,022      | 83  |
| 12) Dividenden . . . . .          | 236,717    | 40  |
|                                   | 27,021,612 | 81  |

## Mitgliederzahl und Haftsummen.

|                                             |      |     |                 |            |
|---------------------------------------------|------|-----|-----------------|------------|
| Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1907 . . . | 8656 | mit | Mk. 8,656,000.— | Haftsumme  |
| Zugang in 1907 . . . . .                    | 580  | „   | 580,000.—       | „          |
|                                             | 9236 | mit | Mk. 9,236,000.— | Haftsumme. |
| Mit Schluß des Jahres 1907 scheiden aus . . | 409  | „   | 409,000.—       | „          |
| folglich in 1908 übergehen . . . . .        | 8827 | mit | Mk. 8,827,000.— | Haftsumme. |

Die Geschäftsanteile haben sich um Mk. 108,448.42, die Haftsumme um Mk. 171,000.— vermehrt.

Wiesbaden, den 26. März 1908.

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Hirsch. Hehner. Saueressig. Frey. Schleucher.

## Haut-, Geschlechts-, Beinleiden.

trockene und nässende Flechten, Venenentzündung,  
Krampfadern, Heugeschwüre, venerische Krank-  
heiten, Syphilis behält mit anerkannt raschen Heilerfolgen  
fast immer ohne Berufsstörung 6867

Dr. med. Franke, Arzt.

Wiesbaden, Nerostrasse 35 (Röderstrasse).

Nur Mittwoch u. Samstag 3-5 Nachm.

## Damenbinden,

## Drogerie Otto Lilie,

seit 1902 nur Moritzstraße 12, früher in der P. a. u. s. s. 249

Lebendfr.  
Schleie  
pro Pfd. 1 Mk.

## Schellfische

30-40 Pf.  
Seehecht 40 Pf.  
Bräschelische  
25 Pf.  
Merlans 50 Pf.  
Schollen 70 Pf.  
Heilbutt 1.20 Mk.  
Lachsforellen 2 Mk.  
Lebendfr. Schleien  
1 Mk.  
Angel-Schellfische  
60 bis 70 Pf.  
Ostseeforsch 30 Pf.  
Lebendfr. Bach-  
forellen 2 Mk. 50  
etc. billigst.

Turbots,  
ganze Fische,  
1 Mk. 50.

Grosser Massenfishverkauf  
5000 Pfund.

Feinste gefüllte Monikendamer Bratbückinge  
10-15 Pf.

Die ersten Maifische pro Pfd. 1.50.

## Bestellungen

für Freitag bitte möglichst schon Donnerstag  
aufzugeben. K 125

Lebende  
Karpfen.

Kabeljau 30 Pf.,  
im Ausschn 40 Pf.  
Seelachs 40 Pf.  
Backfische ohne  
Gräten 30 Pf.  
Eperlans 50 Pf.  
Limandes 80 Pf.  
bis 1 Mk.  
Salm 1.50 bis 2 Mk.  
Bratzander 1.20.  
Angel-Kabeljau  
60 Pf.  
Echter Rheinsalm  
5 Mk. 50.  
Leb. Hummer etc.  
billigst.

Lebende  
Hechte.

## Reise-Koffer,

alle Federwaren, Schutranzen,  
alle Bürstenwaren, Reiserieder u.  
Schwämme, Toiletten- und Reise-  
artikel, Parfümerien, Seifen etc.  
zu und unter Einkaufspreis im  
Ausverkauf Bahnhofstr. 10.

## Edamer Käse

ganze Angel per Pfund 65 Pf.

Aug. Korthauer,  
Krostrasse 26. Teleph. 705.

Umzüge per Federrolle  
werden prompt und gut ausgeführt.  
O. Knob, Rauenhalserstr. 8, W. 1.

Billig, die Qualität tadello!

## Feinstes Nizzaer Tafelöl

wegen seiner Frische, seines Fett-  
gehaltes, seiner Ausgiebigkeit und  
seines süßen, nussartigen, ange-  
nehmen Geschmacks in der feinen  
Küche zu Salaten und Mayonnaisen  
besonders geeignet. K 63

1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50,

1/3-Liter-Flasche Mk. —.90.

Kolonial-Erdnussöl

zu gl. Preis.

Fst. Champ.-Essig

mit 30% Weingeist per Fl. 35 Pf.

Fst. Rheinweinessig

mit 20% Weingeist per Fl. 25 Pf.

Wilh. Heiner Birk,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

## Künstliche Blumen.

Neuheiten in Rosenblumen und  
Bastarden in großer Auswahl.

H. von Santen.

Kunstblumen-Geschäft,  
3 Mauritiusstraße 3.

## Jedes Wundsein:

Durchlaufen,  
Schweissflüsse,  
Hautausschläge,  
verhindert sicher

Penaten  
Crème

Unentbehrlich zur Säuglingspflege.  
Erhältlich in Dosen à 25 und 50 Pf.,  
in Tuben à 40 Pf. in den Drog. F. Alexi,  
F. Bernstein, E. Brecher, C. Brodt  
Nachf., A. Cratz, W. Geipel, Reinh.  
Götzel, W. Graefe, Apoth. O. Lillie,  
W. Machenheimer, F. H. Müller,  
H. Ross Nachf., Fritz Rötter,  
Otto Schandua, R. Seyb, Apothek.  
Otto Siebert, Chr. Tauber, Th.  
Wachsmuth, Gebr. Kirschhöfer,  
Vertreter C. Thoma, Wiesbaden.

## Zur Umzugszeit

empfehlen wir sämtl. B4348

## Kleinfenwaren.

A. Baer & Co., Eisenbühl, Weißr. 43.

Garantiert frische, reinsteckende

## Trink- und Siedeier

Stück 4 1/2, 5 u. 6 Pf.

St. Süßrahm-Tafelbutter

1.40 Mark,

bei Mehrabnahme Pfd. 1.35 Mk.

K. Jedel, Saalgasse 5.

Tel. 3464.

Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Das nahrhafteste,  
wohlgeschmeckte und  
leichtverdaulichste

Brot

ist Schlichters Vollkorabrot.

Zu haben: Kuepp-Haus, Rhein-

strasse 99. Proben daselbst gratis. 430

1a Krummen Pfd. 28, 35, 50 u. 60 Pf.

1a Ringapfel Pfd. 58 Pf.

Gemischtes Obst Pfd. 40 u. 60 Pf.

Wirsche u. franz. Bräunellen Pfd. 90 Pf.

Mirabellen 2 Pfd.-Dose nur 75 Pf.

Gemüsenudeln Pfd. 30, 40 u. 50 Pf.

Maffaroni Pfd. 35, 50 u. 60 Pf.

Sämtl. Gemüsesorten außerst billig.

Philipp Lieser,

Schwalbacherstr. 1, Ecke Kissenstr. 1.

Telephon 2717.

## Frische Angel-Schellfische

empfiehlt B 4367

Höfner Konsum-Geschäft,

Weißr. 42.

Schmierfische Pfd. 17 u. 20 Pf.,

Kernseife Pfd. 23 u. 30 Pf.,

Limb. Käse Pfd. 35 u. 51 Pf.,

Salatöl Schoppen 40 u. 60 Pf.,

Real Pfd. 15 bis 20 Pf.,

Schweinefleisch Pfd. 55 Pf.,

Butterbutter Pfd. 55 Pf. offeriert

Altstadt-Konsum,

31 Mehrgasse 31, u. Goldgasse.

## Wie neu

wird jeder mit Tauber's

Strohhut-Lack

überstrichener Hut.

In allen Farben vorrätig.

Nassovia-Drogerie Chr. Tanber

Kirchgasse 6. 348



# Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16. Bleichstrasse 4. Herderstrasse 21.

Frisch vom Fang empfohlen:

Bratschellfische per Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.  
Portionsschellfische 25 Pf., grösste Schellfische 30.  
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40—60 Pf.  
Ia Nordsee-Kabeljau i. Ausschn. 35—60.  
ff. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.

ff. Seelachs im Ausschnitt 30 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.20, echten Steinbutt Mk. 1.50, Rouge 50 Pf.

Limandes 60—80, Bratse' ollen 40, grosse Schollen 50—60, Merlans 40, Stinte (Eper-

lans) 40, Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Die ersten Maifische per Pfd. Mk. 1.40.

Frische grüne Heringe Pfd. 12 Pf., 5 Pfd. 55 Pf.

Lebendfr. Zander 80, Rheinzander 1.20 Mk., Rheinbechte 1.20 Mk., Rheinbackfische 30,

Bresem 50, Barsche 60 Pf., Lebendfr. Schleie 1 Mk., Karpfen 80 Pf.

ff. rotfl. Salm im Ausschnitt Mk. 1.50, echter Rheinsalm Mk. 4.—.

Lebende Schleie, Karpfen, Bachforellen, Hummer etc. billigst.

Echte Monikendamer Bratbückinge St. 10, süsse Bratbückinge St. 7, Dtzd. 80 Pf.

Echte Kieler Sprotten 3-Pfd.-Kiste 1 Mk.

Grösste Auswahl, grösster Umsatz am Platze  
in geräucherten u. marinierten Fischen, Fischkonserven.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft Nassaus.

## Shampooieren

mit Frisuren 1 Mk.

Abonnements zum Frisieren

in und ausser dem Hause. B4352

Wendt, Coiffeur,

Emserstrasse, Ecke Weissenburgstr.

Unterricht im Frisieren wird erteilt.

Sämtliche

Bau- und Gartengeräte

sind eingetroffen bei B4347

A. Baer & Co., Eisenhandl.,

Wendstr. 43.

Von der Reise zurück.

Dr. Mertens

Augenarzt.

Serrichs-Gut,

3/4 Bohnstr. v. München sehr schön

gelegen, 650 preuß. Morgen u. o. a.

prima Boden, Acker, Wiesen und

Wald arrond., eig. Jagd,

schöne Gebäude,

50 Stck. Gerathen etc., wegen W-ge-

zugs sehr billig zu verkaufen durch

Lorenz Thoma & Co.,

München, F112

Herzog-Wilhelmsstr. 28.

Existenz für einzelne Dame.

Erstl. Fremdenpension, best. empl.,

erste Lage, zu verl. Off. u. N. 20 an

Tagbl.-Compt.-Bü., Wilhelmstr. 6. 7066

## Zöpfe

kaufen Sie

billigst bei

H. Giersch,

Goldg. 18, I. Laden v. d. Langg.

Blonde Haare, gesch. od. ausgef.

a. andere Farben, läuft zu g. Breiten

Quarbbg. Rheinfr. 20, Gth. 1. 1.

Ich suche 20—30,000 Mk.

an prima 2. Hypoth. Bitte Offerten

unt. G. 272 an den Tagbl.-Verlag

zu richten.

Wissen zu verkaufen.

Einige Wissen, kleine und große, in

höflicher Lage, sind billigst zu ver-

kaufen. Offerten unter N. 277 an

den Wiesbadener Tagbl.-Verlag

erbeten.

Kleineres Geschäftshaus

in verkehrsreicher Geschäftsstrasse

der Altstadt hier, mit mittelgroßem

Boden, ist für 14,000 Mk. zu ver-

kaufen. Offerten erbeten u. N. 274

an den Tagbl.-Verlag.

Flügel, kleiner (neu), zu

vermieten, B412

König. Pionierstr. 18.

Günstige Gelegenheit

für arbeitsfremde Dame.

Alleinstehende Dame mit bar B-

mögen wird für eine Obst- und

Blumenzucht als Teilhaberin gesucht.

Off. u. N. 270 an den Tagbl.-Verl.

Schnitt kann an-

gefahren

werden Näheres Näststr. 24 Nr. 1.

Röderstr. 19

## Verlorenen Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.

Geboren: Am 21. März: dem

Tinaergehühen Heinrich Wangelbach

e. L. Elisabeth. Am 23. März: dem

Tagelöhner Karl Neugebauer e. G.

Emil Adolf. Am 18. März: dem

Tagelöhner Ludwig Sinn e. L. Wil-

helmine Luise. Am 18. März: dem

Handarbeiter Andreas Vogt e. G.

Friedrich Josef. Am 20. März: dem

Tagelöhner Wilhelm Kleber e. L.

Maria.

Aufgegeben: Hausdiener

Jacob Schröder hier mit Anna

Swindale hier. Weber Karl Wilhelm

Theodor Vant in Einbeid mit Mina

Auguste Lina Mätiger das. Schlosser

Friedrich Alfred Werthold Voch hier

mit Wilhelmine Rosel in Dabheim.

Tagel. Jakob Ulrich hier mit Wil-

helmine Deinet hier. Kleberer

Heinrich Seewald hier mit Johanne-

nette Bauer hier. Schriftf. Hermann

Johann Wengels in Rarbach mit

Elisabeth Krod hier. Kaufmann

Erich Handelsmann hier mit Fran-

ziska Uebas hier. Bahnhofsarbeiter

Karl Jordan hier mit Elise Christ

in Holzhausen u. A. Druckeri-

arbeiter Adolf Böcker hier mit Kun-

gunde Schumm.

Gestorben: Am 23. März:

Ag. Gerichtssekretär a. D. Theodor

Woods. 50 J. Am 24. März: Wil-

helm, Sohn des Geflügelmeisters

Jacob Leich, 1 J. Am 24. März:

Ludwig, Sohn des Tagelöhners Georg

Martin Petermann, 3 M. Am

24. März: Fuhrmann Philipp

Diefenbach, 52 J. Am 25. März:

Generalmajor a. D. Eduard von

Ein sauberes Mädchen  
zum Alleinbedienen zum 1. April oder  
sofort gesucht Wilhelmstr. 14c.

**Empfangsdame**  
tätig, sucht ähnlichen Posten. Off.  
unter N. 153 an D. Frenz,  
Maini. F35

**Entlaufen**  
ein deutscher Schäferhund (Wolfs-  
hund), auf den Namen Luchs hörend.  
Gegen gute Bel. abzug. Spiegelgasse 15.  
Vor Anruf wird gewarnt.

**Dankagung.**  
Allen denen, die mir bei  
dem schweren und herben Ver-  
lust meines lieben Mannes,  
unseres teuren Vaters treu zur  
Seite standen und aufrichtige  
Teilnahme entgegenbrachten,  
sagt ihren herzlichsten Dank  
Im Namen  
der Hinterbliebenen  
Die tiefgebeugte Witwe  
**Helene Thurmman,**  
geb. Bach.

**Verlorenen Nachrichten**  
Aus den Wiesbadener Zivilstands-  
Registern.

Geboren: Am 21. März: dem

Tinaergehühen Heinrich Wangelbach

e. L. Elisabeth. Am 23. März: dem

Tagelöhner Karl Neugebauer e. G.

Emil Adolf. Am 18. März: dem

Tagelöhner Ludwig Sinn e. L. Wil-

helmine Luise. Am 18. März: dem

Handarbeiter Andreas Vogt e. G.

Friedrich Josef. Am 20. März: dem

Tagelöhner Wilhelm Kleber e. L.

Maria.

Aufgegeben: Hausdiener

Jacob Schröder hier mit Anna

Swindale hier. Weber Karl Wilhelm

Theodor Vant in Einbeid mit Mina

Auguste Lina Mätiger das. Schlosser

Friedrich Alfred Werthold Voch hier

mit Wilhelmine Rosel in Dabheim.

Tagel. Jakob Ulrich hier mit Wil-

helmine Deinet hier. Kleberer

Heinrich Seewald hier mit Johanne-

nette Bauer hier. Schriftf. Hermann

Johann Wengels in Rarbach mit

Elisabeth Krod hier. Kaufmann

Erich Handelsmann hier mit Fran-

ziska Uebas hier. Bahnhofsarbeiter

Karl Jordan hier mit Elise Christ

in Holzhausen u. A. Druckeri-

arbeiter Adolf Böcker hier mit Kun-

gunde Schumm.

Gestorben: Am 23. März:

Ag. Gerichtssekretär a. D. Theodor

Woods. 50 J. Am 24. März: Wil-

helm, Sohn des Geflügelmeisters

Jacob Leich, 1 J. Am 24. März:

Ludwig, Sohn des Tagelöhners Georg

Martin Petermann, 3 M. Am

24. März: Fuhrmann Philipp

Diefenbach, 52 J. Am 25. März:

Generalmajor a. D. Eduard von

S. nieder vergeblich. Unbegreiflich!  
d. 28. Haltest. d. Electr. vor meinem Haus  
4 St. früher, wie sonst vereinbart?

**Beilichen.**  
Es liegt Irrtum vor, bitte um Aus-  
sprache unter unserer ersten Schiffe postl.  
Berliner Hof. Ders. Gruf!

**Ekkehard.**  
Brief liegt d. Erw. Dich Freitag 8 1/2.

**Verlorenen Nachrichten**  
Aus den Wiesbadener Zivilstands-  
Registern.

Geboren: Am 21. März: dem

Tinaergehühen Heinrich Wangelbach

e. L. Elisabeth. Am 23. März: dem

Tagelöhner Karl Neugebauer e. G.

Emil Adolf. Am 18. März: dem

Tagelöhner Ludwig Sinn e. L. Wil-

helmine Luise. Am 18. März: dem

Handarbeiter Andreas Vogt e. G.

Friedrich Josef. Am 20. März: dem

Tagelöhner Wilhelm Kleber e. L.

Maria.

Aufgegeben: Hausdiener

Jacob Schröder hier mit Anna

Swindale hier. Weber Karl Wilhelm

Theodor Vant in Einbeid mit Mina

Auguste Lina Mätiger das. Schlosser

Friedrich Alfred Werthold Voch hier

mit Wilhelmine Rosel in Dabheim.

Tagel. Jakob Ulrich hier mit Wil-

helmine Deinet hier. Kleberer

Heinrich Seewald hier mit Johanne-

nette Bauer hier. Schriftf. Hermann

Johann Wengels in Rarbach mit

Elisabeth Krod hier. Kaufmann

Erich Handelsmann hier mit Fran-

ziska Uebas hier. Bahnhofsarbeiter

Karl Jordan hier mit Elise Christ

in Holzhausen u. A. Druckeri-

arbeiter Adolf Böcker hier mit Kun-

gunde Schumm.

Gestorben: Am 23. März:

Ag. Gerichtssekretär a. D. Theodor

Woods. 50 J. Am 24. März: Wil-

helm, Sohn des Geflügelmeisters

Jacob Leich, 1 J. Am 24. März:

Ludwig, Sohn des Tagelöhners Georg

Martin Petermann, 3 M. Am

24. März: Fuhrmann Philipp

Diefenbach, 52 J. Am 25. März:

Generalmajor a. D. Eduard von

# Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

- Agenten.**  
P. G. Rück, Nikolastr. 8.  
**Alkoholfreie Getränke.**  
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.  
**American Bar.**  
English Buffet, Taunusstr. 27, a. Kochbrunnen.  
**Ansichtskarten en gros.**  
Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, H. Lenz, Walluferstr. 5. Tel. 3647.  
**Antiquariat.**  
A. Deffner, Gr. Burgstr. 12.  
**Apotheken.**  
Dr. Kurz, Langgasse 37.  
Löwen-Apotheke, Tel. 682.  
A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchstr. 26. Tel. 412.  
**Arabische Möbel.**  
Perser Teppiche.  
Kalll Michel & Fils, Wilhelmstr. 10a.  
**Artikel z. Krankenpflege.**  
Baumacher & Co., Langgasse 10. Tel. 130.  
R. Seyb, Rheinstr. 82.  
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.  
**Ausstattungs-Geschäfte.**  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.  
Geschw. Strauss, Weberg. 1.  
**Automobile.**  
Automobil-Centrale - Dotzheimerstr. 57. T. 739.  
Größtes Geschäft am Platze.  
Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.)  
F. Becker, Moritzstr. 2.  
Hugo Grün, Adolfstr. 1.  
**Bade-Einrichtungen.**  
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.  
**Bandagisten.**  
G. Petry, Mauritsstr. 2.  
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.  
**Baumaterialien.**  
Otto & Eschenbrenner, Rheinstr. 78. Tel. 169.  
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmündstr.  
Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimerstr. 7. Tel. 72.  
Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl., Steinholzfussb., alt. Gesch. d. Br. im z. Bez. a. 1873.  
**Bäckereien.**  
Ad. Mayer, Moritzstr. 22.  
Phil. Scheffel Söhne, Webergasse 13. Tel. 370.  
**Bettfedern u. Daun., engr.**  
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.  
**Bettstoffe, engros.**  
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.  
**Bettfedern und Betten.**  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
**Bilder-Einrahmungs-Geschäfte.**  
M. Offenstadt N., Neug. 1a.  
H. Reichard, Taunusstr. 18.  
**Buchhandlungen.**  
H. Harms, Friedrichstr. 12.  
Hoh. Roemer, Langgasse 48.  
A. Schwandt, Adolfstr. 3.  
**Butter- u. Eierhandlung.**  
P. Krämer, Goethestr. 20.  
M. Rathgeber, Moritzstr. 1.  
A. Schüler, Gr. Burgstr. 12.  
J. Ph. Victor, Hainerg. 3.  
**Bürstenwaren.**  
M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39.  
K. Wittich, Emmerstr. 2.  
A. Zimmermann, Kirchg. 4.  
**Büromöbel u. Utensilien.**  
Herm. Bein, Rheinstr. 103.  
**Café u. Konditoreien.**  
E. Göbel, Luisenstr. 43.  
Val. Maul, Nicolastr. 12.  
**Damen-Tuche.**  
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstr. 15. Tel. 2121.  
**Damenschneider.**  
Max Müller, Webergasse 11.  
**Delikatessen-Handlungen.**  
Ed. Böhm, Adolfstr. 7.  
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.  
D. Fuchs, Saalgasse 4/6.  
Fr. Groll, Goethestr. 13.  
J. C. Keiper, Kirchg. 52.  
**Drogen-Handlungen.**  
F. Alexi, Michelsberg 9.  
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.  
A. Cratz Nachf., Langg. 29.  
E. Kocks, Sedanplatz 1.  
F. H. Müller, Bism-Ring 31.  
R. Seyb, Rheinstr. 82.  
**Eisenwarenhandlungen.**  
F. Flössner, Wellritzstr. 6.  
M. Frorath, Kirchgasse 10.  
L. D. Jung, Kirchgasse 47.  
L. Schäfer, Wellritzstr. 21.  
H. A. Weygandt, Weberg. 39.  
**Englische Kostümstoffe.**  
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstr. 15. Tel. 2121.  
**Fahrräder.**  
F. Becker, Moritzstr. 2.  
Gottfried, Grabenstr. 26.  
Carl Kridel, Weberg. 36.  
**Farbwaren u. Lacke.**  
F. H. Müller, Bism-Ring 31.  
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmündstr.  
August Röhrig & Cie., Marktstr. 6. Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben.  
R. Seyb, Rheinstr. 82.  
**Frack-Verleihanstalten.**  
J. Riegler, Marktstr. 10.  
**Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate.**  
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.  
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.  
**Gardinen-Handlungen.**  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
**Glaswaren.**  
Rud. Wolff, Marktstr. 22.  
**Goldwaren.**  
Chr. Nöll, Langgasse 16.  
**Graveure.**  
H. Götzen, Langgasse 43, 1.  
C. Hexamer, Weberg. 3.  
**Gummiwaren.**  
Baumacher & Co., Langg. P. A. Stoss, Taunusstr. 2.  
**Handelsschulen.**  
Institut Bein, Rheinstr. 103.  
**Haus- u. Küchengeräte.**  
F. Flössner, Wellritzstr. 6.  
L. D. Jung, Kirchgasse 47.  
Conr. Krell, Taunusstr. 13.  
Süd-Kaufhaus, Moritzstr. 15 (Eisenwaren).  
**Herde und Oefen.**  
A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstr. 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze.  
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.  
Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 380.  
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.  
Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.  
H. Hohlwein, Hoflieferant, Schwalbacherstr. 41.  
**Herrren-Schneider.**  
Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3934. Atelier für feine Herrenkleidung.  
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.  
**Herrren- und Knaben-Bekleidung.**  
M. Davids, Kirchgasse 60.  
Hoh. Wels, Marktstr. 34.  
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.  
**Herrren-Konfektion.**  
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.  
**Hutmacher.**  
E. & A. Bing, Marktstr. 26.  
C. Hoffrichter, Kirchg. 13.  
**Hut- u. Mützen-Magazin.**  
Jacob Müller, Langgasse 6.  
**Hypotheken- u. Immobil.**  
P. A. Herman, Rheinstr. 43. Telefon 639.  
Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B.  
**Installateure.**  
G. Kühn, Kirchgasse 9. Hofspenglermeister. Tel. 2434.  
**Kaffee-Geschäfte.**  
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.  
**Kakao u. Schokolade.**  
Kolonialhaus, Hainerg. 11.  
**Kammerjäger.**  
B. Beier, Elisabethenstr. 10.  
Bas. Reimig.-Inst., gegr. 1894, vertilgt Wanzen, Käfer etc. rad. u. Gar., geruchl., ohne Beschädigung der Möbel.  
**Kammfabrikanten.**  
Carl Günther, Weberg. 24.  
**Kassenschränke.**  
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.  
**Kellerer-Artikel.**  
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.  
**Kneipp-Artikel.**  
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.  
**Kochschulen.**  
C. Küll, Adelheidstr. 60.  
**Kolonialw.-Handlungen.**  
F. Alexi, Michelsberg 9.  
J. Koch, Moritzstr. 3. T. 1929.  
J. C. Keiper, Kirchg. 52.  
**Korb- u. Holzwaren.**  
K. Wittich, Emmerstr. 2.  
**Korsettgeschäfte.**  
M. Gassmann, Kirchg. 11.  
Ludw. Hess, Webergasse 18.  
**Kristall u. Porzellan.**  
M. Stillger, Hainergasse 16.  
**Kunst-Schreiner.**  
W. Schung, Albrechtstr. 12.  
**Kunstglasschleifereien.**  
K. Riesner, Eltvillerstr. 12.  
**Kücheneinrichtungen.**  
L. D. Jung, Kirchgasse 47.  
Conr. Krell, Taunusstr. 13.  
Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstr. u. Hainergasse.  
**Kürschner.**  
Jacob Müller, Langgasse 6.  
**Lederwaren.**  
K. Melehor, Wellritzstr. 3.  
**Offenbacher Lederwarenhaus** (Spezial-Geschäft).  
W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.  
**Lohnkutscherei.**  
Fritz Sender, Dotzheimerstr. 86. Telefon 404.  
**Luxus-Fuhr-Geschäfte.**  
Gg. Kelschenbach, Adolfstr. 6. Telefon 396.  
**Matratzenreile, engros.**  
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.  
**Milchku-Anstalten.**  
J. B. Wild, Dietenmühle.  
**Mosaik- u. Wandplatten.**  
W. Hartmann, Adelheidstr. 76a. Tel. 3355.  
**Otto & Eschenbrenner.**  
Rheinstr. 78. Tel. 169.  
**Möbel und Innen-Dekoration.**  
Wilh. Baer, Friedrichstr. 48.  
Wohnungs-Einrichtungen. 100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321.  
J. Meinecke, Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr. (Brant-Anstalt). Tel. 2721.  
B. Schmitt, Friedrichstr. 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.)  
Weyershäuser & Rühmann, Luisenstr. 17. Telefon 1993.  
**Möbelaufbewahrung.**  
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2.  
L. Rettenmayer, Königl. Hofspedit., Nicolastr. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.  
Spezial-Gesellschaft Wiesbaden, Adolfstr. 1. Telefon 872.  
**Möbel-Handlungen.**  
Jac. Fuhr, Bleichstr. 18.  
Alb. Heumann, Helenenstr. 2. Eingang Bleichstr.  
F. Marx Nachf., Kirchg. 8.  
Ph. Seibel, Bleichstr. 7.  
J. Weigand & Co., Wellritzstr. 20. Telefon 3271.  
**Möbeltransporteure.**  
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2.  
L. Rettenmayer, Königl. Hofspedit., Nicolastr. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.  
Spezial-Gesellschaft Wiesbaden, Adolfstr. 1. Telefon 872.  
**Musikalien- und Piano-Handlungen.**  
A. Abler, Taunusstr. 29.  
Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos).  
Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33 (Miet-Pianos).  
Ad. Stöppler, Adolfstr. 7.  
Hoh. Wolff, Wilhelmstr. 12.  
Hoflief. (Miet-Pianos).  
**Nähmaschinen.**  
F. Becker, Moritzstr. 2.  
E. du Fais, Kirchgasse 24.  
Carl Kridel, Weberg. 36.  
M. Rosenthal, Kirchg. 7.  
**Optiker.**  
L. Ph. Dornier, Marktstr. 14.  
C. Kühn, Langgasse 8.  
E. Knans & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3579.  
Carl Müller, nur Langgasse 48, Ecke Webergasse.  
R. Pettipierre, Hainerg. 5.  
H. Thiedge, Langgasse 51.  
F. Willberg, Webergasse 9 und Kirchgasse 13.  
**Orden u. Ordensbänder.**  
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.  
**Papier- u. Schreibwaren.**  
K. Hack, Rheinstr. 57, Ecke Luisenplatz. Tel. 2100.  
C. Koch, ältestes Papier-Geschäft, Langgasse 33.  
Carl Koch jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg. Vertr. v. J. C. König & Ebhardt.  
v. Königslöw, Gr. Burgstr. 10.  
Wilh. Sulzer, Marktstr. 10.  
**Porzellan-Handlungen.**  
Jacob Müller, Langgasse 6.  
**Photogr. Ateliers.**  
J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.)  
Walter, Wellritzstr. 6.  
**Porzellan.**  
Rud. Wolff, Marktstr. 22.  
**Porzellanöfen.**  
W. Hartmann, Adelheidstr. 76a. Tel. 3355.  
**Posamentiere.**  
G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784.  
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.  
**Putz- u. Modewaren.**  
Gerstel & Israel, Langgasse 21/23 (Burghof).  
Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion.  
**Rosshaare, engros.**  
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.  
**Sattler.**  
H. Ramp, Moritzstr. 7.  
**Sattler-, Polster- und Tapezierer-Artikel.**  
Gebr. Erkel, Michelsbg. 12.  
**Schaufenster-Gestelle und -Kasten.**  
L. Becker, Albrechtstr. 46.  
Vernickel etc. Gegr. 1883.  
Hoh. Krause, Helenenstr. 29.  
**Schildermaier.**  
Müller & Klein, Friedrichstr. 44. Tel. 2084.  
**Schirmfabrikanten.**  
P. Kindshofen, Goldg. 23.  
**Schreibmaschinen.**  
Herm. Bein, Rheinstr. 103.  
Hugo Grün, Adolfstr. 1.  
**Schreiner.**  
A. Heise, Herrngartenstr. 9.  
**Schuhmacher.**  
F. Dornauf, Saalgasse 12.  
**Schuhwaren.**  
F. Herzog, Langgasse 50.  
Sauerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus.  
J. Thoma, Kirchgasse 9.  
**Schürzen-Fabriken.**  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
**Seilerwaren.**  
Gebr. Erkel, Michelsbg. 12.  
**Spazierstöcke.**  
P. Kindshofen, Goldg. 23.  
**Spediteure.**  
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 2.  
L. Rettenmayer, Königl. Hofspedit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.  
Spezial-Gesellschaft Wiesbaden, Adolfstr. 1. Telefon 872.  
**Spengler.**  
G. Kühn, Kirchgasse 9. Hofspenglermeister. Tel. 349.  
**Spielwaren.**  
H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.  
**Stellenvermittler.**  
Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2555.  
**Stempelfabriken.**  
H. Götzen, Langgasse 43, 1.  
**Tapezierer und Dekorateur.**  
A. Lecher, Oranienstr. 6.  
Möb. u. Bett-Lag. Tel. 3319.  
**Tapeien, Linoieum, Wachstuche.**  
Georg Dies, Adolfstr. 5.  
Wilhelm Gerhardt, Mauritsstr. 3. Tel. 2106.  
Carl Grünig, Friedrichstr. 37. Tel. 244.  
R. Haase, Kl. Burgstr. 9.  
J. & F. Suth, Museumstr. 4.  
**Tee-Handlungen.**  
Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949.  
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.  
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.  
**Teppiche.**  
Rückenberg & Harf. J. & F. Suth, Museumstr. 4.  
**Treibriemen.**  
F. Meinecke, Grabenstr. 9.  
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.  
**Trikotagen und Strumpfwaren.**  
Ludw. Hess, Webergasse 18.  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
**Tuchhandlungen.**  
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstr. 15. Tel. 2121.  
Hoh. Lugenbühl, Bärenstr. 4. Reichl. Lager in- und ausländ. Fabrikate.  
**Uhrmacher.**  
Otto Baumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 15.  
Chr. Nöll, Langgasse 16.  
Rommershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 25. Vertreter der Union Horlogère.  
G. Seib, Kl. Burgstr. 5.  
H. Theis, Moritzstr. 4.  
**Vergolder.**  
Aktuarius, Taunusstr. 6.  
H. Reichard, Taunusstr. 18.  
**Wach- und Schliess-Gesellschaft.**  
Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellschaft, Schwalbacherstr. 2. Tel. 3154.  
**Waschmaschinen.**  
M. Rosenthal, Kirchg. 7.  
**Wäsche-Fabriken u. -Handlungen.**  
M. Singer, Ellenbogeng. 2.  
**Weinhandlungen.**  
Ed. Böhm, Adolfstr. 7.  
Fr. Groll, Goethestr. 13.  
J. C. Keiper, Kirchg. 52.  
H. Lill, Albrechtstr. 22.  
C. Moos, Friedrichstr. 39.  
**Zigarren-Spezialgesch.**  
Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5.  
Ältestes Spezialgeschäft am Platze. Telefon 2209.  
J. Rosenau, Wilhelmstr. 22.  
**Zoologische Handlung.**  
G. Eichmann, Mauergr. 3/5.

Wir haben  
und suchen

stets **Hypothekengeld**

an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. St.

Geöffnet von 9-1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.  
und 3-6 Uhr; Sonntags geschlossen.

Telefon 51.

**Pfeiffer & Co.**  
Bankgeschäft.